

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
P. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktaglich nachmittags, Samstags vor 11 Uhr nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M. Pfg., für einen Monat 1.70, zusätz-
lich 30 M. Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M. 2.35, zusätzlich 42 M. Pfg. Postgeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Letztliche Anzeigen 20 M. Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M. Pfg., drucke Reklamen
M. 1. — auswärtige Reklamen M. 1.50 für die einseitige Aneinanderreihung oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr
abgegeben. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Nr. 282.

Sonntag, 15. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus.

Zurückziehung von der Abrüstungskonferenz. — Reichstagswahlen zum
12. November. — Das Volk hat das Wort.

Berlin, 14. Okt. (E. D.) An-
gesichts der demütigenden und
entehrenden Zumutungen der
anderen Mächte auf der Genfer
Abrüstungskonferenz hat die Reichs-
regierung heute beschlossen, an den
Verhandlungen der Abrüstungs-
konferenz nicht mehr teilzunehmen.
Gleichzeitig wird die Reichs-
regierung den Austritt aus
dem Völkerbund vornehmen.

Um dem deutschen Volk Gelegenheit
zu geben, selbst zu den Schick-
salsfragen der deutschen
Nation Stellung zu nehmen,
wird der deutsche Reichstag durch
Verordnung des Reichspräsidenten
vom 14. Oktober aufgelöst und
Neuwahlen zum 12. Nov. 1933
anberaumt. Der Reichskanzler
wird heute abend über alle
deutschen Sender sprechen.

Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk.

Berlin, 14. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Die Reichs-
regierung hat an das deutsche Volk folgenden Aufruf
gerichtet:

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche
Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des
Friedens, der Verantwortung und der Ver-
ständigung zu betreiben, als Grundlage aller Entschlüsse
und jeden Handelns.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk lehnen
daher die Gewalt als unzulässiges Mittel zur Be-
hebung bestehender Differenzen innerhalb der Staaten-
gemeinschaft ab.

Die Reichsregierung und das deutsche Volk erneuern das
Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung freu-
dig zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwillig-
keit, auch das letzte deutsche Maschinengewehr zu zerstören
und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, insofern
sich die anderen Völker zu Gleichem entschließen.

Die Reichsregierung und das deutsche Volk verbinden sich
in dem aufrichtigen Wunsch den anderen Nationen einschlie-
ßlich unserer früheren Gegner in dem Sinne der Über-
windung der Kriegsspannung und zur endlichen
Wiederherstellung eines aufrichtigen Ver-
hältnisses, untereinander alle vorliegenden Fragen
friedensvoll auf dem Wege von Verhandlungen prüfen
und lösen zu wollen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erklären
sich daher auch jeder Zeit bereit, durch den Beschluß
des Völkerbundes auf längere Sicht den Frieden
Europas sicherzustellen, der wirtschaftlichen Wohlfahrt
zu dienen und am allgemeinen kulturellen Renaissancetage
teilzunehmen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind erfüllt
von der gleichen Ehrfurchung, daß

die Zustimmung der Gleichberechtigung Deutschlands
moralische und sittliche Voraussetzung für jede Teil-
nahme des Volkes und seiner Regierung an inter-
nationalen Einrichtungen Europas ist.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind
daher eins in dem Bewußtsein, die Abrüstungs-
konferenz zu verlassen und aus dem Völker-
bund auszuscheiden, bis wirkliche Gleichberechtigung
unserem Volke nicht mehr vorenthalten wird.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind ent-
schlossen, lieber jede Not und jegliche Drangsal auf sich
zu nehmen, als künftighin Verträge zu unterzeichnen, die
für jeden Ehrenmann und jedes ehrenhafte Volk unan-
nehmbar sein müssen, in ihrer Folge aber zu einer
Bewertung der Not und des Elends des Völkerbundes
Veranlassung geben und damit zum Zusammenbruch der
zivilisierten Gemeinschaft Europas führen würden.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk haben
nicht den Willen, an irgendeinem Abrüstungswett-
lauf anderer Nationen teilzunehmen. Sie fordern
nur jenes Maß an Sicherheit, das der Nation die
Ruhe und Freiheit zur friedlichen Arbeit
garantiert.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind
bewußt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation

auf dem Wege von Verhandlungen und durch
Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk
die Frage:

Billigt das deutsche Volk die ihm hier vorge-
legte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit,
diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und
seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich
zu ihr zu bekennen?

Der Aufruf des Kanzlers.

Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Aufruf
des Kanzlers und Führers an das deutsche Volk hat folgen-
den Wortlaut:

An das deutsche Volk!

Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsche, das Werk fried-
lichen inneren Wiederaufbaues unseres Volkes, seines
politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben
sich ehemals deutsche Regierungen im Vertrauen auf die
Zustimmung einer würdigen Gleichberechtigung bereit er-
klärt, in den Völkerbund einzutreten und an der Abrüstungs-
konferenz teilzunehmen. Deutschland wurde dabei bitter
enttäuscht.

Trotz unserer Bereitwilligkeit zum Vollzug der deutschen
Abrüstung und ihre Durchführung bis zur letzten Konse-
quenz konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung
der von ihnen im Friedensvertrag gegebenen Zusicherungen
entschließen.

Durch die bewusste Verweigerung einer wirklichen
moralischen und tatsächlichen Gleichberechtigung Deutsch-
lands wurde das deutsche Volk und seine Regierung
immer wieder auf das schwerste gedemütigt.

Nachdem sich die Reichsregierung nach der am
11. Dezember 1932 ausdrücklich festgelegten deutschen Gleich-
berechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Ver-
handlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen,
wurde nunmehr durch die offiziellen Vertreter der anderen
Staaten in öffentlichen Reden und direkten Erklärungen
an den Reichsaußenminister und unseren Delegierten mitge-
teilt, daß dem derzeitigen Deutschland die Gleichberechtigung
zurzeit nicht mehr zugestanden werden könnte.

Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen
eine Ungerechtigkeit und eine entwürdi-
gende Diskriminierung des deutschen
Volkes erblickt, sieht sie sich außerstande, unter solchen
Umständen als rechtlose und zweifelhafte
Nation noch weiterhin an Verhandlungen teilzu-
nehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen
könnten.

Indem die deutsche Reichsregierung daher erneut ihren
unerschütterlichen Friedenswillen bekundet,
erklärt sie angesichts dieser demütigenden und entehrenden
Zumutungen zu ihrem tiefsten Bedauern, die Abrüstungs-
konferenz verlassen zu müssen. Sie muß deshalb
auch ihren Austritt aus dem Völkerbund an-
melden. Sie legt diese, ihrer Entscheidung, verbunden mit
einem neuen Bekenntnis für eine Politik aufrichtiger Friede-

densliebe und Verständigungsbereitschaft, dem deutschen
Volke zur Stellungnahme vor und erwartet von ihm eine Be-
stimmung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft,
aber auch gleicher Ehrfurchung und gleicher Entschlossenheit.

Ich habe daher als Kanzler des Deutschen Reiches dem
Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, zum nächsten Aus-
bruch des einmütigen Willens von Regierung und Volk diese
Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksab-
stimmung vorzulegen und den Deutschen Reichstag
aufzulösen und dem deutschen Volk damit die Gelegenheit
zu bieten jene Abgeordneten zu wählen, die als geschworene
Repräsentanten dieser Politik des Friedens
und der Ehrenhaftigkeit die Garantie einer unent-
wegten Vertretung seiner Interessen in diesem Sinne zu
geben vermögen.

Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der
nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt, daß die
ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter ein
Bekenntnis und einen Entschluß tritt, der ebenso sehr der
Liebe zu unserem Volk und der Achtung vor seiner Ehre ent-
spricht, wie auch der Überzeugung, daß die für alle so not-
wendige endliche Weltbesserung nur erreicht wer-
den kann, wenn die Begriffe „Sieger“ und „Besiegter“
abgelegt werden von den edleren der gleichen Lebens-
rechte aller.

gez. Adolf Hitler.

Der Führer spricht heute abend um 19 Uhr.

Berlin, 14. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Reichskanzler
Adolf Hitler wird heute abend um 19 Uhr über alle deut-
schen Sender über die durch den Austritt Deutschlands
aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungsver-
handlungen durch die deutsche Abordnung geschaffene Lage
sprechen.

Handwerk — Wert der Hände.

In dieser Zeit, da in Deutschland ein neuer Geist
seinen Einzug hält, da sich überall neue Hoffnung und
neues Leben regt, da ein neuer Glaube die Menschen zu
neuen Taten aufrüttelt, verdient das deutsche Hand-
werk besonders gewürdigt zu werden. Der National-
sozialismus hat mit allem ausgeräumt, was einer
gesunden Entwicklung des deutschen Menschen im Wege
stand. Er hat die Werte der Vergangenheit wieder
lebendig gemacht, soweit sie für die Gegenwart frucht-
bar sind, und den alten deutschen Lebensformen neuen
Atem eingehaucht. Die alten Überlieferungen, die von
den Männern des vergangenen Systems verachtet wur-
den, sind neu entstanden. Aus ihren unerlöschlichen
Kraftquellen soll der deutsche Mensch neu gesorgt wer-
den. Zu diesen Kraftquellen deutschen Lebens und
deutscher Kultur gehört nicht zuletzt das deutsche Hand-
werk.

Als das deutsche Handwerk in seiner höchsten Blüte
stand, ist es der Inbegriff der schönsten
Tugenden gewesen, die sich ein deutscher Volks-
genosse für sein Volk nur wünschen kann. Alles, was
den schaffenden Menschen ziert und ihn zum Träger
eines Kulturgebans macht, alle Werte, die eine mit
Fleiß und Liebe ausgeführte Arbeit besitzt, waren in
der Idee des deutschen Handwerkes enthalten. Das
Handwerk war immer ein treuer und zuverlässiger Hort
des Familienlebens, der Geselligkeit und der Pflichter-
füllung. Gerade jene Eigenschaften, durch die sich das
deutsche Volk von anderen Nationen unterscheidet und
die ihm ein Gepräge besonderer Art verleihen, sind nicht
zuletzt durch das Handwerk maßgebend bestimmt worden.

Der brave, biedere Handwerker war in gewissem
Sinne das Idealbild des schaffenden deut-
schen Bürgers. In der Art und in dem Wesen
dieser Berufsrichtung ist alles enthalten, was den Menschen
zu einem nützlichen Glied der völkischen Gemeinschaft
macht. Was heute der Nationalsozialismus vom deut-
schen Menschen fordert, hat das Handwerk, als es noch
ein lebenswichtiger Bestandteil der Nation war, längst
erfüllt. Hitler und die Seinen loben die Arbeit der
Hände, sie bekämpfen den Bildungswahn, der zwischen
die Schichten des Volkes einen trennenden Reiß schiebt,
und sie verkünden den Wert der handwerklichen Arbeit,
die um nichts geringer ist als die Bedeutung der
geistigen. Sie setzen dem überlegenen Dünkel des
Weltbürgers, der innerhalb seiner Nation ein ge-
sondertes Scheinleben führt, die schaffende Gemeinschaft

In dieser Ausgabe:

Dem
Deutschen Handwerk

20 Seiten Wiesbadener Tagblatt zur
Reichs-Handwerker-Woche 1933.

entgegen, die keine Arbeit scheut, wo sie dem Volke und seinen Interessen dienen kann.

Von diesem Blickpunkt gesehen, gewinnt das deutsche Handwerk eine fundamentale Bedeutung. Die fortschreitende Industrialisierung und Mechanisierung der Welt hat dem Handwerk einen schweren Schaden zugefügt. Anstelle der braven, zuverlässigen Kleinarbeit, die einen ungeheuren ethischen Wert besitzt, ist die unpersonliche Maschine getreten, das gedankenlos produzierende Monstrum. Das laufende Band hat die Freude an der individuellen Arbeit vernichtet. Hier soll nicht die Frage untersucht werden, wie weit es möglich ist, der Entwicklung der Maschine Einhalt zu gebieten. Dieses schwierigste aller Probleme ist nicht von heute auf morgen zu lösen. Gewiß ist nur, daß auch der wirtschaftliche und zivilisatorische Hochstand eines Volkes ohne tiefere Bedeutung ist, wenn er nicht auf jenen geistigen und seelischen Werten beruht, die nur aus der persönlichen Arbeit entstehen können. Weder die unpersonliche Arbeit eines Parlamentes, weder die unpersonliche Tätigkeit einer Aktiengesellschaft, noch die unpersonliche Produktion der Maschine kann uns das ersetzen, was wir in den letzten Jahrzehnten beinahe verloren hätten: den lebendigen Zusammenhang zwischen den Berufsschichten der Bevölkerung, das Schaffen aus der Eigenart des deutschen Gemütes, die befruchtende Moral der Arbeit, die von lebenden Händen geleistet wird.

Der Junggelehrte mit seiner Gliederung in Lehrlinge, Gesellen und Meister muß wieder stärker lebendig werden als bisher. Diese Gliederung allein verbürgt eine gesunde, natürliche Entwicklung. Der anonyme Unternehmer, der meist unsichtbar ist und von seinem Schreibtisch aus das Kommando gibt, muß wieder abgelöst werden von der verantwortungsbewußten, aufrechten Persönlichkeit, die für die Erhaltung des von ihr Geschaffenen ihr Leben einsetzt und zu den Arbeitern in einem patriarchalischen Verhältnis steht.

Der ethische Wert des Handwerks liegt in der starken, persönlichen Beziehung, die der Meister zu seiner Arbeit hat. Jene segensbringende, unsterbliche Verbundenheit mit dem geschaffenen Werk gehörte seit jeher zu den edelsten Vorzügen deutschen Lebens. Aus dieser Verbundenheit sind die besten Werte entstanden: Werte des Willens und der Erziehung. Es war das höchste Streben jedes Meisters, sein Werk, dem er sein ganzes Leben in aufopfernder Tätigkeit widmete und mit dem er sich verwachsen fühlte, seinen Erben rein und makellos zu erhalten und ihnen zu treuen Händen zu überlassen. So war oft das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen ein durchaus familiäres und für die Zusammenarbeit war einzig und allein die innere Autorität maßgebend, die durch Erfahrungen, Lebensreise und Leistungen bedingt war. Ausschlaggebend waren eigener Fleiß, eigene Fähigkeit, eigene Tüchtigkeit. So war in der Blütezeit des Handwerks der echte soziale Gedanke stärker begründet, als es im Zeitalter des sogenannten Sozialismus jemals der Fall sein konnte. Auch hier zeitigte der Führergeist die im Kleinen die schönsten Früchte.

Wenn dieser schöpferische Sozialismus, der auf dem Wert und der Leistung des einzelnen beruht, wiedergeweckt werden soll, muß das Handwerk wieder entscheidenden Einfluß auf unsere Kultur gewinnen. Vor allem bedarf der Kulturgedanke einer gründlichen Erneuerung. Anstelle eines überhöhten Tempos muß wieder jene fruchtbare Bescheidenheit Raum gewinnen, die allein eine moralisch wertvolle Arbeit garantiert. Die fragwürdige Modernisierung des öffentlichen Lebens und des deutschen Hausalters ist nicht zuletzt schuld am Verfall des deutschen Handwerks. Haus und Familie müssen wieder die Träger vollstündiger Entwicklung werden. In diesem Zusammenhang ist die Wahrung der alten deutschen Heim- und Wohnkultur besonders wichtig. Auf diesem Gebiete haben vor allem die modernen „praktischen“ Erfindungen großen Schaden angerichtet. Eine öde Sachlichkeit vernichtete den Sinn für das Gemütliche. Der architektonische Stil, der in den letzten Jahren modern wurde, war der Ausdruck einer nüchternen, seelenlosen Zeit, die sich in der reizlosen Erfindung der Stahlmöbel besonders charakteristisch ausdrückte. Dieser neue Geist, den man zu Unrecht fortschrittlich nannte, zeigte sich auch im Häuserbau in einer Wirkung, welche die Arbeit des Handwerks stark beeinträchtigte. Wenn auch manchmal hygienische Gesichtspunkte maßgebend waren, so spürte man doch hinter allen diesen Experimenten die Sucht, alles zu verwischen, was irgendwie mit der guten alten Tradition zusammenhing. Das ganze öffentliche Leben stand im Zeichen dieses phantastischen Erneuerungswahnes. Der Handwerker, der für die Gestaltung deutschen Familienlebens von größter Wichtigkeit ist, wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt und fristete schlecht und recht sein Dasein. Man wandte sich nur an ihn, wenn man ihn unbedingt brauchte, und die Aufträge, die er erhielt, waren klein und nichtsagend und trugen ihm höchstens ein paar Groschen ein. Lehrlinge und Gesellen mußten entlassen werden, und der Meister selbst sah einsam in seiner Werkstatt und wartete vergeblich auf die Kunden. Die Warenhäuser vernichteten die Werkstätten, das laufende Band war schneller als die Arbeit der Hände, die Suggestion der kleinen Preise verfehlte nicht ihre Wirkung. Anstelle der soliden, handgefertigten Waren wurden Serienerzeugnisse gekauft. Es ist kein Wunder, wenn das deutsche Handwerk auf diese Weise immer mehr verkümmerte.

Es war hoch an der Zeit, daß die nationalsozialistische Bewegung dem Treiben gewissenloser Konjunkturunternehmer Einhalt gebot. Der geistige Gehalt des Nationalsozialismus, seine Moral und die Durchschlagkraft seiner schöpferischen Energien sind die stärksten Bürgen für die Rettung des deutschen Handwerks vor dem endgültigen Zusammenbruch. Dies umsomehr, als schon im Handwerksgebeten an sich die schönsten und reinsten Absichten jeder echten nationalen Bewegung verkörpert sind: Ehrfurcht vor dem Erbe der Väter und der volkerhaltenden Arbeit ehrlich schaffender Hände.

Den Kameraden vom Wehrstahlhelm zum Abschied!

Aufruf des Stahlhelm-Landesverbandsführers Groß-Hessen.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Der Führer des Landesverbandes Groß-Hessen des Stahlhelms Bund der Frontsoldaten erläßt folgenden Aufruf:

Kameraden! In diesen Tagen verläßt Ihr endgültig unseren Bund, um in die braune Armee Adolf Hitlers, des Deutschen Reiches Volksschutzes, eingegliedert zu werden. Nachdem ich Euch bereits am 15. September aus meinem Befehlssbereich entlassen habe, wird Euch Eurer Obergruppenführer in feierlicher Form übernehmen. Wir alle stehen noch unter dem gewaltigen Eindruck des historischen Erlebens in Hannover und der unvergeßlichen Worte unseres gemeinsamen Führers und seines Stabschefs Röhm. Wir Stahlhelmer danken ihnen für die Anerkennung unserer langjährigen nationalen Arbeit und sind stolz darauf, dem Führer unsere festgefügte, selbstgegründete Wehrstahlhelmeinheiten zuführen zu können zur Förderung und Vervollendung seines deutschen Befreiungswerkes! Kameraden vom Wehrstahlhelm! Seid Euch bewußt, daß das in Euch gesetzte Vertrauen nur durch höchste Pflichterfüllung und restlose Hingabe gerechtfertigt werden kann. Ich erwarte, daß Ihr auch weiterhin Eurer Stahlhelmerziehung Ehre macht! Das bisherige Band der Kameradschaft aber soll uns auch weiterhin fest umschließen, denn Trennendes gibt es im neuen Reich nicht! Für uns alle, ob im Wehrstahlhelm oder Stahlhelm, gibt es nur eines: In eiserne Entschlossenheit hinter dem gemeinsamen Führer stehen! Wir alten und jungen Feldgrauen im alten Gau Groß-Hessens sind ihm verbunden auf Geduld und Verstand, bereit, sein großes Befreiungswerk zu fördern und wenn es not tut, zu schützen! Und nun im alten Stahlhelmegeist an die neuen Aufgaben mit dem Ruf: „Nichts für uns, aber alles für Deutschland!“ Es lebe der Führer! Frontheil! Heil Hitler! gez. Kehler, Hauptmann a. D., Landesführer.

Die Eingliederung in die SA.

Die Pressestelle der SA-Obergruppe V teilt mit: Dem heldenmütigen selbstlosen Einsatz der braunen Soldaten Adolf Hitlers ist das Gelingen der nationalsozialistischen Revolution zu verdanken. Der mit ungeheuren Blutopfern erkämpfte Sieg legt den SA-Männern die Verpflichtung auf, die errungene Macht zu festigen und das nationalsozialistische Gedankengut auch den letzten Volksgenossen beizubringen. Die Zeiten sind endgültig vorbei, daß internationale Kräfte in Deutschland ihr verderbliches Spiel treiben können.

Freudig nimmt die SA jeden Volksgenossen auf, der sich ehrlichen Herzens zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt und bereit ist, sich in unerschütterlicher Treue zum Führer mit seiner ganzen Person für das nationalsozialistische Deutschland einzusetzen.

Und wenn nun am Sonntag Tausende neue SA-Männer in unsere Reihen treten, so bedeutet dies einen weiteren Schritt zur wahren Volksgemeinschaft. Wir wissen, daß die Männer des Stahlhelms frohen Mutes und aus ehrlicher Überzeugung zu uns kommen, da sie in dem Ziele Adolf Hitlers die Verwirklichung auch ihrer Ideale sehen.

So wird die Vereidigung der 10 000 SA-Männer im Frankfurter Stadion am Sonntagmittag zu einem historischen Markstein in der Geschichte des wieder-aufstrebenden deutschen Volkes.

Die SA-Männer der Obergruppe V nehmen restlos an diesem bedeutungsvollen Akt teil. In jeder Stadt, im kleinsten Dorf, stehen am Sonntag die Sturmabteilungen Adolf Hitlers angetreten, um den Worten ihres verehrten Führers v. Jagow zuzuhören.

Das Programm der Feier im Frankfurter Stadion.

- 11,15 Uhr: Einmarsch der SA und des Wehrstahlhelms in die Kampfbahn und Aufstellung.
- 12,00 Uhr: Stärkemeßung der SA durch Gruppenführer Beckerle an den Obergruppenführer. Meldung des Wehrstahlhelms durch den Beauftragten bei der Obergruppe Wiethaus. Anschließend: Abschreiten der Front. Ansprache des Wehrstahlhelmsbeauftragten Wiethaus. Ansprache des Obergruppenführers v. Jagow. Vereidigung. Horst-Wessel-Lied.
- 12,15 Uhr: Abmarsch der Formationen.

Die Hitler-Jugend, eine politische Erziehungsgemeinschaft.

Im Zeichen der allgemeinen Versöhnungsgegnung.

Unterredung des Reichsjugendführers mit dem Vertreter des „Allgemeinen Handelsblatt“.

Amsterdam, 13. Okt. „Allgemeines Handelsblatt“ veröffentlicht am Freitag den zweiten Teil der Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Auf die Frage, ob Deutschland noch auf Jahrzehnte hinaus aus rein innerpolitischen Gründen ein Heer von Millionen politischer Soldaten nötig haben werde, erklärte der Reichsjugendführer u. a., Hauptziel sei die Erziehung der deutschen Jugend zu dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit auf Grund der Bande des Blutes. Die Hitlerjugend habe stets in dem Bewußtsein gelebt, eine Gemeinschaft zu politischer Erziehung zu sein, die den Klassengegensatz in der Jugend überwinden wolle. Dieses Ziel sei weder kriegslustig noch aufhebend. Es stehe vielmehr im Zeichen der allgemeinen großen Versöhnungsgegnung, durch die die Jugend beherrscht werde. Dies finde auch seinen Ausdruck in dem freiwilligen Beitritt zahlloser deutscher Jugendbünde zur Hitlerjugend. Die körperliche Erziehung habe durchaus keinen militärischen Charakter, dagegen treffe es zu, daß auch in der deutschen Jugend der moderne Sportgeist lebe, den man bei der Jugend aller Völker der Erde beobachten könne.

„Ich glaube“, erklärte Baldur v. Schirach, „daß gerade der Eifer, mit dem die Hitlerjugend nach Freundschaft mit den Jugendorganisationen anderer Länder strebt, der beste Beweis für die Bereitwilligkeit zur Annäherung ist, die man als für diese Jugend bezeichnend betrachten darf. Die Auslandsreisen, die die Hitlerjugend in diesem und im nächsten Jahre organisiert, haben dies deutlich bewiesen und werden, wie ich hoffe, immer mehr davon überzeugen, daß unsere große Lösung nicht Krieg heißt, sondern Arbeit. Wir predigen nicht den Haß gegen andere Rassen, sondern die Liebe zur eigenen Rasse. Alles, was die Jugend zur Liebe für das eigene Volk erzieht, ist von erzieherischem Wert und auch zweckmäßig. Denn es gibt nichts edleres als die Vaterlandsliebe.“

Einweihung der Barbarossa-Pfalz als Ehrenmal.

Düsseldorf, 13. Okt. Tausende von Hitlerjugenden und deutschen Kämpfern trafen sich heute in der alten Kaiserpfalz zu Kaiserswerth, um der Weihe der Gedächtnisstätte und der Anzündung der ewigen Flamme in der alten Barbarossa-Pfalz beizuwohnen, in der auf granitnen Tafeln die 21 Namen der im Kampf für Deutschlands Erneuerung und Befreiung gefallenen Hitlerjugenden verzeichnet sind. Von der Goldheimer Heide aus drachten Stafettenläufer der Hitlerjugend mit Fackeln das Feuer, mit dem der Reichsjugendführer auf der Ruine die ewige Flamme anzündete, die wie das Kreuz aus der Heide den Namen Albert Leo Schlageter trägt. Während die ewige Flamme zum erstenmal in die dunkle Oktobernacht leuchtete, spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden und die Fahnen senkten sich. Reichsjugendführer Baldur v. Schirach wies die deutsche Jugend auf die ewige Flamme hin, die sie auch leuchtend im Herzen tragen müsse, um das vollenden zu können, was unser großer Führer begonnen hat. Die nationalsozialistische Jugend sei die junge Garde der deutschen Erhebung und des geeinten Volkes, die sich über Klassen- und Konfessionsgegensätze hinweg zu einer unbedingten Einheit verschmelzen habe, und die die Pflicht habe, zu einem Leben von der Klarheit und Reinheit solcher Flamme und von der Größe und dem Bekenntnis ihrer Taten.

Röln Treffen des Obergerichts West.

Röln, 13. Okt. Röln wird bekanntlich vom 14. bis 22. Oktober im Zeichen der Hitlerjugend stehen. Am Samstag und Sonntag werden sich in Röln nahezu 40 000 Kämpfer, Angehörige des BDM und mehr als 20 000 Hitlerjugenden zu einer gewaltigen Kundgebung und Huldigung des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach versammeln. Im Rahmen der Veranstaltung findet vom 14. bis 22. Oktober im Staatenhaus des Röln Messegeländes eine große Hitlerjugendausstellung statt, die das Wollen und Werden der Hitlerjugend im Obergericht West der rheinischen Bevölkerung vor Augen führen wird.

Die Bedrückung der assyrischen Christen vor dem Völkerverbund.

Der König des Irak in Genf.

Vorwürfe des syrischen Araberführers.

Genf, 13. Okt. Der König des Irak, Ali, der Nachfolger des kürzlich in Bern verstorbenen Königs Feisal, ist hier eingetroffen, um sich über das Ergebnis der am Samstagmittag stattfindenden Verhandlung des Rates über die Bewerbe des Patriarchen der christlichen Minderheit im Irak, Mar Schimon, wegen der Nidermehlung seiner Glaubensgenossen zu unterrichten.

Die Regierung des Irak wird bei der Kaiserverhandlung durch den Außenminister Furi-Bascha vertreten sein. Ein Ausschuss von Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Mexikos unter Vorsitz des Spaniers Mar-riaga hat einen Bericht ausgearbeitet, in dem Vorschläge zur Regelung der Angelegenheit gemacht werden. Der britische Major Johnson hat als Sachverständiger auf Veranlassung des Rates an Ort und Stelle einen Bericht über die Lage der Assyrer zusammengestellt.

Die Delegierten des Irak haben in einem Presseempfang den Standpunkt der Regierung dargelegt und die bis jetzt getroffenen Maßnahmen für die Ansiedelung eines Teiles der assyrischen Bevölkerung auseinandergesetzt. Sie betonten, daß nur der kleinere Teil dieser Bevölkerung mit seiner Lage unzufrieden sei. Bei dem Empfang war auch der Führer der Araber in Syrien, Chetib Arsal, anwesend, der seit Jahren unermüdet für die Beendigung des Mandats über Syrien und für die Interessen der dortigen Araber eintritt. Er erklärte u. a., die Engländer hätten bei der Anerkennung des Irak ausdrücklich zugesagt, daß die Mohammedaner niemals religiöse und konfessionelle Unterschiede gemacht hätten. In scharfen Worten wandte er sich dagegen, daß Frankreich in Marokko erbarungslos gegen die orientalische Bevölkerung vorgehe. Den Engländern hielt er vor, daß sie die Beibehaltung des Luftbombardements in den Kolonien forderten.

Eine weitere und wohl auch interessantere Neuheit war das Auftreten der Altistin Maria Pasca. Ihrer volltönenden und ausdehnungsfähigen Stimme gelingt vor allem ein vorbildliches und virtuos durchgehaltenes „mezzo voce“, das sie mit Portentönen von gewaltiger Durchschlagskraft akzentuieren kann. In der Höhe verliert ihr Organ

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Reichs-Handwerks-Woche.

Geleitwort des Landespropagandaleiters Müller-Scheld.

Durch die Handwerkswoche soll nicht allein auf den Notstand unserer Handwerker hingewiesen werden, die durch die Machtergreifung Adolf Hitlers vor der völligen Vernichtung durch ein verbrecherisches Regierungssystem bewahrt wurden, es soll auch nicht nur in diesen Tagen gezeigt werden, was der deutsche Handwerker zu leisten imstande ist, sondern es soll vor allen Dingen über alle Räte und Bedürfnisse des Tages hinweg auf die ewige Bedeutung des Handwerks in einem Volke hingewiesen werden.

Es geht nicht darum, etwa die äußeren Formen und Gebräuche der mittelalterlichen Zünfte wieder einzuführen, sondern es geht darum, den deutschen Geist jener Zeit wieder zu erwecken.

Der Handwerksmeister muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß sein Streben nicht nur darauf gerichtet sein darf, ein kleiner oder großer Fabrikant zu werden, sondern daß er seinen Stolz darin setzen muß, ein tüchtiger Handwerker zu sein und zu bleiben. Es darf sich für den Handwerker nicht nur darum handeln, möglichst rasch und möglichst hemmungslos wirtschaftlich vorwärts zu kommen, sondern er muß seinen Stolz vor allen Dingen darauf richten, wirkliche Qualität seiner Arbeit zu leisten. Er muß zuerst einmal seine Berufsethik, die in dem Hassen und Jagen der letzten Jahre und Jahrzehnte zum Teil verloren gegangen ist, wieder herstellen.

Der Handwerker soll sich auch dessen bewußt sein, daß im dritten Reich der Künstler wieder aus dem Handwerkerstand kommen muß, daß jeder bildende Künstler gezwungen sein wird, zuerst einmal sein Handwerk von Grund auf mit aller Sorgfalt zu erlernen, und daß er nicht mehr von einer höheren Schule auf eine Kunstschule gelangen kann, um dann ein wirtschaftlich hoffnungsloses Kunstproletariat zu vermehren.

So soll in Zukunft das Handwerk von einer Ankerstellung durch die Industrie bewahrt bleiben, und soll einer der Grundpfeiler werden, auf denen das Glück und das Schicksal des ganzen deutschen Volkes sich aufbauen kann.

Heil Hitler!

Müller-Scheld.

Leiter der Landesstelle Heilen-Kassau für Volksaufklärung und Propaganda, Frankfurt a. M.

Der zweite große Vogelwanderzug.

Schafft Nisthöhlen für die Wintervögel.

Im Oktober erfolgt der zweite große Wanderzug der Vögel gegen Süden. Noch mehr als bisher entvölkert sich die Natur, im Banne des völligen Schweigens stehen die Wälder und Büsche. Wer von den Zugvögeln es bis jetzt noch nicht eilig hatte, begibt sich auf die große Wanderschaft. Die Lerchen, die Bachstelzen und Weidenlaubbögel gehören dem Wanderdrang, auch die Sommergoldhähnchen und die winterharten Kolibris ziehen auf die Reise. Es verlassen uns ferner die Waldschneepfaffen und Wassertrallern, die Ringel- und Hohltauben, die Wachsteln und Nachtstörche.

Von den Raubvögeln eilen die Falkenarten Mitte Oktober in ihre Winterheimat, ebenso fliegen Taubenfalken, Bau- und Turmfalke über die Berge gegen Süden. Auch die Gabelweihen oder Milane werden vom Reisefieber gepackt. Von den Reihervögeln wandern im Oktober die Rohrdomänen aus, ebenso noch die Stelzen, soweit sie sich verspätet haben und wegen des frühen Herbstes noch geblieben sind. Auch alle anderen Vögel, die sich durch das schöne Wetter zu längerem Verweilen bei uns haben verlocken lassen, machen sich auf die Reise nach dem Mittelmeer.

Nur die winterharten Vögel beleben noch unsere Gärten, so die nützlichen Meisen. Sollen sie im kommenden Jahr in unseren Gärten nisten, dann müssen wir jetzt schon Nistkästen besorgen und aufhängen, daß sie im Winter Zuflucht nehmen können und sich daran gewöhnen. Aus Nisthöhlen, die im Sommer bewohnt waren, müssen wir das

leider gelegentlich das schöne, ausgeglichene Timbre der Mittellage. Maria Vasca sang zuerst Rezitativ und Arie aus Cherubinis Oper „Demofonte“. Die Opern des bedeutenden Beethoven-Zeitgenossen sind heute sämtlich vergriffen, mit Ausnahme vielleicht des „Wassertrügers“, der noch da und dort auf den Bühnen erscheint. Daß aber ihre edlen Teile, Ouvertüren und Arien, ihr Staub-Begräbnis in den Archiven nicht durchweg verdienen, bewies der von Maria Vasca mit klassischer Behaltenheit des Ausdrucks vorgetragene und von Schüricht dezent und doch nicht farblos mit dem Orchester begleitete Gesang, in dem Gluck's Erbe von treuen Händen fortgeführt erscheint. Intimeren Konnex mit den Hörern gewannen Maria Vasca durch ihre Schubertlieder, in erster Linie durch die lyrischen: „Fischerweise“ und „Der Jüngling an der Quelle“. Im „Erlkönig“ wußte sie ihre Stimme zu dramatischer Zweisprache zu modulieren. Den ihr ansehnend gemäßigten Ausdrucksbereich traf sie auch mit den Zugaben: „Er ist's“ von Wolf und „Ständchen“ von Strauß. Am Flügel wirkte als zuverlässiger, gewandt sich unterordnender und mit den pianistischen Schrecken des „Erlkönigs“ wohlvertrauter Begleiter: Herbert Albert. Der lebhafteste Applaus für die Künstlerin galt auch für ihn.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Hermann Klasing, ein Mitglied des Verlagshauses Verlag und Klasing, hat ein historisches Drama „Katie“ geschrieben, das vom Bielefelder Stadttheater am Hord-Wesfel-Gedenktag zur Aufführung gebracht wurde und einen ersten Aufstufungserfolg errang. — Ein Separatisten-Drama des jungen rheinischen Schriftstellers Anton Miedem „Agidienberg“, das auf der Schauspielbühne von Bad Godesberg zur Aufführung kam, hatte starken Erfolg.

Wissenschaft und Technik. Eine Vortragsreihe über Rassenkunde und Eugenik findet im Anschluß an den Fortbildungskurs für praktische Ärzte, der in der zweiten Oktoberhälfte von der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen veranstaltet wird, am 27. und 28. Oktober statt. — In diesem Jahr werden die Nobel-Preise für Medizin und Literatur früher verteilt werden als sonst. Sie werden schon am 21. Oktober, dem 100. Geburtstag Alfred Nobels bekanntgegeben. Die Verleihung der von der Akademie der Wissenschaften zu vergebenden Preise für Chemie und Physik soll jedoch erst im November stattfinden.

Besinnliche Betrachtungen.

Heute einmal etwas ganz Stilles über uns selbst.

So ist der Schreiber auf eine Besinnung über unsere Art gekommen. Es ist ihm oft aufgefallen, wie still und einfach, schlicht und ohne Worte Menschen, die gut zu einander sind, nebeneinander hergehen. Er sah auf Bänken am Waldestrand still verzonnene Paare, nur die Hände verflochten, oder Sommers auf den blumenreichen Wiesen, Menschen, die innig zu einander gehörten, wortlos stehend. Und er machte sich Gedanken, wie wenig eigentlich eine Mutter ihrem Kinde sagt, daß sie es liebt.

Und dann fielen ihm die Frauen in der Heimat auf. Wie frei und selbstverständlich sie sich im öffentlichen Leben, in den Gaststätten und auf der Straße bewegen. Er dachte an Erfahrungen auf Reisen, wie im Süden beispielsweise das gar nicht so selbstverständlich sei, wie dort die Frau sich ganz anders benimmt, sich nicht auf der Straße zeigt, in öffentlichen Lokalen kaum gesehen wird, und wie überhaupt die ganze Auffassung von der Frau wilder und begehrtlicher sei.

Und dann kam er denn zu dem Gedanken, daß das Schweigen und auch das unbedingte und freie Auftreten unserer Frauen aus derselben Quelle stammt, aus unserer nordischen Art.

Man sagt, der nordische Mensch sei ausdrucksarm. Gewiß, wir drücken uns nicht mit Händen und Füßen aus. Wer Umberto Urbano singen hörte, Italiener und Spanier gestikulieren sah, der weiß, was hier gemeint ist. Aber sind wir, weil wir uns nicht ähnlich gebärden, auch deshalb ausdrucksarm?

Wir haben an unserem Leibe das denkbar-empfindlichste Instrument unsere Seele zu enthüllen. Das ist unsere weiße, durchschimmernde, jede Blutmelle verrätende Haut. Wir sind rot geworden als die erste Lüge über unsere Lippe kam, das Erröten bei einer Begegnung hat uns die süßesten Hoffnungen und die süßesten Schmerzen bereitet. Das Blut wickelt uns schon aus dem Gesichte und wir sind schon weiß bis unter die Haarwurzeln geworden.

alte Genist entfernen, weil es stark mit Milben und Flöhen (Blutläusen) durchsetzt ist, die unsere Schlingel auslaugen. Die Vögel werden dadurch sehr geschwächt und sind nicht mehr so widerstandsfähig. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß tiefer Schnee die Vögel ihrer natürlichen Nahrung beraubt. Kerbtieressende Kleinvögel können aber höchstens einen Tag ohne Nahrung bleiben. Wir sind dann gezwungen, sie zu füttern. Die Vorbereitungen dazu müssen jetzt schon getroffen werden. Man reinigt und füllt die Futtergeräte. Das Weizenfutterholz wird mit Hanfsamen und Rindertalg ausgegossen. Für die Singvögel sammelt man Beeren und Sonnenblumenkerne, um sie im Winter getrocknet austreten zu können.

Wie viel Freude können wir mit einer Winterfütterung, mit ein paar Nistkästen uns und unseren Kindern machen und mit wie geringen Mitteln! Und wie nützlich sind derartige Maßnahmen für jeden Landwirt, wenn sie schlagartig durchgeführt werden. Wir wollen nie vergessen, daß nachgewiesenermaßen z. B. ein Meisenpaar mit seiner Nachkommenschaft im Jahr 15 Zentner Insekten vertilgt, also uns reichlich die Sorge vergilt, die wir ihm angedeihen lassen.

Die Vereinfachung des Steuerwesens.

Klarheit in den Bestimmungen.

Die Zeitschrift „Ruhr und Rhein“ bringt eine beachtenswerte klare Erklärung des Staatssekretärs Reichardt im Reichsfinanzministerium über die so dringend notwendige Vereinfachung des Steuerwesens. In dieser Erklärung heißt es wörtlich: „Wir sind im Reichsfinanzministerium gegenwärtig bei den Vorarbeiten für eine grundlegende Vereinfachung unseres gesamten Steuerwesens. Mit der Vereinfachung der Steuern und mit der Kompliziertheit des Steuerrechts muß Schluß gemacht werden. Es muß ein Steuerrecht geschaffen werden, das sozial gerecht ist, und die Steuern müssen wirtschaftlich tragbar sein. Die Steuergehalte und die neue Abgabenordnung werden aus nationalsozialistischem Geist geboren sein. Bei der Bemessung der Einkommensteuer wird in weitgehendem Maße bevölkerungspolitischen Grundsätzen entsprochen werden. Die neuen Steuergehalte werden frei von jedem Gelehrtendeutsch sein, sie werden in Aufmachung und in Sprache so gehalten sein, daß

Nicht wahr, das Erröten kennen nur wir? Wer braune Haut besitzt, der braucht andere Ausdrucksmittel, um zu sagen, was seine Seele denkt und fühlt. Der kann nicht genug tun im Spiel des Ausdrucks, um seine Seele zu enthüllen. Gebärdearmer als andere sind wir, ausdrucksarmer aber nicht.

Und so steht es auch mit dem Wort. Wir nordischen Menschen können in Gluck wortlos stille stehen. Wir können neben Menschen einhergehen und sie nur mit der Seele berühren. Spricht die Seele, so spricht auch die Seele nicht mehr, sagt Schiller. Wir reden nämlich nicht bloß das, was wir sagen, sondern auch das, was wir nicht sagen. Unser Schweigen kann schöner sein als tausend wohlgeformter Worte. Wie wunderschön muß das in germanischen Zeiten gewesen sein, wenn der Skope oder Stalbe die Stadtreime sang und wirkungsvoll nach den Versen Pausen machte. Wo wir am tiefsten berührt sind, schweigen wir am gründlichsten. Wir können verstümmen, oder in der Rede stoden und damit Nachdrückliches sagen.

Und so verhält sich auch der Mensch unserer Art in seiner Liebe. Er redet seine Hand still aus in den Abstand zwischen ihm und dem Gegenüber. Nicht mit Laute und nächtlicher Serenade wirbt er, er wirbt schweigend durch die Tat. Durch sich selbst, durch seine Leistungen. Er will keinen schönen Schein, sondern etwas sein. In dieser Sehnsucht beginnt jene Werbung, mag sie noch so sehr im Begehren enden.

Und das liegt auch unseren Frauen im Blute. Sie sind dem nordischen Menschen nicht Gegenstand begehrlischen Anlaßens, sondern sehnächtigen Verbens. Die Südländerin mag sich immerhin absperrern lassen; unsere Frauen brauchen das nicht. Sie wissen, daß, wer ihnen in einer nicht würdigen Art entgegentritt, nach unserer Auffassung kein „Herr“ ist. Nahe in der Seele und Abstand im Wort und Äußeren, das ist unsere Art.

Die Vereinfachung des gesamten Steuerwesens wird auch zu einer sehr erheblichen Verminderung der Arbeit des Reichsfinanzhofs führen; es wird nicht nur die Zahl der Steuern wesentlich kleiner sein, sondern es wird auch der Wortlaut der Steuergehalte und der neuen Abgabenordnung so gestaltet sein, daß dem Reichsfinanzhof nicht mehr ein so großer Spielraum wie bisher bei der Auslegung der Steuergehalte gegeben sein wird. Dieser Spielraum hat zu einer bedenklichen Erschlüftung der Steuerrechtsprechung geführt.

Die Steuerreform wird sich nicht nur auf die Steuern des Reichs, sondern selbstverständlich auch auf diejenigen der Länder und Gemeinden erstrecken. Reich, Länder und Gemeinden werden steuerlich als Einheit betrachtet werden. Die Steuervereinfachung wird darin bestehen, daß die Vielheit von Steuern des Reichs, der Länder und der Gemeinden abgelöst wird, durch einige große Steuern, die die Einnahmequellen für die Gesamtheit von Reich, Ländern und Gemeinden sein werden. Den Ländern und Gemeinden wird genügend Spielraum zur Anpassung ihres Steuerbedarfs an die örtlichen Verhältnisse gegeben sein, die Puntlichkeit an Steuern der verschiedenen öffentlichen Körperschaften wird jedoch beseitigt sein. Der Steuervereinfachung gemäß wird auch eine einheitliche Steuerverwaltung geschaffen werden. Der Steuerpflichtige wird dann nur noch einer einzigen Stelle, nämlich dem Finanzamt, Steuererklärungen abzugeben haben, nur noch von dieser einzigen Stelle Steuerbescheide erhalten und nur noch an diese einzige Stelle Steuerzahlungen zu leisten haben. Die Lösung dieser Aufgabe scheint schwierig, aber der nationalsozialistischen Regierung erscheinen keine Aufgaben, die sie sich einmal gestellt hat, als in der Durchführung unmöglich. Die Vereinfachung wird eine wesentliche Senkung der Verwaltungskosten mit sich bringen, was weiteren Steuerentlastungen zugute kommen wird.

Wieder Schaufenstereindrehen am Werk.

Heute Nacht gegen 5 Uhr wurden zwei Ladengeschäfte in der Webergasse durch Einbrecher heimlich betreten. In einem Pelzwarengeschäft wurde eine Erkertheibe eingeschlagen und aus den Auslagen vier Pelzstücke und zwar ein Bisam-Wammenmantel, eine beige Lammjacke, eine graue Lammjacke und ein roter Silberfuchs entwendet.

In einem optischen Geschäft wurden auf die gleiche

Der Tag der deutschen Kunst

in München.

Der Tag der deutschen Kunst hätte keinen eindrucksvolleren und erhabenderen Auftakt finden können, als es durch die feierliche Kundgebung am Freitagabend im Odeon geschah. Das selten gehörte Concerto Grosso von Händel, eines der wunderbarsten klassischen Musikwerke, mit prächtigem Schwung vorgetragen vom Reichsinfoniorchester, dem Kapellmeister Franz Adam wieder seine meisterhafte Führung ließ, leitete den Abend ein. Nachher der Führer des Münchener Kampfbundes, Enlers, den Willkommgruß entboten hatte, ergriff der Reichsführer des Kampfbundes, Alfred Rosen berg, das Wort zur Festrede. Die Erklärung einer neuen Weltanschauung, so führte er aus, das ist die Mission des Nationalsozialismus, deren Erfüllung freilich noch Jahrzehnte erfordern wird. Es ist ein leeres Gerede, wenn unsere Gegner behaupten wollen, wir möchten die Freiheit der Forschung unterbinden. Für uns ist es entscheidend, daß eine gewisse Geistestrachtung heute gesiegt hat und daß das, was wir „heroische Geisteshaltung“ nennen, zum Gemeingut vieler Tausender der Nation geworden ist. Heute sieht der Mensch sein Schicksal nicht mehr als unabwendbares Fatum an, sondern die Selbstschöpfung des Menschen hat wieder ihre Geltung erhalten. Aus dieser Erkenntnis des inneren Lebens heraus ist die nationalsozialistische Bewegung emporgestiegen. Die Willensgeltung, die Schicksalsbeherrschung und das Blutbewußtsein, das sind die drei Wurzeln, aus denen der Nationalsozialismus seine Kräfte gezogen hat. Der nationalsozialistische Staat soll zugleich Träger sein einer echten großen Weltanschauung, und erst wenn wir diesen höchsten Wert erreicht haben, glauben wir unsere Pflicht erfüllt zu haben und sagen zu dürfen: „Mehr kann kein Gott von uns verlangen“.

Stürmischen, langanhaltenden Beifall fanden die Worte des Redners bei den Versammelten, unter denen auch Staatsminister Wagner, Oberbürgermeister Fiebler und stellvertretender Gauleiter Rippold erschienen waren. Festliche Musik und der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland und seinen Führer beschloßen den Abend.

Verleihung der Medaille für Verdienste um die Kunst an den Reichskanzler.

Die Akademie der bildenden Künste in München hat ihre Ehrenmedaille erstmals und zwar in goldener Ausführung, dem Reichskanzler Adolf Hitler verliehen. Nach dem der Führer, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, sich bereit erklärt hat, diese Ehrung entgegenzunehmen, findet die Überreichung der Medaille aus Anlaß des Tages der deutschen Kunst statt. Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut: „Dem Führer des deutschen Volkes, dem Kanzler des Reiches Adolf Hitler, der den nationalen Gedanken als Brennpunkt des geistigen Lebens und Richtschnur der Künste in sein altes Recht einsetzte und in weitestgehenden Plänen der Kunst ihre eigene Aufgabe, Sprache des Volkes zu sein, erneut zuweist, verleiht die Akademie für Verdienste um die Kunst die Akademie der bildenden Künste in München“. Die Medaille ist ein Werk des Akademieprofessors Hermann Hahn.

Wie die „Münchener Zeitung“ meldet, findet die auf den 15. Oktober, dem „Tag der Deutschen Kunst“ festgesetzte Bestrauführung der „Goldenen Harse“ von Gerhart Hauptmann in den Münchener Kammerspielen im Schauspielhaus auf besondere Veranlassung des Reichskanzlers Adolf Hitler statt. Dieser Abend wird ein besonders feierliches Gepräge dadurch erhalten, daß Reichsminister Dr. Goebbels und Staatsminister Hermann Esser, sowie andere hohe Regierungsbeamte ihren Besuch in Aussicht gestellt haben. Gerhart Hauptmann ist bereits in München eingetroffen und wird den letzten Proben zu seinem neuesten Werk beiwohnen.

Aus Kunst und Leben.

* Kassanisches Landestheater. (Kleines Haus.) Wieder fand am Freitag einer der so beliebten „Lenten Abende“ mit einem völlig neuen Programm statt. Rudolf Weisker, der die Leitung des Abends übernommen hatte, spielte, wie schon so oft, den lustigen Anlager. Hatte er die bei solchen Gelegenheiten den Gästen früher als garnierte Platten oder als Blumensträuße dargebracht, so verglich er sie diesmal mit einem Brillantenfeuerwerk, dessen Raketen er abbrannte. Sehr hübsch war seine eigene

Reise sieben Photoapparate, darunter ein Contax-Apparat, ein Zeiss-Ikon-Kettar und ein Monto-Lessar gestohlen.

Die Einbrecher benutzten einen Kraftwagen, dessen Motor sie laufen ließen, um das Geräusch der kirschenden Scheiben nicht hörbar werden zu lassen.

Von den Tätern und dem benutzten Kraftwagen fehlt bis jetzt jede Spur. Es dürfte sich aber sehr wahrscheinlich um dieselben reisenden Einbrecher handeln, die in der Nacht zum 3. d. M. in einem optischen Geschäft in der Bahnhofstraße gleichfalls durch Einschlagen der Schaufensterhebel mehrere wertvolle Photoapparate gestohlen haben. Damals benutzten die Diebe einen Personenkraftwagen mit der Nummer 1. Z. 28 013. Diese Nummer ist für einen Lastkraftwagen in Düren zugelassen und wird unrechtmäßig benutzt. Mitteilungen über etwaige Wahrnehmungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 36 oder 38 erbeten.

— **Wiesbadener Fremdenzahl:** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 12. Oktober angemeldeten Fremden beträgt 80 484 Kurgäste und Passanten.

— **Die Durchführung des Winterhilfswerks.** Die Reichsführung für das Winterhilfswerk teilt mit: Aus unkontrollierbaren Quellen sind in der Öffentlichkeit Nachrichten verbreitet, die geeignet erscheinen, falsche Vorstellungen über die Durchführung des Winterhilfswerks zu erwecken. Grundsätzlich wird daher noch einmal festgestellt, daß keine baren Auszahlungen vorgenommen werden, da die eingefandten Barmittel zum Ankauf von Kohle u. m. dienen sollen. Die Ausgabe der Lebensmittel beginnt im allgemeinen am 1. November. Je nach den örtlichen Verhältnissen ist es jedoch freigestellt, mit der Verteilung von Lebensmitteln schon früher zu beginnen. Die betreffenden Gänge veranlassen von sich aus die nähere Bekanntgabe in allen den Fällen, in denen der Termin vom 1. November unterschritten wird.

— **Fremdenverkehr und nationales Pflichtbewußtsein.** Anlässlich der ersten Zusammenkunft der Mitglieder des Bundes Deutscher Verkehrsverbände kam erfreulicherweise zum Ausdruck, daß die Ergebnisse der Fremdenverkehrszeit 1933 verhältnismäßig gut sei. Und das kann einerseits auf die kluge Werbearbeit zurückgeführt werden, die geleistet worden ist, andererseits aber kommt vor allem zum Ausdruck, daß sich das nationale Pflichtbewußtsein gesammelt und durchgelebt hat, und zwar in der Linie, daß sich der Großteil der reisenden deutschen Bevölkerung darauf besonnen hat, die Zeit des Urlaubes nicht wie früher so häufig an ausländischen Orten zu verbringen, mögen sie nun näher oder entfernter liegen, sondern daß die Reisenden unsere schönen deutschen Orte sich zum Ziel ihrer Erholungsfahrten gewählt haben.

— **Tagung der Lebensmittelhändler.** Die am 4. Oktober stattgefundene Versammlung der Ortsgruppe Wiesbaden im „Relofoi“ (Kolonialwaren, Feinstoff- und Lebensmittel-einzelhandel), war von circa 250 Mitgliedern besucht. Sie fand unter Leitung des Ortsgruppenführers, Kaufmann Kasold, die Fachgruppenleiter Reeh (Obst und Gemüse), Schüller (Molkereiprodukte), Hees (Feinstoff), berichteten über die Arbeiten ihrer Fachgruppen. So konnte Kaufmann Reeh auf die Bestimmungen zur Kennzeichnung deutscher Waren im Obst- und Gemüsehandel besonders hinweisen. Er forderte die Mitglieder zur Propaganda und entsprechender Ausstellung in den Schaufenstern auf. Kaufmann Schüller gab einen Bericht über die Verhandlungen wegen der Butternormierung, die zum Ergebnis gehabt hat, daß die Regierung für die Stadt Wiesbaden die drei Sortenbezeichnungen: Markenbutter, Landbutter und Molkereibutter eingeführt hat. Der Referent berichtete weiter über die Tätigkeit der Preiskommission. Kaufmann Hees konnte für seine Fachschaft von einem befriedigenderen Geschäft seit Juli berichten. Zur Organisationsfrage gab er den Mitgliedern Kenntnis von der Auflösung des Feinstoffverbandes und von der reiflichen Überführung der ehemaligen Mitglieder des Feinstoffverbandes in den „Relofoi“. Der Ortsgruppenführer, Kaufmann Kasold, sagte in seinen abschließenden Ausführungen die weiteren Arbeiten der Ortsgruppe zusammen, wobei er u. a. auf die Verhandlungen mit der Bäderinnung und dem NS.-Hago betreffend A.-Matzen einging. Nach Erledigung der Ortsgruppenangelegenheiten hielt dann der Verbandspräsident Dr. Tripp (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über die brennenden Berufssorgen des Lebensmittelhandels und ihre mutmaßliche Ent-

wicklung nach den neuesten Berichten, die aus Berlin vorliegen. Eine umfangreiche Aussprache beendete die Versammlung.

— **Der Frauenverein der Lutherkirchengemeinde** veranstaltete Freitagabend im Luthersaal bei guter Beteiligung zu Gunsten seines im zwölften Jahr seiner Betätigung stehenden Mittagstisches für die Notleidenden der Gemeinde, seinen ersten Wintervortrag. Nach einleitenden Worten von Pfarrer Dr. Michel, der die zuerkannte Selbstständigkeit des Mittagstisches dankbar betonte, hielt Hauptmann a. D. Kund, durch seine früheren Vorträge längst bekannt, einen Lichtbildervortrag: „Im sonnigen Süden“. Der Redner erläuterte die geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung Madeiras und der Kanarischen Inseln, als Exportort für südliche Produkte, und als Kur- und Erholungsort für Kranke. An Hand von gut gewählten Lichtbildern führte dann eine Seereise von Hamburg durch den Kanal an Spanien und Portugal vorbei, zu den sonnigen Inseln selbst. Der lachende Frühling von Madeira mit seiner Hauptstadt Funchal, ein Ausflug auf den Monte, die Kanarischen Inseln mit Teneriffa und dem 3700 Meter hohen Pic, mit Gran Canaria und Las Palmas erregten höchste Aufmerksamkeit, zumal der Redner Sitten und Gebräuche der Bewohner, die besonderen Sehenswürdigkeiten der Städte anschaulich zu schildern verstand. Am Schluß dankte Pfarrer Dr. Michel dem Redner für seine anregenden Ausführungen, sowie seiner Mutter Frau Geheimrat Kund und ihren Helferinnen, die den Mittagstisch von neuem wieder ihre Mühe widmen.

— **Zusammenkunft im Wäscherei- und Plättereigewerbe.** Dieses bisher in mehreren Verbänden organisiert gewesene Gewerbe hat sich seit dem 1. Oktober zu einem Reichsverband der Wäschereien und Plättereien Deutschlands zusammengeschlossen, dem zurzeit bereits fast 7000 Betriebe angehören. Der Verband erstrebt die Förderung des Gewerbes und dessen allgemeine Anerkennung als Handwerk. Er besitzt eine Wirtschaftsforschungsstelle mit Versuchswäscherei.

— **Kennzeichnung von deutschem Obst, Gemüse und Blumen.** Um dem heute schwer um seine Existenz ringenden deutschen Gartenbau zu helfen, haben sich Erzeuger, Handel und Verbraucher entschlossen, nach gemeinsamen Richtlinien den Absatz und Verbrauch deutscher Gartenbauerzeugnisse zu fördern. Sie wollen damit keine Boykottierung gegen das ausländische Erzeugnis einleiten, sondern nur dafür sorgen, daß das deutsche Gartenbauerzeugnis wieder gleichberechtigt neben das ausländische Erzeugnis tritt und von Handel und Verbrauch bevorzugt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, werden mit Wirkung vom 14. d. M. in allen Obst- und Gemüseständen die deutschen Gartenbauerzeugnisse mit einem Erkennungsschild „Deutsches Erzeugnis“, das den Adler des deutschen Volkswirtschaftsdienstes trägt, versehen sein. Die Hausfrauen Wiesbadens werden im Interesse des vermehrten Verbrauchs von deutschem Obst und deutschem Gemüse jene gekennzeichnete Ware bei dem Einkauf bevorzugen.

— **Von der Deutschen Lutherkirche.** Am diesjährigen 450. Gedenktage der Geburt D. Martin Luthers feiert die Deutsche Lutherkirche ihr 50jähriges Bestehen. Sie ist gegründet im Lutherjahr 1883 als sichtbares Zeichen der Verbundenheit des Evangelischen Pfarrhauses und des deutschen Evangelischen Schulhauses, die beide gegründet und verankert sind in der deutschen Reformation. Die Stiftung bezweckt, bedürftigen Lehrer- und Pfarrfamilien insbesondere Witwenzuschüsse zur Ausübung ihrer Kinder zu geben. Die Mittel dazu erhält die Stiftung aus den Beiträgen ihrer Mitglieder. Der Mindestbeitrag beträgt 2 M. im Jahr. Der Hauptvorstand Wiesbaden hat sich an die Defane und Schulräte gewandt mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß bei den Feiern zum 450. Geburtstag Martin Luthers am 10. November d. J. auch des 50jährigen Bestehens der Deutschen Lutherkirche gedacht und um neue Mitglieder geworben wird, angesichts der gesteigerten Not in den Häusern vieler Witwen und Waisen.

— **25jähriges Dienstjubiläum von Brandinspektor Diehl.** Am 15. Oktober kann Brandinspektor Emil Diehl auf eine erfolgreiche 25jährige Tätigkeit bei der Wiesbadener Berufsfeuerwehr zurückblicken. Als Kassauer Kind wurde er als vierter Sohn des Landwirts R. J. Diehl in Fischbach (Unter-Taunus) geboren. Nach seiner Militärlaufbahn bei dem Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 trat er am 15. Oktober 1908 bei der Berufsfeuerwehr in Wiesbaden als Feuerwehrmann ein. Hier wurde ihm dann durch seine vorbildlichen Leistungen

und große Pflichterfüllung Beförderung zuteil. Im Jahre 1920 trat sein damaliger Vorgesetzter Brandinspektor Stahl auf eigenen Wunsch in den Ruhestand. Die Berufsfeuerwehr-Deputation empfahl der Stadtverwaltung als Nachfolger den von ihr sehr geschätzten Brandinspektor Diehl, der dann auch gewählt wurde. Brandinspektor Diehl führte im Laufe seiner Berufstätigkeit die Automatisierung der Wiesbadener Feuerwehr unter verständnisvollem Ausbau des Wiesbadener Feuerwehr-Versitätsbetriebes in wenigen Jahren mühelos, und mit denkbar geringem Kostenaufwand, durch. Mit gleichem Verständnis ließ er die 30 Jahre alte Telegraphen-Aufnahmeanlage durch seinen Telegraphenmeister auf die neueste Morse-Sicherheitshaltung umbauen. Nicht minder schenkte er dem Umbau des alten oberirdischen Feuer-Telegraphennetzes seit dem Jahre 1925 in ein betriebssicheres und unterirdisches Kabelnetz die besondere Aufmerksamkeit. Nach der Eingemeindung im Jahre 1928 wurde auf seinen Antrag in den Stadtteilen Friedhof, Schierstein, Sonnenberg die öffentlichen Feuermeldeanlagen ausgebaut und in Viehbach eine ständige Feuerwache eingerichtet. Er verstand es die Wiesbadener Feuerwehr trotz der wirtschaftlichen Not auf einen Stand zu bringen, daß sie neben den städtischen Beamtenkörper zu verdanken. Ein vorzügliches Verhältnis verbindet ihn auch mit den ihm unterstellten freiwilligen Feuerwehren des Stadtgebietes. Durch das volle Aufgehen in seinem Beruf und sein stets liebenswürdiges Wesen hat sich Brandinspektor Diehl in hohem Maße die Anerkennung und das Vertrauen nicht nur der Untergebenen und der Stadtverwaltung, sondern auch weiter Kreise der Wiesbadener Bürgerschaft errungen.

— **Gibt Bücher für den Arbeitsdienst!** Die Fachgruppe des Schrifttums des Kampfbundes für Deutsche Kultur hat dankenswerter Weise die Aufgabe in Angriff genommen, die Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes mit Lesestoff zu versorgen, und es ist ihr bisher gelungen, 1500 Bücher zusammenzubringen. Das genügt natürlich nicht, und es ist in folgedessen wünschenswert, daß wir an geeigneter Stelle durchsetzen, um festzustellen, was wir an geeigneter Lektüre für die Arbeitslager entnehmen können. Neben Unterhaltungsliteratur und neueren wissenschaftlichen Werken werden vor allen Dingen auch technische Bücher gebraucht, so insbesondere aus dem Gebiet des Hoch- und Tiefbaues, des Maschinenbaues und der Elektrotechnik. Spenden nehmen u. a. entgegen alle Ortsgruppen der NSDAP. und des NS-Lehrerbundes.

— **Der Halbkreuzwimpel am Auto.** Zu der durch die Presse gegangene Mitteilung, daß Halbkreuzwimpel an Autos nur dann geführt werden dürfen, wenn sie parteiamtlich abgestempelt wären, wird nunmehr mitgeteilt, daß diese Vorschrift auf die gewöhnlichen Halbkreuzwimpel nicht zutrifft, sondern lediglich auf die parteiamtlichen Wimpel, die sich bekanntlich von den gewöhnlichen Halbkreuzwimpeln unterscheiden.

— **Öffentliche Mahnung der Städtischen Steuerkasse.** Auf die im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlichte Mahnung der Städtischen Steuerkasse wird besonders hingewiesen.

— **Regierungspersonalien.** Der preussische Ministerpräsident hat den bisherigen stellvertretenden Regierungsvizepräsidenten Dr. Michke mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 als zum Vizepräsidenten bei der Regierung Wiesbaden ernannt.

— **Geschäftsjubiläum.** Die Messerschmiedfirma Carl Thoma, Goldstraße 11, kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1833 gegründet und ist damit das älteste Spezialgeschäft am Platz. Seit dem Jahre 1880 führt die Firma die Bezeichnung „Hofmesserschmied“. 25 Jahre besteht auch die Buchdruckerei Otto Münch, Bahnhofstraße 8. Beide Firmen beziehen seit Jahrzehnten das „Wiesbadener Tagblatt“.

— **Hohes Alter.** Am 14. Oktober feiert der Kaufmann Karl Wikel, Michaelsberg 11, seinen 80. Geburtstag.

— **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Georg Hofmann, Adolfsstraße 12, begehen am 15. Oktober d. J. ihre silberne Hochzeit. — Ebenso am 17. Oktober die Eheleute Wilhelm Wenz und Frau, Luise, geb. Meisinger, Philippsberg 7. Die Eheleute sind ebensolange Bezieher des Wiesbadener

politischen Tätigkeit. — Der von der Akademie der bildenden Künste vollzogene Wahl der nachbezeichneten Künstler zu Ehrenmitgliedern der Akademie, nämlich des Malers Prof. Josef Damberger in München, des Bildhauers Prof. Wilhelm Gerstel in Berlin, des Architekten Dipl.-Ing. h. c. Hans Hertlein in Berlin, des Bildhauers Prof. Richard Knecht in München, des Malers Prof. Hertlein in Berlin, des Bildhauers Prof. Alfert Janlen in Stuttgart, des Malers Prof. Dr. phil. h. c. Artur Kampf in Berlin, des Malers Hans Lichtnerberger in München, des Bildhauers Prof. Hubert Keger in Düsseldorf-München, des Malers Prof. Bernhard Pantok in Stuttgart, des Malers Prof. Paul Plontke in Berlin, des Architekten Prof. Dr. ing. h. c. Paul Schmittner in Stuttgart, des Malers Prof. Edward Thone in Holzhausen und des Architekten Prof. Paul Ludwig Trost in München ist vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Bestätigung erteilt worden.

— **Senatoren der Deutschen Akademie.** Die Deutsche Akademie, die am Freitag in München zur 7. Hauptversammlung zusammentrat, ernannte folgende Senatoren: Reichskatholik General Ritter von Epp, Dr. Edder-Friedrichshagen, Prof. Junkers-Desau, Reichsbischof Müller-Berlin, Vizeadmiral von Trotha-Berlin, August von Fint-München, Oberkonsistorialrat D. Hedel, Bischof Berning-Osnabrück, Dr. Ludwig Klages, Geheimrat Prof. Dr. Karl von Kraus-München, Dr. Guido Kolbenheyer-München, Dr. Oswald Spengler-München, Berleger Gustav Fischer-Genau, Pfarrer Dr. h. c. Pinde-Hambach, Geheimrat Prof. Dr. Bogler-München, Staatsrat Prof. Dr. Wiegand-Berlin.

— **Ein Reichsverband für evangelische Theaterarbeit.** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist auf Grund von Verhandlungen, die zwischen Bg. Ministerialrat Otto Laubinger als Präsident der Reichstheaterkammer und Bg. Alfred Bierich als Leiter des Reichskulturamtes der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ stattgefunden haben, der „Reichsverband für evangelische Theaterarbeit“ geschaffen worden, der es sich zur Aufgabe macht, den Sinn für eine dramatische Kunst zu wecken, die sich wieder auf den ursprünglichen Zusammenhang des Theaters mit der Religion bezieht. Die evangelische Bevölkerung soll mit diesen Gedanken erzogen werden. Das Präsidium des Reichsverbandes, der der Theaterabteilung des Reichskulturamtes angegliedert ist, hat unter gleichzeitiger Übernahme dieser Abteilung der Ministerialrat Laubinger übernommen.

Nummer als „Dirigent“. Er sang dem Orchester allerlei Melodien vor, die nacheinander von den Geigen, den Bratschen, den Kontrabässen, den Bläsern aufgenommen und zu einem Kanon mit drohlendem Crescendo verarbeitet wurden. Der erste Teil des Programms zeigte ein recht würdiges Gesicht. Räte Kusart, die für den indisponierten Tenor Greverus eingesprungen war, brachte die „Waldeinsamkeit“ von Max Reger mit der tiefen Erinnerungslage, die dieser so schnell zu großer Beliebtheit gelangten jungen Sängerin eigen ist. Die vornehme Auffassung, die reifliche geistige Durchdringung und Reife des Vortrags setzten in Erfahren. Fast noch überraschender wirkte die Wiedergabe von Puccinis „Butterfly“-Arie, welche ein quellendes, gänzlich unverfälschtes Organ, das sich gelegentlich zu einer Machtstille steigerte, die selbst im Rahmen unseres vorzüglichen Opernpersonals aufhorchen ließ. Die bisher nur zu kleineren, wenn auch nicht unbedeutenden Rollen herangezogene Künstlerin zeigte in den wenigen Takteten eine solche Befähigung für das hochdramatische Fach, daß man ihr ruhig einmal eine tragende Rolle anvertrauen sollte. Unsere neue Altistin Helena Braun, die sich in der Rolle der Carmen so gut bei uns einführte, sang drei Lieder von Brahms, das entzückende Ständchen, das altertümliche im Stil des 17. Jahrhunderts gehaltene „O liebliche Wangen“ und als Zugabe „Meine Liebe ist grün“ mit dem ihr eigenen raffen Temperament. Auch Margarete Raper huldigte, nicht ohne Erfolg, dem ersten Geiste des ersten Teiles mit dem Weigenlied von Max Reger, das sie im Verein mit der weich getönten Violinbegleitung von Edmund Reys einwandfrei zu Gehör brachte. Es war interessant, sie bei dieser Gelegenheit von einer neuen Seite kennen zu lernen. Fridt Redelburg leitete mit grazios vorgetragenen Schnurren, der Geschichte vom Dadel und vor allem dem Franzfurter „Dröppchen“ von Stolz zu dem „gemüthlichen“ zweiten Teil über. Unsere neue, niedliche Soubrette Erna Maria Müller zwitscherte koloraturreiche Bagatellen von Taubert und J. Strauß, Heinrich Schorn brachte feiermächtige Lieder zur Laute und jodelte dabei höchst beachtenswerten und urwüthig, und Viktor Hospach trug „Chansons“ vor, für die dieser prächtige Bass eigentlich zu schade war. Sehr hübsch die Geschichte von der Frau, die immer Recht hat. Aber wir hatten das Empfinden, als ob mit Kanonen nach Spanien geschossen würde. Paul Breitkopf kam uns jählich und mit einer spritzigen Art, die man mit diesem Idiom für unvereinbar halten sollte. Nur hätte er weniger abgegriffene Späßen auszuwählen sollen. Aber dies war keine Mitwirkung gerade am Schluß des Abends nicht am richtigen Platz. Hier hätte vielmehr ein Tanz hingehört, etwa die liebenswürdige Polka mit Elisabeth Schorn, oder noch besser der kolossale Schneidige „Marisch“ mit Hedi

Dahler und dem wundervoll beweglichen neuen Ballettmeister Artur Sprankel. Damit wäre unter das Programm der erforderliche dicke Strich gezogen worden. Willig Krauß, der sich auch als Begleiter am Flügel verdient machte, brachte einige schmissige Orchesterbelegungen, wie die beliebte „Glückliche Reise“. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus spendete endlosen Beifall.

— **Festkonzert des Mainzer städtischen Orchesters.** Zu seinem Festkonzert anlässlich der Hundertjahrfeier des Mainzer Stadttheaters hatte sich das städtische Orchester einen Dirigenten erkoren, den man selten als Gast begrüßen kann: den Münchener Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch. Aus der Stadt der alljährlichen Mozart-Wagner-Festspiele schien er auch sein Programm mitzubringen: die Tannhäuser-Ouvertüre und Mozarts Es-Dur-Sinfonie, der nach der Pause die „Siebente“ von Beethoven folgte. Knappertsbusch bestrahlte voll und ganz den ihm vorangehenden Ruf, ein glänzender Techniker der Dirigentenkunst zu sein; unachahmlich scheint seine Eleganz, mit der er dem Orchester präzis und freudig beschwingten Klang entlockt. Es muß eine Lust sein, unter ihm zu musizieren. — Mit verführerischer Grazie zauberte er die Wonnen des Venusbergs hervor, um sie dann mit hymnischer Apotheose des Pilgermarsches zu bannen. Die Köstlichkeiten der Mozartischen Partitur ließ er klanglich höchst kultiviert zur Geltung kommen, nicht durchweg ohne nuancierende Zutat, jedoch mit beglückender Beachtung der originalen Schweremischungsverhältnisse. Auch die Beethoven-Sinfonie gewann bemerkenswert klare Gestalt, weil ihre Dynamik niemals überspannt wurde, auch im entsetzlichen Jubel des Finales nicht. Das Mainzer Orchester erwies sich wiederum als recht leistungsfähig und anpassungsfähiger Kraftkörper, der wohl einen Teil des vom gutbesetzten Hause erstatteten einmütigen Beifalls auch für sich beanspruchen durfte.

— **Tagung der Deutschen Akademie in München.** Die Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums — Deutsche Akademie — veranstaltete in der ehemaligen bayerischen Reichsratskammer ihre 7. Hauptversammlung, zu der der Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, der wissenschaftlichen Institute und der deutschen Universitäten und andere erschienen waren. Der 1. Präsident Geheimrat Professor Dr. von Müller wies in seinen Eröffnungsworten auf die gefährdete Lage hin, in der sich gegenwärtig die Akademie befindet. Es habe den Anschein, als ob sich alle Länder nach außen hin abschließen wollten, während es doch auf geistigem Gebiete nur gegenseitigen Austausch der Güter und Erzeugnisse geben könne. Da die Deutsche Akademie sich grundsätzlich von der Politik fernhält, ist auch ihr Wirken befreit von dem Verdacht jeder

Tagblatt. — Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am 11. d. M. die Eheleute Postkaffner Emil Lochmann und Frau, Margarethe, geb. Gohl, Mittelstraße 17, und sind ebenfalls Besitzer des Wiesbadener Tagblattes.

— **Nationalsozialismus und Genossenschaftswesen.** Am Montag, 16. Oktober d. J., abends 7½ Uhr, spricht im großen Saale des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. Main der Vertrauensmann der Reichsleitung der NSDAP. beim Deutschen Genossenschaftsverband, E. B., Berlin, Dr. Kunze über „Nationalsozialismus und Genossenschaftswesen“. Der anhaltende Genossenschaftsverband Hessen-Mittelrhein (Schulze-Dehnbach), E. B., Wiesbaden, sowie die Handwerkskammer Wiesbaden-Frankfurt a. M. Da das Vortragsthema im Hinblick auf die zurzeit im Gang befindliche Banken-Enquete besonders zeitgemäß ist und nicht nur die Mittelstandskreise, sondern darüber hinaus auch Handel und Industrie interessieren dürfte, ist ein Besuch des Vortrages zu empfehlen. Der Eintritt ist frei!

— **Kampfbund für deutsche Kultur.** Der für Dienstag, 20. Uhr, im kleinen Kurhausaal vorgesehene erste Vortrag und Dichter-Abend von Karl Heinrich Waggerl fällt aus. Der erste Vortrag-Abend findet am Dienstag, 7. Nov., im kleinen Kurhausaal statt. Dr. Walter Stang wird über das Thema „Neuaufbau des Theaters“ sprechen.

— **Rhein-Deutscher Rheindampfschiffahrt.** Der Sommerfahrplan geht am Sonntag, 15. Oktober, zu Ende. Montag, 16. Oktober, fährt noch einmal der Schnelldampfer 10,20 Uhr bis Köln.

Wiesbaden-Viebrich.

Der Wagnermeister Karl Klug der am Freitagnachmittag mit dem Abmarsch von Birnen beschäftigt war, kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er sich schwere Verletzungen an der Brust und an den Rippen zuzog. Der Verunglückte wurde in das Paulinenstift nach Wiesbaden gebracht.

Wiesbaden-Bierstadt.

In der abgelaufenen Woche herrschte auf dem Rhein ein lebhafter Schlepptourismus. Durch den weiter anhaltenden rapiden Rückgang des Wasserstandes — der hiesige Pegel zeigte gegen Ende der Woche einen Stand von 90 Zentimeter an — wurde die Schifffahrt stark behindert. Die tiefgehenden Schleppdampfer können bei dem niedrigen Wasserstand den Oberrhein überhaupt nicht befahren, während die Frachtdampfer nur noch mit halber Ladung ihre Reise antreten können. Trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen kommen des öfteren Schiffe auf den Sandbänken zum Festliegen und müssen geleichtert werden. Der in den Morgenstunden bereits auftretende dichte Nebel zwang die Schifffahrt an einigen Tagen die bereits angetretene Fahrt zu unterbrechen. Im Güterverkehr ist weiter ein reger Umschlag zu verzeichnen, wobei ein starker Versand nach dem Ausland festzustellen war. Das Sandgeschäft weist durch die begonnenen Straßenbauten einen guten Absatz auf. Neben zahlreichen Kohlschiffen, kamen einige Sandkähne für die industriellen Werke zur Entladung.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Rassauisches Landestheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Sonntag, 15. Okt.	19 Uhr: „Der Freischütz“ Stamm: K. 4. W.	20 Uhr: „Das Schwanenmärchen“ Wagner-Stammreihe.	11.30 Uhr: Freil.-Konzert am Hochbrunn. 16 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Abendmusik-Werke-Abend.
Montag, 16. Okt.	19.30 Uhr: Zum ersten Male: „Krabbe“. Syrische Komödie in 3 Akten von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauss. Stamm: B. 6. W.	20 Uhr: „Stück im Haus“. Stamm: V. 5. W.	11 Uhr: Schallplatten-Konzert am Hochbrunn. 18 u. 20 Uhr: Film-Vorführungen.
Dienstag, 17. Okt.	19.30 Uhr: „Gräfin Mariza“. Stamm: G. 4. W.	20 Uhr: „Einmal“. Stamm: II. 4. W.	11 Uhr: Freil.-Konzert am Hochbrunn. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Mittwoch, 18. Okt.	20 Uhr: „Die Wälder“. Stamm: C. 7. W.	20 Uhr: „Das Schwanenmärchen“. Wagner-Stammreihe.	11 Uhr: Freil.-Konzert am Hochbrunn. 16.30 Uhr: Freil.-Konzert. 20 Uhr: Konzert.
Donnerstag, 19. Okt.	20 Uhr: 1. Simphonie Konjert Big. C. Elmerhoff. Wagner-Stammreihe.	20 Uhr: „Die Wälder“. Wagner-Stammreihe.	11 Uhr: Freil.-Konzert am Hochbrunn. 16 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Konzert.
Freitag, 20. Okt.	19.30 Uhr: „Krabbe“. Stamm: K. 4. W.	Gesellschaft.	11 Uhr: Freil.-Konzert am Hochbrunn. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: m. H. Soale: Kammermusik.
Samstag, 21. Okt.	19.30 Uhr: „Die Wälder“. Stamm: F. 6. W.	Zum ersten Male: „Begräbnis des Fräulein“. 4 Akte mit Musik nach einem alten Volkslied. Musik von Walp. Benach. Wagner-Stammreihe.	11 Uhr: Freil.-Konzert am Hochbrunn. 16 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: m. H. Soale: Kammermusik. 20 Uhr: m. H. Soale: Kammermusik.
Sonntag, 22. Okt.	17.30 Uhr: „Die Wälder“. Stamm: F. 6. W.	20 Uhr: „Einmal“. Stamm: IV. 7. W.	11.30 Uhr: Freil.-Konzert am Hochbrunn. 16 Uhr: m. H. Soale: Kammermusik. 18.30 Uhr: Tanz-See. 20.15 Uhr: Concertm. u. Wagner-Abend. 20 Uhr im H. Soale: Beethoven. Musik: Experimentalkonzert von Wehrh. Gubisch.

* **Rassauisches Landestheater.** Die Aufführung im Kleinen Haus am Samstag „Einmal“ beginnt um 20 Uhr und endet um 22½ Uhr.

* **Kurhaus.** Der nächste Tanztee findet am Sonntag statt, Tanzkapelle Schilling. Tanzleitung: Egon Bier. Am Sonntagabend 9 Uhr Tanz im kleinen Saale. — Zwei Kulturfilme: „Land und Leute in Südamerika“ und „Von der Schiffsverwerfung zum Weltmeer“ werden am Montag um 16 und 20 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses gezeigt. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zum Rabengrund, derjenige am Freitag zur Platte. Treffpunkt jeweils 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — **Mode-See.** Seit einem Jahre findet zum ersten Male wieder ein Mode-See im kleinen Saale des Kurhauses statt und zwar am Samstag, 21. Oktober, 16 Uhr. Zur Vorführung gelangen die letzten Modellschöpfungen der Herbst- und Wintermode, Vor- und Nachmittagskleider, Tee- und Bridgellieker, sowie große und kleine Abendkleider und die dazu passenden Hüte.

Rundgang durch die „Braune Messe“.

III.

Die dritte Wanderung durch die Ausstellungsräume im Paulinenstiftchen gestaltete sich nicht minder eindrucksvoll als die vorangegangenen, und die erst jetzt erwähnten Handwerks- und Handelszweige stehen keineswegs hinter den erstgenannten zurück. U. a. sieht man in der Stadthalle bei der Tapezierer-Innung und der Tapezierer-Genossenschaft an Modell-Chaiselongs genau den Unterschied zwischen Stapel- und Qualitätsware. An drei Beispielen ist auch die Ausstattung der Auflege-Matrassen mit Federinlage vor Augen geführt. Daneben findet sich eine große Anzahl von Polsterwaren, Betten, Möbeln, Teppichen, Vorhängen, Porzellan, Glaswaren und Gardinen, auch von Einzelfirmen ausgestellt, die das Bild der zur Innen-

Hausfrau die vielen gesundheitsfördernden Gemüsearten ins Gedächtnis. Prachtige Topfpflanzen, Kaktus- und Tannenbäume umrahmen dieses wohlgefällige Bild. Aus der erstklassigen Erzeugnisse des Obst- und Gartenbauvereins von Wiesbaden soll hier gedacht werden, ebenso der Weinvermittlungskette deutscher Winzergenossenschaften, die köstliche Probegoldenen Rebensaftes verabreicht.

Der Verein Wiesbadener Krafidroschlen besitzt jetzt in einer Auswahl von schönen Bildern die eleganten Tourenwagen und Limousinen bei ihren Ausflugsfahrten. Recht geschmackvoll ist auch der Stand der Buchbinder-Innung, in dem einfache und prunkvolle Einbände in gleich sauberer Arbeit, Dokumentenrollen



Die Ausstellungsleitung der „Braunen Messe“ in Wiesbaden.

ausstattung eines Hauses notwendigen Gegenstände vervollständigen. Da sogar ein reizender Kindergarten fehlt nicht. Die Sattler-Innung hat auf ihrem großen Stand eine Fülle von Koffern, Taschen, Sattelzeug, Reitzeug usw. in allen Formen, Größen und Lederarten, vom feinsten Leder bis zum praktischen Strapsleder vereinigt, und auch Einzelgeschäfte zeigen gleiche Arbeiten in vorzüglicher Güte.

Nicht weit davon entfernt befinden sich die Sporttaschen, Geräte vom Tischtennis bis zum Fußball, Winter- und Sommerportartikel, sowie die passende Kleidung für jede Sportart. Naturgemäß fehlt auch auf einer solch umfangreichen Messe die Berufs- und Strickkleidung nicht. Die Schneider-Zwangsinnung und Zwangsinnung für Damenschneider und Schneiderrinnen erfreut durch eine Galerie von Herren- und Damengarderoben und orientiert durch Bilder über die Herrenkleidung der letzten 100 Jahre. Das Bekleidungs-wesen ist im allgemeinen überhaupt reich vertreten. Da hat man glatte Tuche, schönes weißes Linnen und weiche Wolle ausgedehnt. Es mangelt aber auch nicht an Mänteln, Strümpfen, Hüten, Korsetts, Kragen, Kurzwaren, Bekleidungsartikeln, ja sogar Schmuckstücken und die viel begehrten Kragenknöpfe, von denen man nie genug haben kann, sind vertreten. Geschäftig dreht sich das Spinnrad der Heimarbeit, und am Webstuhl kann man verfolgen, wie unter den flinken Händen der Weberin Decken und Vorleger entstehen. Handarbeiten aller Art, schöne (schlechte) Spitzen, fränkische Schnitzereien, Thüringer Heimarbeiten — naturgetreue, trefflich ausgestopfte Tiere, die man im Würfelspiel gewinnen kann — und all die übrigen bekannten kunstgewerblichen Arbeiten sind in den einzelnen Ständen geschmackvoll ausgestellt.

Die Kürschner-Innung mit ihren wundervollen mottigen Pelzen, vom kostbaren Hermelin bis zum einfachen Kanin, das deshalb nicht minder schön und geschmackvoll verarbeitet ist, zeigt außerdem mit der Mägenmacher-Innung eine umfangreiche Auswahl aller Kopfbedeckungen. In den Auslagen der Schuhmacher-Innung sind vom eleganten Schlangenbäumchen bis zum feinsten Bergsteigerstiefel alle Formen in Reih und Glied aufmarschiert. Auch wird durch Vorführungen erläutert, wie schlagmäßige Befoharbeit ausgeführt wird, und wie Schuware ausfällt. Einzelfirmen sind ebenfalls in reichem Maße mit trefflicher Ware vorhanden.

Die Friseur-Innung erzielt durch ihren Stand gleichfalls die volle Anerkennung der Besucher. An achtzehn Puppenmodellköpfen kann man Frisuren der Vergangenheit und Gegenwart, die Tages- und Abendfrisur bewundern. Daneben sieht man aus der Werkstatt des Rassauischen Landestheaters japanische Tanzmasken und Whantafel-Berücken aus bekannten Operninszenierungen. Toilettenartikel, Parfüms, Creme und chemische Erzeugnisse, sowie der Drogenhandel mit seinen bekannten Waren, soll auch nicht vergessen sein. Durchdringendes Colophon mahnt das Publikum, nur Wurst in diesen Räumen beim Regier zu verlangen. Ganz in der Nähe hat die Fleischer-Innung verlockende Wurst- und Fleischsorten zur Ausstellung gebracht. Daneben bemerkt man die neuesten Erfindungen, die auf dem Gebiet der Kühl- und Eismaschinen hervorgebracht sind. Eindringlich wirkt auch der Verband deutscher Blumen- und Gärtnerei mit den prächtigen Rindern Floras. Die Ertragnisse eines ganzen Gemüsegartens wurden vom Reichsverband des deutschen Gartenbaus und vom Gewerkschaftsbau der Bezirksgruppe Wiesbaden-Rheingau ausgestellt. Rote Rüben, schlanke Gurken, frischer Salat, rote leuchtende Tomaten, zarter weißer Blumenkohl, grüne Bohnen usw., sie alle rufen der

Schreibmaschinen und Kästen aufgebaut sind. Einzelgeschäfte stellen noch Läden, Büro- und Kellereinrichtungen, Schwenkfensterbedarf, Registrierkassen, Bücher, Schreibwaren und auch Briefmarken zur Schau.

Spezielle Wiesbadener Erfindungen fehlen ebenfalls nicht. Da ist z. B. der ausgezeichnete, nicht brechbare Sparos-Jello (D.R.G.) Bleistift. Obwohl er aus einer Bismutmine, umgeben von einer dünnen Zellulosehülle, besteht, kann er mit einem gewöhnlichen Bleistiftspitzer angespitzt werden. Nicht nur Blei, sondern auch Rot, Zeichenkopier- und Feinspitzstifte sind von der genannten Art erhältlich.

Der Verein Wiesbadener Buchdrucker weist den Augenstehenden durch seine Auslage näher in diese Materie ein. Ein Senkstein ist aufgebaut, und die verschiedenen Satztypen und Druckformen geben einen kleinen Auschnitt von der lehrreichen, vielseitigen Wertarbeit der Schriftsetzer- und Buchdruckerzunft. Aus der Entwicklungsgeschichte der Buchdruckerei hat man alte Bibel-Wörterbücher, Walter, Tüchtentalender, u. a. auch eine Pilsener Dürers Chronophore für Kaiser Maximilian (1518) ausgestellt. — Der Stand des Wiesbadener Tagblattes birgt nicht minder Interessantes dieser Art. Neben der Satzform einer Tagblatt-Seite hat auch eine Matrize an der Wand Platz gefunden. Außer Druckmaschinenmodellen sieht man auch verschiedene Bände des Wiesbadener Wochenblattes (1844 und 1848), das der Vorläufer des Wiesbadener Tagblattes war, dessen erster Jahrgang (1852) ebenfalls vertreten ist. Daneben finden sich noch eine Anzahl wertvoller Bücher, u. a. auch die Geschichte der Familie Schellenberg.

Zum Schluss sind noch die städtische gewerbliche Berufsschule und die städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule von Wiesbaden zu nennen. Die treffliche Schülerarbeiten der verschiedenen Abteilungen in einem Sonderraum zeigen. Außerdem seien auch die Bühnenmodelle für Saalveranstaltungen erwähnt, die gleichfalls Beachtung verdienen.

Die „Braune Messe“ bietet somit jedem Besucher für sein spezielles Interessengebiet etwas Sehens- und Wissenswertes. Sie verknüpft das Schaffen des Handwerks, deutschen Fleiß und deutsche Qualitätsarbeit. Darum ist das deutsche Handwerk und der deutsche Handel auf dem besten Wege, wenn sie vor die ganze Öffentlichkeit durch solche Ausstellungen treten. Und die anderen Volksgenossen haben die Pflicht, sie in dem ihnen möglichen Rahmen zu unterstützen, zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Schaffung der wahren Volksgemeinschaft.

Anhaltend guter Besuch.

8500 Besucher konnte die „Braune Messe“ am Freitag verzeichnen. Diese Zahl setzt sich aus 7900 Eintrittskarten und etwa 600 Dauerkarten zusammen. Die Aussteller sind über den täglich bemerkenswerten guten Besuch, der den vorbildlichen und umsichtigen Maßnahmen der Messeleitung zu verdanken ist, sehr erfreut, da er die Abzählmöglichkeiten ihrer Ausstellungsgegenstände ungemein steigert.

Der Reichskommissar für den Mittelstand besucht die „Braune Messe“.

Wie uns mitgeteilt wird, wird der zur Eröffnung der Reichshandwerkerwoche in Wiesbaden weilende Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wittenberg, Berlin, am Sonntagvormittag um 11 Uhr die „Braune Messe“ im Paulinenstiftchen besichtigen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walthalla-Theater.** Gern gesehene Gäste an Land sind die Matrosen, und alle Mädchenherzen in den Tanzlokalen fliegen den schmunzelnden Uniformträgern zu. Ein neuer, lustiger Marinefilm schlingt seine Handlung solcher Art um drei blonde Jungs — ein blondes Mädchen! Die Matrosen sind auf dem Linienstift „Hessen“ zu Hause, zwei gute Freunde, deren Kameradschaft fast über dem Liebesabenteuer in die Brüche geht, und als dritter im Bunde der gewichtige Obermaat; das Mädchen aber ist Photographin in einem Strandparlour von Warnemünde. Mit

* **Abendmusik in der Marktkirche.** Die zweite Abendmusik am nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr in der Marktkirche, bringt ausschließlich Werke von Joh. Seb. Bach. Herr Kirchenmusikdirektor Kurt U. K. spielt neben einigen der herrlichsten Orgelchoräle u. a. die berühmte Toccata in D-moll. Fräulein Gertrud Schneider, die bekannte Wiesbadener Konzertfängerin, bringt einige der schönsten Bachschen Orgelstücke zum Vortrag.

* **Stadtheater Mainz.** Wochenspielplan: Sonntag, 18. Okt.: In neuer Inszenierung: „Die Weiber von Nürnberg“. Dirigent: Generalmusikdirektor Karl Elmendorff (Wiesbaden) a. G. Montag, 20. Okt.: „Thomas Torquemada“. Dienstag, 20. Okt.: „Thomas Torquemada“. Mittwoch, 19. Okt.: „Die Räuber“. Donnerstag, 19. Okt.: „Titus“. Freitag, 19. Okt.: „Die

stimmigen Humor werden die Typen geschildert: Der Schüchterne (Heinz Kühmann), der Unterricht erhält über den Umgang mit Frauen und seinem Lehrmeister, dem fröhlichen Draufgänger (Friedrich Benfer), fast das Häßliche wegnähme, wäre nicht als lachender Dritter die Kloppelektion des Maates (der urwüchtige H. Kampers), angereizt von einem Mädel, das ausnahmsweise nicht auf Petrat aus ist; im Mittelpunkt „sie“, um die der Wettlauf der Männer geht, die anmutige, munter bewegliche Charlotte Ander. Der heiteren Liebesaffäre gibt das Matrosenleben, der Dienst auf dem Linienkessel, einen aparten und anziehenden Rahmen. Ihn hat der Regisseur Carl Boese zur Wirkung tüchtig und erfolgreich ausgenutzt. Bordiszenen sind von früher Komik, daneben aber fehlt es nicht an Schind und an Bildern prachtvoller, kriegerischer Disziplin. Es interessiert besonders, daß die Reichsmarine für die Aufnahmen das bekannte, ferngesteuerte Zerstörer „Zähringen“ zur Verfügung gestellt hat, das von der „Hessen“ beschossen wird und auch als eingeebnetes Ziel gilt. Dieses Marinebild ist der lustigen Spielhandlung glücklich verbunden, so ergibt sich ein sehr wertvoller Film, der von schäumendem Lebensgefühl durchdrungen ist, wirkend als ein schwungvoll mitreißendes Matrosenlied. — Das Vorprogramm bringt eine feine kunsthistorische Studie vom Wesen deutscher Dome als Willensausdruck nationalen Geistes. In dem musikalischen Kurzfilm des Berliner Philharmonischen Orchesters („Notens Abschied“ und „Feuerzauber“) wird in der instrumentalen Wiedergabe wie im Sologesang überraschende Reinheit der Tonübertragung bemerkbar. Ein zwiefaches Gastspiel bietet diesmal die Bühnenschau. Die „3 Pitsch“ sind Exzentriker, Parodisten und komische Barterakrobaten von zwingender Eigenart. „Pitz und Raumann“ (vom Westdeutschen Rundfunk) stellen sich als schlagkräftige Komiker vor, deren Burlesken das stürmische Leben der Zuschauer bald auf ihrer Seite haben.

Thalia-Theater. Mit Unterstützung der deutschen Zollbehörden hergestellt wurde der, eine sensationelle Kriminalhandlung mit volkwirtschaftlicher Aufklärung verbindende Tonfilm „Schüsse an der Grenze“. Lebenshafter als der reale ist die Tätigkeit der Schmuggler an den Zollstrahlen des Reiches. Es sind nicht nur vereinzelt Abenteuer, die verborgenen Gewinn suchen, heimliche Rongerne haben sich gebildet, ihre geistigen und gelblichen Führer bleiben im Hintergrund, während nur untergeordnete Helfer den Kampf mit den Zollbeamten führen. Vom Chef der Schmuggler ziehen sich Haden überallhin, Unterführer treten als Kummern auf, chiffrierte Briefe und Telegramme melden den Erfolg, es ist eine Organisation, die dem Wesen des Spionagedienstes ähnelt. Die Handlung schildert nach wahrheitsgetreuen Dokumenten den Großkampf mit einem Schmugglerführer, der vom grünen Tisch wie ein Feldherr über seine Truppen verfügt. Schmugglerbanden an der holländischen Grenze und im Hochgebirge des deutschen Südens gehen auf das gleiche Konto. Briefe, die man bei einem Erschossenen fand, weisen die erste Spur, ein Kriminalbeamter schließt sich unter falscher Maste im Hauptquartier der Gegner ein. In der stürmischen Entwicklung der Ereignisse wird ein Schiff mit Spritladung beschlagnahmt, eine Schmugglerbande in den Bergen von schiffenden Zollknechten überrollt; den Höhepunkt aber bringt der nächste Durchbruch von gepanzerten Schmuggelautos durch die Grenzstrahlen und die anschließende atemberaubende Verfolgung. Wie der Stoff an sich schon festlegt, wird durch rasches Tempo und aufregende Kämpfe die Wirkung noch erhöht. Hübler, Kahl als Regie nützt alle Möglichkeiten geschickt zu fräftigem Spannungszug. Darstellerschaft interessiert in erster Linie Peter Boh als Träger der heimlichen Wank „Kummers 34“, ein Schauspieler von Kultur und Wandlungsfähigkeit. Die unbekannte Frau, die im Gefolge des Schmugglerführers auftaucht und raffiniert aller Kontrolle entgeht, gestaltet temperamentvoll die raffische Carla Bartheel. In Episodenrollen wissen Kampers und Eugen Rex sich durch lehrhafte Charakterisierung zur Geltung zu bringen. Dem spannenden Spielfilm voraus geht eine kulturhistorische Studie „Hundert Jahre deutscher Zoll“, die Entwicklung von innenstaatlichen Zollgrenzen zum deutschen Zollverein und volkwirtschaftliche Begründung des Zollsystems zum Schutz der einheimischen, durch preisunterbietende Schmuggelware gefährdeten Produktion. In einem schwankehaften Kurzfilm „Jugos Nachtarbeit“ gibt Respermann eine hübsche, charakteristische Studie.

Kon-Kino für jedermann. Der neue Spielfilm bringt ab heute bis einschl. Donnerstag den eindrucksvollen Freiheitsfilm aus den Bergen „Der Rebell“ mit Luis Trenler in der Hauptrolle.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reichsstatthalter Sprenger besichtigt die Tunnel-Ausschlüßung.

m. Mainz, 13. Okt. In Begleitung des Mainzer Oberbürgermeisters Barth, des Stabsleiters Ehrigott und des Stabsdiensthauptmanns Herbert besichtigte am Donnerstagmorgen Reichsstatthalter Sprenger und sein Gefolge die Baustelle der Mainzer Tunnel-Ausschlüßung. Der hohe Besuch wurde von Reichsbahndirektionspräsident Dr. Gauderitz begrüßt. Dann sprach der Reichsstatthalter zu der Belegschaft, die aus diesem Anlaß angetreten war. Die Besichtigung nahm mit einem Vortrage des Reichsbahndirektors Köhler ihren Anfang. Er schilderte die Umstände, die die Ausschlüßung notwendig machten und die Art der Arbeiten. Der Gesamtentwurf soll bis Anfang April 1934 vollendet sein. Bis heute sind etwa 130 Meter Gewölbe abgetragen, oder etwa 315 000 Kubikmeter Erde entfernt worden. Ingesamt werden 300 Meter freigelegt. Nach den Ausführungen über die geologische Struktur des Gebietes fand ein Rundgang durch das gesamte Baugebiet statt. Dabei wurden eingehend die Ausschüttungsarbeiten sowie die Arbeiten an dem Tunnelbau besichtigt. Nach etwa zwei Stunden verließ Reichsstatthalter Sprenger, der sich sehr anerkennend über die Beschäftigung aussprach, die Baustelle, lebhaft begrüßt von der inzwischen angesammelten Bevölkerung.

Tödlicher Autounfall.

= Mainz, 13. Okt. Heute mittag ereignete sich, wie die Hessische Polizeidirektion Mainz mitteilt, in Mainz-Guttenburg in der Rüßelsheimer Straße an der Rampe vor dem Bahnhofsübergang nach Mainz-Bischofsheim ein tödlicher Unfall. Eine 66 Jahre alte, in Mainz-Bischofsheim wohnhafte Frau, wurde von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden gerissen. Die Frau schlug mit dem Kopf auf den Boden auf. Der Tod trat infolge eines Schädelbruchs sofort ein. Die Polizei ist noch mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt.



Zwei der schönsten deutschen mittelalterlichen Plastik. Links: Apostelkopf von Tilman Riemenschneider (um 1460—1531) in Rothenburg a. d. Tauber. Rechts: Johannes der Täufer, Holzplastik um 1320 aus dem Germanischen Museum in Nürnberg.

Herbstliches Hüfteln.

Zwar sind sie noch nicht ganz bezahlt, die Kohlen, — Doch heize ein! Mir ist im Kopf so dumm. Hast du noch etwas Wirtschaftsgeld? Dann hole mir uns wohl eine Flasche Rum!

Schau bitte nur einmal in meinen Rachen! Da steht ein Klotz von selbstem Ausmaß drin. Auch könntest du mir Gurgelwasser machen! Ich leg mich gleich wieder hin.

Oh du mir einen Umschlag —? Keine Frage! Rausch ferner alle Taschentücher aus! Falls das Geschäft anrufen sollte, sage, Ich bliebe h. a. w. zuhause!

Du kümmerst dich doch um die Federbetten —? Ich liege jetzt ja sozusagen bloß! Nett war's auch, mir die Nase einzusetzen... Sie läuft dann ganz von selber los.

Ein Thermometer? Das hat Zeit bis morgen. Es steht zwar schlimm mit mir. Doch keine Sorgen! Vor allem bitte einen Grog!

Was ist denn los? Ein Kuh? Warum? Wieswegen? Ach so: zum Trost. — Loh' ein! Du steckst dich an. Du wirst nur krank. Du mußt dich selber legen. Und wer, mein Lieb, wer pflegt mich dann...? Joachim Lange.

Ein Weingut verschont.

— Aus der Rheinpfalz, 13. Okt. In dem bekannten pfälzischen Weinort Zell schenkte der Fabrikant Goll sein Gut der Gemeinde. Das Weingut besteht zum größten Teil aus der berühmten Lage „Schwarzer Herrgott“ und hat einen Wert von 350 000 Mark.

Wehen i. Lo., 13. Okt. Die NSDAP hielt am Donnerstag eine Volksversammlung ab. Landrat Pg. Herrchen sprach über das Thema „Deutschlands Kampf um die abendländische Kultur“, wobei er die schwere Kampfzeit in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen rückte, die durch Beharrlichkeit und Aufopferung zahlreicher ferndeutscher Männer zum Siege geführt hat. Die Vereinigung der Dienststellen bei Behörden, Theatern usw. von Nichtdeutschen sei schnellstens nach der Übernahme der Macht durch den Führer durchgeführt worden. In Deutschland können nur Deutsche an führender Stelle stehen, die von deutschem Blut und Boden sind. Ferner gab der Redner Aufschluß über das vom Führer begonnene große Winterhilfswerk. Jeder Deutsche solle nunmehr Hand anlegen, um den hungernden und frierenden Volksgenossen durch den bevorstehenden kalten Winter zu helfen. Das große Werk habe in allen Gauen und Kreisen Deutschlands eingesetzt. Pg. Herrchen endete seine Rede in der Hoffnung, daß der M.R. auch in diesem Kampf gegen Hunger und Kälte in Ehren bestehen wird. Einigkeit und Opferfreudigkeit seien die Hauptfaktoren, die in einem Volke vorhanden sein müssen, um Gefahren des Unterganges abzuwenden und den Aufstieg und den Wohlstand aller Volksgenossen zu fördern.

Erste Sitzung des Hessen-Rassauischen Bauerntages.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Am Dienstag, 17. Oktober, findet im Bürgeraal des Frankfurter Rathauses die erste Sitzung des Hessen-Rassauischen Bauerntages statt. Reichsstatthalter Sprenger hat hierzu die Leiter der Behörden im Gau Hessen-Rassau, sowie die höheren Amtswalter der NSDAP, SS- und SA-Führer eingeladen. Vom Hessen-Rassauischen Bauernverband nehmen der Landesbauernführer Dr. Wagner mit seinem Stabe, sowie die Abteilungs- und Kreisbauernführer an der Feler teil. Für das Programm ist eine feierliche Form vorgesehen. Nach der Begrüßung, welche der Frankfurter Oberbürgermeister, werden Reichsstatthalter Sprenger und die Vertreter der Reichsregierung, des hessischen Staatsministeriums und der Regierung Wiesbaden sprechen. Die Festansprache hält Landesbauernführer Dr. Wagner.

**Bekanntmachungen.**

Achtung!

„Deutsche Bühne.“

Ausgabe der Stammtarten für das Große Haus, Stammreihen A, B und C, ab Montag, 16. Oktober 1933, im Geschäftszimmer, Wilhelmstraße 15.

Diejenigen Mitglieder, die die Stammtarten gegen ein Entgelt von 40 Pf. (auswärts 60 Pf.) zugestellt haben wollen, müssen dieses sofort der Geschäftsstelle schriftlich melden. Geschäftsstunden von 10—12 und von 15—18 Uhr.

Rundfunk-Ede.

Frankfurt beherbergt vom 14. bis 18. Oktober die „Erste Südwestdeutsche Funkausstellung“. Trotz der umfassenden Schau wird der Eintritt nur 50 Pf. betragen und gegen einen Zuschlag von 25 Pf. kann man gleichzeitig die große Hauswirtschaftliche Ausstellung „Die Hausfrau in Stadt und Land“ sowie die „Braune Messe“ besichtigen, die beide sehr wertvolle Anregungen bieten. Die Reichsbahn gibt in Erkenntnis der Bedeutung dieser Ausstellungen Sonntagskarten im Umkreise von 75 Kilometer von Frankfurt, sowie von Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Neustadt a. d. H., Speyer, Bad Kreuznach, Bad Münster am Stein, Marburg (Lahn), Würzburg und Fulda aus.

Die Übernahme von Reichsfunksendungen vom „Tage der deutschen Kunst“ beweist, daß die Hochtage der deutschen Nation ohne den Rundfunk nicht denkbar sind. Der Rundfunk wird anlässlich des Tages der deutschen Kunst die ganze Welt hinführen nach München, wo die deutsche Kunst tiefst verwurzelt ist.

Auf der Funkausstellung in Frankfurt im Ausstellungskino wird täglich von 10—12 und von 18—19 Uhr jedem, der gewisse in einem Fragebogen niedergelegte Vorbedingungen erfüllt, die Möglichkeit gegeben, unter Leitung der Zeitdienstabteilung des Südwestfunks seine Eignung für den neuen und schwierigen Beruf eines Funkberichterstatters zu zeigen.

**Nur keinen Schnupfen!**

Benutzen Sie rechtzeitig Chinosol-Schnupfenpulver und schützen Sie sich überhaupt vor Erkältungskrankheiten. Hierfür besonders bewährt die regelmäßige Verwendung der Chinosol-Gurgel-Tabletten.

75 Stück RM. 1,30

Zur Unterstützung Chinosol-Mundtabletten 48 Stück RM. 1,20

Chinosol-Schnupfenpulver 50 Pf. In Apotheken und Drogerien

„Kleine Anzeige“ im Wiesbadener Tagblatt und „Erfolg“ sind unzertrennliche Begriffe!

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, die Beilage „Der Sonntag“, sowie eine Sonderbeilage „Dem deutschen Handwerk“, 20 Seiten Wiesbadener Tagblatt zur Reichshandwerkerwoche 1933.

Hauswirtschaftlicher Fritz Gänther.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gänther; für den politischen Nachrichten: Karl Heinz Kuntz; für unpolitische Beiträge und Demos: Dr. Heinrich Reichert; für Sportnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Urheben, Provinznachrichten und den Sport: Fritz Krenscholtz; für die Anzeigen und Ankündigungen: Otto Kallert, (amtlich in Wiesbaden).

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: K. Schellenberg (früher Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Kampstraße 21, Tagblatt-Haus). Gesamtleitung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Papp.

Meiner geschätzten Kundschaft teile ich mit, daß ich mein
Geschäft von **Bleichstraße 9** nach
Bleichstraße 7, Ecke Helenenstr. verlegt habe
Mit deutschem Gruß Eisenwarenhandlung **Hermann Diehl**

an C. & J. Beck, Mainz, Bahnhofstraße 6 und
W.T. F2



Kein Möbelkauf
ohne Beck's Auswahl
gesehen zu haben!

Tausende zufriedene
Kunden rufen Ihnen das
zu und jeder Fachmann
wird es Ihnen raten;
aber auch Ihr gesunder
Menschenverstand sagt:

„Ja, das größte Haus
muß leistungs-
fähig sein!“ . . .

Es wäre eine Torheit, sich zu entscheiden, ohne wenigstens einmal angesehen zu haben, was BECK bietet in seiner 5-Etagen-Ausstellung Bahnhofstraße 6 und 8. Also Möbelkäufer! Heute noch hingehen!



Annahmestelle der Bedarfsdeckungsscheine.

Unverbindlich bitte ich um Offerte über folgendes:

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Wohnort _____

Straße _____

Bitte ausschneiden und unfrankiert einsenden

an C. & J. Beck, Mainz, Bahnhofstraße 6 und 8.
WT



Zur Wiedererweckung des
deutschen Handwerks.

Handwerk und bildende Kunst.

Das heutige Vollen in Deutschland beabsichtigt, die Bindungen für das gesamte Kunstschaffen wiederherzustellen und dafür eine einheitliche Basis zu geben. Es ist in dieser Beziehung infinitumäßig richtig, die Forderungen nach dem Handwerklichen zu erheben, denn Handwerklichkeit birgt diejenige Gesinnung, welche als allgemeinen Ausgangspunkt aus sich selbst heraus das gewerbliche sowie das künstlerische Schaffen in einen einheitlichen Zusammenhang bringt. Was jedoch unter Handwerklichkeit zu verstehen ist, bedarf heute nach den Vorräthen des 19. Jahrhunderts und der letzten



Ein Meisterwerk handwerklicher Kunstfertigkeit.
Kostbares Reliquiar aus dem sogenannten Welfen-
schatz, ein Meisterstück der deutschen Goldschmiede-
kunst der romanischen Epoche.

Jahrzehnte, das heißt nach dem damaligen Tiefstand des Handwerks auf funfsterlichem Gebiet, eine Klärung. Dieser Tiefstand ist der klarste Beweis, wie Philipp Harth in der „Deutschen Kulturwacht“ ausführt, daß das wertvollste der handwerklichen Kultur, nämlich die Gefinnung verloren gegangen ist, denn alles was auf dem Boden handwerklicher Gefinnung entsteht, trägt folgerichtig den Stempel der Schönheit. Für einen Handwerker ist die Qualität der geleisteten Arbeit, das heißt die Ehre der Leistung gleich mit der Ehre der eigenen Existenz, über gut und schlecht des fertigen Wertes entscheidet der Handwerker mit seinem Gewissen. Die Berufung zum Handwerk setzt die Fähigkeit des Einfühlens in das Material und die Befähigung zur Handfertigkeit voraus. Die Lauterkeit der handwerklichen Gefinnung schließt die Sucht, mit unehrlichen Mitteln zu täuschen, von vornherein aus. Ein Handwerker ist in diesem Sinne nie Individualist. Ein Handwerker ordnet sich freiwillig und selbstbewußt in den Kreis seines Standes ein und versucht, die gesamte Erfahrung der Behandlung des Materials und in der Handhabung des Werkzeuges sich anzueignen.

Es ist heute ein allgemein befehender Irrthum, daß sich diese Art der handwerklichen Gewinnung nur unter den Verhältnissen des Mittelalters erfüllen konnte, daß das heutige Streben danach eine unzeitgemäße, sentimentale Altertümelei darstelle. Von jeher benutzte ein wirklicher Handwerker jede Erzeugenheit technischer Vervollkommnung. Nicht daß ein Werkzeug, welches heute die Kompliziertheit einer sogenannten Maschine erreicht, benutzt wird, ist ausschlaggebend, sondern entscheidend ist die Gewinnung, mit welcher dies geschieht.

Es gibt jedoch auch heute noch Berufsweige, welche in ihrer ganzen Handhabung dem der vergangenen Jahrhunderte, selbst der Jahrtausende entsprechen. Vorwiegend trifft dies im Hinblick auf die Plastik und Malerei zu. Hier sind die handwerklichen Voraussetzungen, welche im Mittelalter und in Griechenland galten, heute noch dieselben, und zu einer Erneuerung liegt keine Veranlassung vor. Das handwerkliche Können, die beste handwerkliche Gesinnung, sind die Grundlagen der künstlerischen Betätigung überhaupt. Das Bestreben, autarkistisch eine Kunstleistung zu erfüllen in der Hemmungslosigkeit, in Bezug auf das Handwerkliche gar noch einen Wertbegriff zu sehen, ist die typische Äußerung einer Versalkultur. Sollte in unserer Kultur ein Wandel geschaffen werden, das heißt sollten Architektur und bildende Kunst wieder einen einheitlichen Zusammenhang erhalten, so ist die Erziehung im Sinne handwerklicher Gesinnung eine der grundlegendsten Voraussetzungen.

Das Gürtler- und Kunststießerhandwerk.

Schon zu Barbarossas Zeiten stand das Handwerk der
Gürtler und Schwertsäger, wie man es nannte, in
hoher Blüte. Kein Ritter zog ohne das Schwert mit reich-
lich verziertem Knäuf und aus Metall hergestellter Um-
gürtung ins Feld.

Roh und Reiter trugen kunstvoll gearbeitete Rüstungen. Daher der Name. Die Gürtler mit dem Zusatznamen Schwertfeger schufen die prachtvollen Einlagen aus Metall auf den Waffen.

Im Mittelalter muhten sich die Gürtler umstellen und verbanden ihr Handwerk mit den Kunstgebern. Ein Teil verzogte sich speziell auf den Glodenguß, die andern fertigten Monumente und Denkmäler von ewiger Dauer. Der Nürnberger Altmeister: „Peter Vischer“ ist durch seine Arbeiten berühmt geworden und heute noch zeigen seine Werke, wie das Sebalbusgrab in Nürnberg und andere von seinem großen Können.

Die Kirche gab viele Aufträge an die Gürtler und Kunstgießer. Es entstanden ganze Altäre, Tabernakel

Figuren, Altarleuchter in Bronze. Nicht zu vergessen die großen kunstvollen Bronzefürn an den Kirchen und Domen. Alles sind Werke der edlen Kunst der Gürtler und Kunstgießer.

Wiederum verrannen Jahre und eine andere Epoche erblühte. In der Carol- und Louis XVI.-Zeit entstanden die Möbel mit ihren reichen Beschlägen, Leuchter und Uhren aus Bronze. Die Gürtler und Kunstgießer waren damit reichlich beschäftigt.

Dann trat die Beleuchtungsindustrie in den Vordergrund und gab dem Gürtler durch Herstellung von Beleuchtungskörpern aus edlem Metall Beschäftigung. Fahnenspitzen, Bannerträger, Sportplaketten sind Erzeugnisse des Gürtlers und Kunstgießers. Auch das Galvanisieren.

Herbstliches Berlin.

Jahreszeiten in der Großstadt. — Ein Dichter sucht Wohnung. — Es spukt in Spandau. — Wiederkehr
der Perolsina.

Es war fast, als ob der Sommer diesmal Der Herbst nicht scheiden wollte. Die Gastwirthe, die schon den „Garten“, der im besten Falle aus einigen kleinen Bäumchen in Kübeln oder aus einigen Fleumänden besteht, hereinnehmen wollten, ließen Stühle und Tische draußen stehen, denn noch immer lag es sich prächtig im Freien, an den Grunewaldseen konnte man sich wie an der Riviera, bis dann ein Tag mit Sturm und Regen kam und daran gemahnte, daß man Oktober und nicht mehr Juli schreibt. Man sage nicht, daß die Großstadt feiner Jahreszeiten kennt und daß die Mietskajernen immer gleich unerfreulich seien. Nein, auch im Großstadtbild zeigt sich der Wandel der Jahreszeiten. Wenn die Kinder die Kreisel und Kläder hervorholen, dann wird es Frühling, wenn die Schiedeln wie Wölfe nach einem warmen Regen aus der Erde schießen, wird es Sommer, und wenn die Berliner Straßenreinigung wieder die großen Sandlasten auf die Straßen stellt, dann tut man gut, den Wintermantel in der Pfandleihe auszulösen. Und wer die Sandlasten übersehen sollte, den erinnern die Kinder, die mit Bällen und Steinen die Kastanienbäume unter Feuer nehmen, um einige von diesen ganz glatten rothbraunen Früchten zu erobern, daran, daß der Sommer dahin ist. Und wer die Möglichkeit hat einmal jene Gegenden zu erreichen, wo sich noch Laubentolonen in das Häusermeer einschieben und wirklich ein Stück blauer Himmel zu sehen ist, der sieht dann, wie dort brave Papas mit ihren weniger braven Söhnen sich bemühen, Drachen steigen zu lassen, und wer außerdem noch in den Straßen die Augen aufmacht, der sieht, daß dort, wo vor vier Wochen noch eine Schiedle war, jetzt eine Gänseauschlachterei sich aufgemacht hat, und so weiß er dann, daß das Modegeschäft recht hat, das groß im Schaufenster verkündet „Berolina, der Herbst ist da“. Und nur in einem unterscheidet sich das Bild diesmal vom sonstigen Herbstanfang: es sind ganz außerordentlich viele Häuser mit Gerüsten und geben, überall wird abgeputzt, wird angestrichen, und aus einer alten Mietskajerne wird mit einem Male wieder ein schmucker Bau. Ganz offensichtlich befolgen die Berliner Hauswirthe den Appell, Arbeit zu schaffen, in großem Umfang und machen von dem vortheilhaften Angebot des Reichsfinanzministers in starkem Maße Gebrauch, denn schließlich Zuschüsse und noch Zinsvergütungscheine zu erhalten, das ist eine Sache, die sich kein Hausbesitzer entgehen lassen wird.

Aber so schön der Herbst auch sein
Ein Dichter sucht mag, man muß doch ein Dach über dem
eine Dachkammer. Kopf haben Die Zeltstädte, die draußen
vor den Toren der Stadt entstanden
waren, sind abgebrochen, es kriecht langsam wieder alles
unter. Nur ein junger Dichter scheint den Anschlag verpöht
zu haben. Wenigstens fand man dort, wo die Heerstraße das
Charlottenburger Gebiet verläßt und wo die Grunewald-
bäume einen schweren und auf die Dauer doch aussichtslosen
Kampf mit den immer weiter vordringenden Häuserbauten
führen, an einem Holunderstrauch (Holunder ist schon
poetisch!) folgenden Zettel: „Junger Dichter (werdender)
sucht in dieser Gegend ein Herz, das ihm eine Dachkammer
mit Blick über Wald und Wasser spendet. Gefällige Be-
nachrichtigungen postlagernd . . .“. Leider verhehrt die
Chronik, ob sich dieses Herz fand, es ist auch wohl anzunehmen,
daß der Dichtersmann mehr Wert auf die Bodenkammer
als auf das Herz legte. Für das prolaische Gemüth
der Berliner zeugt es, daß man auf dem Zettel als Antwort
auf dies seltsame Mietsgeuch bald folgende Verse fand:

„Biste Dichter, Mensch, so dichte!
Hänge Probeverse an die Fichte!
Erst dann hat jeder Herz für dein Gejammer
Und schenkt dir seine schönste Bodenkammer!“

Nehmen wir immerhin an, daß sich dennoch, ohne Probe-
verle, ein edles Herz fand. Vielleicht wird daraufhin wieder
eine Ehestandsprämie in Anspruch genommen. Und schließ-
lich wird es ja auch wohl bei dem jungen Dichter nicht un-
bedingt eine Bodenkammer sein müssen, er wird auch schließ-
lich eine Etagenwohnung nehmen.

Und da wir nun schon einmal
Es spukt in Spandau, in der Gegend des Stößensees sind,
nicht in Tegell! so ist es nur noch wenige Schritte

einmal jemand gesagt hat: „Ich kenne eine Stadt, die ist noch schrecklicher als Berlin, das ist Spandau“. Daß das sowohl für Berlin wie Spandau eine Verleumdung ist, sei nur nebenbei festgestellt. Immerhin, in Spandau scheint man wenigstens hier und da noch etwas in einem anderen Zeitalter zu leben. Lebte da also ein Ehepaar mit seinem Untermieter in Streit. Der Mann war nicht aus der Wohnung zu bekommen, aber da erinnerte man sich, daß es eine weiße Frau gäbe, die übernatürliche Kräfte besäße. Man nahm ihre Hilfe in Anspruch, sie streute Mehl und sonstiges Zeug in das Zimmer des Untermieters, und sei es nun, daß die übernatürlichen Kräfte wach wurden, oder daß sich der Untermieter über den Mehlstroms ärgerte, er zog jedenfalls aus. Damit war das Ansehen der weißen Frau sehr begründet. Bald kam nun die Frau zu ihr und klagte, daß es der Ehemann mit der Treue nicht übertrieben genau nähme und kurz danach kam der Mann und jammerte über die Frau und für alles wußte die weiße Frau Rat. Sie fand auch, daß die 40 Liter Obdwwein, die das Ehepaar im Keller hatte, behext wären und daß es besser wäre, wenn sie diese 40 Liter zu sich nähme. Vor allem aber band sie beiden Eheleuten immer auf die Seele, daß sie sich nie über

wie vergolden, versilbern und vernickeln ist Sache des
Gürtlers.

In neuerer Zeit wurden die Grabdenkmäler auf den Friedhöfen durch Anbringung schöner und sinnreicher Bronzen verschönert, und manches schöne Denkmal ist Zeuge davon. Bronze ist das Material von ewigem Bestand. Darum haben es schon unsere Vorfahren angewandt und heute sind die Stücke von einem Alter von tausend und mehr Jahren noch zu erhalten.

Darum wäre auch heute angebracht, das alte Kunsthandwerk durch Aufträge zu unterstützen und es in seiner Tradition zu erhalten.

Philip Häuser.

diese Dinge untereinander aussprechen dürften, weil dann ein Todesfall in der Familie eintreten würde. So trug man tren und brav Geldschein über Geldschein zu der weisen Frau, bis eines Tages dem Manne die Sache doch zu dumm war und er nun mit seiner Frau über diese Dinge rebete, das Ehepaar verständte sich. Nun sagt man ja, wenn zwei sich hauen, freut sich der dritte, das muß hier abgewandelt werden in: wenn zwei sich verständen, weint der Dritte. Kurzum, der Ehemann zog wieder zu der weisen Frau, aber nicht, um sie um Rat zu fragen, sondern um sie zu verprügeln. Das kostete den Ehemann zwar zwei Monate Gefängnis, aber auch die weise Frau verurtheilte man zu einem Jahr und drei Monaten und sperrte sie sofort ein, wogegen offenbar weder Wehpsamps noch andere Mittel halfen. Und wenn Goethe dereinst sang: Wir sind so klug und dennoch spukt's in Tegel!", so hat sich in all der Zeit nichts geändert, nur daß es jetzt nicht in Tegel spukt, sondern in Spandau, aber das eine blieb jedenfalls: Wir sind so klug ..."

Wiedersehen mit einer jungen Dame. Eigentlich soll man ja immer höflich sein und den Damen nicht ihr Alter vorwerfen. Aber schließlich, ganz jugendlich ist die Berolina ja wirklich nicht mehr. 32 Jahre hat sie auf den Alexanderplatz herabgesehen, bis sie 1927 dem Untergrundbahnbau zum Opfer fiel. Das alte Regime, das ja für Tradition keinen Sinn hatte, beseitigte dieses Symbol Berlins. Die Berolina mußte in einen Schuppen in Treptow ziehen und vertraute dort rund sechs Jahre ihres Lebens. Aber dann, als die neue Zeit anbrach, dann erinnerte man sich auch der Berolina und nun, nachdem der Alex, wie der Berliner diesen Platz nennt, der Jahre hindurch eine wüste Buddesstätte war, fertig umgestaltet ist, wird auch die Berolina wieder zu Ehren kommen. Zwar steht sie nicht mehr genau auf dem alten Fleck, aber schließlich ist Alex doch Alex, ob es nun etwas weiter nach rechts oder links ist. Sie wird ja Augen machen, die gute Berolina, wenn sie wieder auf ihre Berliner herabbliden kann. Vielleicht wird ihr mancher, so die Untergrundbahn, etwas seltsam vorkommen, aber schließlich wird sie doch sehen, daß Berlin immer noch Berlin ist und daß es nach den trostlosen Zeiten unter Herrn Böhms unfeligen Angedenkens nun wieder eine saubere Reichshauptstadt gibt, die in diesen neuen Zeiten an die besten alten Überlieferungen wieder anknüpft, auch dafür ist die Wiederkehr der Berolina ein Beispiel. Es wird also allerseits ein frohes Wiedersehen auf dem Alex geben! W. A.

Wetterbericht.



* wolkig * heiter * halb bedeckt * wolkig * bedeckt * Regen
 * Schnee * Grauwolke * Nebel * bewölkt * Windstille * * sehr
 heiter * Gas * massiger Südostwind * * stürmisch * Nordwest
 Die Pläne liegen mit dem Wind. Die beiden Stationen stehenden Zähl-
 geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem

Durch die Hinzufuhr kälterer Luftmassen hat sich über Westeuropa ein Hochdruckgebiet ausgebildet, in dessen Bereich vielfach Aufheiterung eingetreten ist. Diese Besserung der Wetterlage wird jedoch nur vorübergehender Natur sein, da ein neuer starker Tiefdruckwirbel bei Island erschienen ist, der später auch auf unser Wetter wieder Einfluss gewinnen wird.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Heftigeres bis etwas wolfiges Wetter bei wenig veränderten Temperaturen und schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden.

Sport und Spiel.

Erinnerung an einen großen Deutschen.

Zum Todestag Friedrich Ludwig Jahns am 15. Oktober 1852.

Ich will nicht von Ihnen scheiden, ohne daß ich Sie alle bitte, eine Minute lang des Mannes zu gedenken, der einst verkannt, verspottet und verfolgt, doch Vater war einer unwägen Bewegung und dem wir auch dieses wunderbare Fest der deutschen Kraft verdanken: Ludwig Jahns. So sprach der Volkstanzler Adolf Hitler zu den Turnern und Turnerinnen, die beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart auf der riesigen Festwiese aufmarschiert waren, vor ihnen ein Wall alterwürdiger Fahnen, und ein Reiterregiment als Vertretung unserer kleinen, aber so stolzen Wehrmacht. Und es folgte eine Minute des Schweigens, die die Hunderttausende in kummer Andacht zurückführte zu dem Mann, dem nach der unglücklichen Schlacht von Jena und Auerstedt als jungem Menschen (14. Oktober 1806) das Haar ergraut war und der nach einem Jahrzehnt der Verbanung und Verfolgung, am 15. Oktober 1852 zu Freiburg a. d. U. die Augen für immer schloß. Ein Mann war dahingegangen, der Deutschen einer, der niemals in unserem Vaterland gelebt hat.

Die meisten kennen ihn lediglich als Erfinder der Turnkunst, wissen wenig davon, daß ihm das Turnen nur ein Mittel zum Zweck sein sollte. Aus dem zerrissenen Deutschen Reich, aus der Kleinstaaterei strebte er nach einem einigen Deutschland.

„Das Vaterland gilt mir als der Inbegriff alles menschlichen Strebens. Im Vaterland begreife ich, was die Vergangenheit Großes gehabt, was die Gegenwart Tüchtiges schafft und was die Zukunft herrliches hervorbringen wird. In dem Namen Vaterland begreife ich jeden Menschen von dem Thron bis zur Hütte.“

Diesem deutschen Vaterlande galt all seine Arbeit, dafür opferte er sich auf. Es war ihm klar, daß dazu nach den Jahren der Verwirrung und Erniedrigung das Volk wieder wachergerichtet, daß die Jugend geistig und leiblich wieder mehr hapt gemacht werden mußte.

In der ganzen Lebensgeschichte eines Volkes ist sein heiligster Augenblick, wo es aus seiner Ohnmacht erwacht, aus dem Scheitern aufsteht, sich seiner zum erstenmal selbst bewußt wird, an seine heiligen Rechte denkt und an die ewige Pflicht, sie zu behaupten. Ein Volk, das mit Lust und Liebe die Ewigkeit seines Volkstums aufsucht, kann zu allen Zeiten sein Wiedergeburtstest und seine Auferstehung feiern.“

Für diesen Zweck erfindet er das Turnen, denn die Turnkunst ist in ihrer besonderen Gestalt und Ausübung nicht eigentlich ein vaterländisches Wert und volkstümliches Wesen. Darum wollen wir an die Herrlichkeit des deutschen Gemütes glauben und unsere Volkstümlichkeit verstehen

lernen, für Volk und Vaterland keinen Gedanken zu hoch halten, keine Arbeit zu langsam und mühevoll, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. Für dieses Ziel prägte er das Wort „Volkstum“ und schrieb er sein Werk, das „Deutsche Volkstum“. Aus diesem Buch spricht eine so ergreifende Liebe zu seinem Volk und Vaterland, wie sie ein liberalistisch-demokratisches Zeitalter überhaupt nicht verstehen konnte. Erst heute, 120 Jahre nachdem die große Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen ist, und nachdem das deutsche Volk, endlich erwacht und befreit von weltbürgerlicher Gesinnung sich wieder auf sein eigenes Volkstum besonnen hat, wird ein Mann wie Jahns voll erkannt.

Der hat recht, der behauptet, daß Jahns einer der ersten Vorkämpfer des Nationalsozialismus

gewesen ist. Es ist geradezu verblüffend, wie gleiches Gedankengut aus Jahns „Deutschem Volkstum“ und aus Hitlers „Mein Kampf“ spricht und wie sich das Wesen des Nationalsozialismus fast in allen Einzelheiten von den Problemen der Rasse und der Religion, der Familie und der Volkserziehung, des Führergrundes und des totalen Staatsgedankens in Jahns Werken und Werten bereits vorfindet. Stolz könnten die sein, die das von Jahns überkommene Erbgut verwahrt und erhalten haben.

Jahns Jünger sind die Turner. Sie haben sein Vermächtnis übernommen und dürfen sagen, es getreulich verwaltet zu haben. 50 Jahre nach der großen Völkerschlacht feierten sie in Leipzig 1883 ihr drittes Deutsches Turnfest, wieder 50 Jahre darauf fanden sie sich im Oktober zur 100-Jahrfeier und zum 13. Deutschen Turnfest in Leipzig ein, und 20 Jahre darauf, im Jahr der deutschen Wiedergeburt 1933, marschierten sie gemeinsam mit den Erlämpfern des Dritten Reiches Schulter an Schulter zum gleichen Ziel: Zur Einheit der Nation, die keine trennenden Staatsgrenzen, keine Klassenpaltung und Standesunterschiede kennt. „Nur einer sei Herr — der Staat; nur ihm, nur einem sei der Staatseinwohner untertan. Mit dem Staat, durch ihn, für ihn und in ihm wird der Bürger fühlen, denken und handeln; er wird mit ihm und dem Volke eins sein, dem Leben, Leiden und Lieben.“

Was sagte doch unser Volkstanzler Adolf Hitler zur deutschen Jugend auf dem Münchener Parteitag?

„Ein Volk muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenführen, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation.“

Der Weg von Friedrich Ludwig Jahns führte zu Adolf Hitler.

8. Süddeutsche Regelsportwoche.

Die Wettkämpfe wurden die ganze Woche unter sehr guter Beteiligung auswärtiger Mannschaften fortgesetzt. Es wurden teilweise sehr gute Einzelergebnisse von den Wettkämpfern erzielt.

Süddeutscher Meister auf Asphalt 1933 im Städtewettkampf (Zehner-Mannschaft, je Mann 100 Kugeln mit Bahnwechsel): Trotz schärfster Konkurrenz war es dem Verband Wiesbaden durch das glänzende Ergebnis von 5446 Holz möglich, auch weiter die Führung hier zu behalten. Die Stadtmannschaft „Niederwald Frankfurt“ machte einen gewaltigen Vorstoß, um die Wiesbadener in der Führung abzulösen, was ihr jedoch nicht gelang. Die ersten Plätze haben zur Zeit besetzt: Verband Wiesbaden 5446 Holz, Verband Niederwald 5393, Verband Frankfurt 5386, Verband Mainz 5297 Holz. Die letzten Stadtmannschaften starteten am Sonntag, 15. Okt., und werden versuchen, die Spitzengruppe zu sprengen.

Deutsches Bundesportabzeichen auf Asphalt (für Männer, 200 Kugeln): Dieses konnte von Weinert, Mainz mit insgesamt 1134 Holz errungen werden, ein ganz glänzendes Ergebnis. Weinert hatte einen guten Start und es stand von vornherein fest, daß er die Holzzahl mit 1100 weit überholte. Dem Sieger für weitere Regelsportliche Erfolge unsere herzlichsten Glückwünsche.

Ausflug auf Asphalt (Dreier-Mannschaften, je Regler 50 Kugeln): Die führende Mainzer Mannschaft „Fidèle Reun“ wurde von der Frankfurter Mannschaft weit überholt, indem letztere sich mit 836 Holz an die Spitze legte. „Catena“ Wiesbaden lief zu großer Form auf, es war ihr aber nicht möglich, den Spitzenreiter abzuverdrängen und blieb mit 4 Holz zurück. In den dritten Platz teilen sich „Fidel“ Wiesbaden, Grün-Rot-Weiß Niederwald und „Rhein-Main“ Frankfurt mit 828 Holz, anschließend mit 827 Holz folgt noch eine „Fortuna“-Mannschaft Frankfurt, dann mit 807 Holz „Mars“ Wiesbaden.

Von den Startern erzielten sehr gute Ergebnisse mit 30 Kugeln: Braun, „Mars“ Wiesbaden 308, Luth, „Fortuna“ Frankfurt 298, Denzer, Grün-Rot-Weiß Frankfurt 295, Radatz, „Fidel“ Wiesbaden 285 Holz.

Kurzstrecken auf Asphalt (Ehrenbahn, zehn Kugeln): Hier ist in der Spitze schon manche Änderung eingetreten, durch den Eifer der Teilnehmer ist auch noch nicht der endgültige Sieger voraussehbar, da jedem noch die Möglichkeit sich bietet, den Start mit guter Holzzahl erfolgreich zu beenden.

Langstreckenkämpfe auf Bohle und Schere mit 50 Kugeln: Durch gutes Können und unbedingten Siegeswillen gelang es Frankf. Wiesbaden, auf Schere mit 353 Holz den ersten Platz zu halten, und auf Bohle mit 381 Holz den Spitzenreiter Reifenderger auf den dritten Platz zu verweisen, indem Will-Wiesbaden mit 377 Holz sich auf den zweiten Platz vorstellte.

Bis Sonntagabend, 15. Oktober, rollen die Kugeln im Regelsporthaus. Kein Sportfreund sollte es versäumen, den eblen deutschen Regelsport hier in Vollenbung in Augenschein zu nehmen.

Fußball.

Abgefehtes Fußball-Pflichtspiel.

Das angelegte Pflichtspiel SpBgg. Nassau gegen Sp. Bgg. Elville, das um 10.30 Uhr an der Lessingstraße stattfinden sollte, fällt aus, da zur gleichen Zeit das Gaulgatterfest Sportverein gegen Phoenix Ludwigshafen an der Frankfurter Straße stattfindet.

Die Lehren des Olympiakurses für die Schwimmer.

Kleines Kapitel Schwimmtechnik.

Das Training der Schwimmer in Berlin fand abwechselnd im Spandauer Stadtbad und im Lunabad statt. Der Nachwuchs war dabei in zwei Gruppen geteilt, für die die Leistung der Gradmesser bildete. Vor allem den Kraulschwimmern wurden die Japaner zum Vorbild gegeben. Man rühmte ihnen aber nicht nur ihre Leistungen nach, sondern lobte ihren einfachen und schlichten Mannschaftsgeist. Das Training schien zunächst viel zu schwer. Jeden Tag wurde hart geschwommen, und dann noch etwa 300 Meter Beinschlag und 3000 Meter Trainingschwimmen. Erst durch dieses lange Schwimmen fühlte sich der Körper ins Wasser ein. Einen lockeren Beinschlag forderte man, was uns zunächst übertrieben schien. Vor allem herrschte doch bisher hier die Auffassung, das Beintempo mit gestreckten Beinen auszuführen. Der Armzug soll abgedrückt und entspannt über Wasser sein, um nachher beim Eintauchen ins Wasser die volle Kraft zum Antrieb auswirken zu lassen. In Verfolg dieser Tatsache gellen auch die Arme als das Hauptforttriebsmittel beim Kraulen, während es beim Brustschwimmen der Beinschlag ist.

Bei allen Kursturnierern ermannte es an einer gleichmäßigen, voll ausnützenden Atmung.

Es wird viel zu häufig und zu wenig geatmet. Wenn aber die Lunge wirklich mit Luft vollgeladen ist, wird viel zu langsam ausgeatmet.

Um das Gefüge ins klare Licht zu rücken, stelle man sich einen Sprinter vor, der 100 Meter in 1:05 schwimmt. Analog einem 100-Meter-Läufer mühte es ihm möglich sein, bei Berücksichtigung des Startsprunges, die zweiten 100 Meter mit 1:10 zu schwimmen. Mit dieser Zeit von 2:15 wäre er Weltklasse. Doch schwimmt er in Wirklichkeit höchstens 2:30, so ermüden ihn die zweiten 100 Meter. Die Richtigkeit dieser Annahme bewies der Amerikaner Reichmüller, der die 2 Sekunden Vorteil des Startsprunges eingerechnet, bei den zweiten 100 Meter nur 2 Sekunden schlechter schwamm.

Zur Beendigung dieses kleinen Kapitels Schwimmtechnik sei noch auf die meist mangelhafte Ausführung des Startsprunges und der Wende hingewiesen. Ein fleißiges Training nach diesen Richtlinien verleihe uns in Berlin Beständigkeit und sogar innerhalb der acht Tage Formverbesserung, was am deutlichsten der deutsche Meister Fikler zeigt, der als zweiter Deutscher im Trainingsgang mit 53,8 die Minute auf 100 Meter unterbot.

Sport-Rundschau.

Silbernes Reiterabzeichen.

Dem Stahlhelm-Sturmführer, Dip.-Ing. Karl Heinz Padst, wurde auf Grund der bei Reitturnieren in Frankfurt a. M. und Wiesbaden in diesem Jahr abgelegten Prüfungen im Dressurreiten und im Springen vom Reichsverband für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Berlin, das „Deutsche Reiterabzeichen in Silber“ verliehen. Es ist dieses das erste silberne Reiterabzeichen, das in Wiesbaden von einem Wiesbadener Reiter und Mitglied des Wiesbadener Reit- und Fahrklubs erworben wurde.

Das 250 000. Sportabzeichen in Bronze wurde dieser Tage ausgegeben. Unter den letzten 4000 Ausgezeichneten befanden sich auch der langjährige Führer des Deutschen Eislauf-Verbandes, Hoffmann, sowie die Filmschauspielerin Leni Riefenstahl.

Werner Rietdorf (Berlin) siegte im Titelkampf um die deutsche Bantamgewichtsmehrfachschafft gegen den bisherigen Meister Willi Wegner (Röln) in der 9. Runde durch technischen K. o. Wegner war zur 10. Runde nicht mehr angetreten.

Sportiva U. C. Bologna mußte am Donnerstagabend in Witten bei seinem letzten Auftreten in Deutschland durch Witten 1907 vor 600 Zuschauern eine 4:14-Punktniederlage hinnehmen.

Der deutsche Rangklistenspieler Dr. Buh (Mannheim), der beim internationalen Tennisturnier in Lugano mit dem Frankfurter Gesewich zusammen bereits das Herren-Doppel gewann, kam hier zu zwei weiteren Erfolgen. Im Einzel gewann Dr. Buh das Finale gegen den Karlsruher Dr. Fuchs mit 3:6, 6:2, 6:3, 6:1, und im Mixed war er zusammen mit Frau Springer gegen das englisch-italienische Paar Ingram/Taroni mit 3:6, 6:4, 8:6 erfolgreich. Im Damen-Einzel war Frä. Ingram (England) gegen die Deutsche Frau Springer mit 6:3, 6:1 siegreich.

Der Hallentennis-Städtekampf London gegen Paris wurde am Freitag mit den ersten Spielen in London begonnen. Nach dem ersten Tag steht die Begegnung unentschieden 4:4.

Maier-Labergo, der bekannte Münchener Eislaufmeister, wird sich in diesen Tagen wieder nach Amerika begeben, um dort bei einigen größeren Veranstaltungen zu starten und nebenbei als Lehrer für Kunsttänze tätig zu sein.

Lauri Pethinen, der Olympiasieger im 5000-Mtr.-Lauf, wurde von seinem Verband wegen unentschuldigter Fernbleibens von den finnisch-englischen Wettkämpfen in Helsingfors bis zum 1. Juli 1934 disqualifiziert. Eine noch größere Strafe traf den Distanzwerfer Kivi, der mit den Amateuroparagraphen in Konflikt gekommen war. Er wurde auf Lebenszeit kaltgestellt.

Paul de Bruyn, Deutschlands ehemaliger Marathonmeister, gewann in Port Chester einen 42,2-Kilometer-Lauf in 2:40:51,5 Std.

Der Neuseeländer Lovelock hat für das Gesamtturnen über 1500 Meter mit dem italienischen Rotorformann Luigi Boccali am Sonntag in Turin eine Abfrage erteilt. Der Italiener trifft nunmehr lediglich auf seinen Landsmann Furia und den Finnen Michelson.

Aus den Vereinen.

Werbewoche im Turnerbund Wiesbaden.

Der Turnerbund Wiesbaden tritt in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober mit einer Werbewoche an die Öffentlichkeit, deren Motto lautet: „Was bietet der Turnerbund Wiesbaden seinen Mitgliedern?“ Die Werbewoche wird in der Turnhalle des Vereins, Schwalbacher Straße 8, abgehalten. Unter der hervorragenden Leitung seines als demisch geprägten Turnlehrer, Herrn Peter Schild, wird der Verein in der Werbewoche an jedem Tag mit verschiedenen Abteilungen turnen, angefangen mit den kleinsten und jüngsten Mitgliedern (8-jährige Mädchen und Knaben) bis zu den „Alten Herren“ (70 bis 75 Jahre). Die Abteilungen werden an diesen Werbeabenden bei freiem Eintritt im Arbeitsweise vorführen, so daß auch derjenige, der den Turnen bis jetzt vielleicht noch fremd gegenübersteht, einsehen lernt, welsch große Aufzucht innerhalb der Turnvereine geleistet wird. Die Übungen werden folgende Hauptgebiete umfassen: Haltungsgewöhnungen für kleine Kinder, Zwickgymnastik für jedermann, die verschiedenen Gymnastiksysteme nach Bode, Laban, Rensendieff usw., Bewegungsspiele, Gymnastik mit Handgeräten, Gruppengymnastik, Gruppentänze, Geräteturnen, Gemeinturnen, Kunstturnen, Medizinballgymnastik, Singspiele, Volkstänze, Feste, Handball, Schlagball, Faustball, Leichtathletik, Schwimmen, Geländesport, Wandern, Räderabfahrtsabende im Geiste Jahns und unseres großen Führers Adolf Hitler.

Das Programm sieht folgende Veranstaltungen vor:

Montag, 16. Okt., nachm. 4.30 Uhr: Schauturnen der Knaben von 6 bis 10 Jahren; abends 8.30 Uhr: Schauturnen der Turnerinnen.

Dienstag, 17. Oktober, nachm. 5 Uhr: Schauturnen der Frauenabteilung; abends 8.30 Uhr: Schauturnen der SM. und Turner.

Mittwoch, 18. Okt., nachm. 4.30 Uhr: Schauturnen der Mädchen von 6 bis 10 Jahren; abends 8.30 Uhr: Schauturnen der Sport- und Spielabteilung.

Donnerstag, 19. Okt., nachm. 4.30 Uhr: Schauturnen der Knaben von 10 bis 14 Jahren; abends 8.30 Uhr: Schauturnen der Feste; abends 9 Uhr: Schauturnen der Turnerinnen.

Freitag, 20. Oktober, nachm. 4.30 Uhr: Schauturnen der Mädchen von 10 bis 14 Jahren; abends 8.30 Uhr: Schauturnen der Männerabteilung.

Aus diesen kurzen Angaben ersieht man schon die Bedeutung des deutschen Turnens für die Volksgemeinschaft und deren Gesundheit; aus diesem Grunde kann der Besuch der Werbewoche des Turnerbundes Wiesbaden nur empfohlen werden.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.).

Am vergangenen Sonntag fand die letzte diesjährige Hauptwanderung statt, an der trotz Regenwetters am frühen Morgen etwa 100 unentwegte Tauniden unter Führung des Herrn Klages teilnahmen. Die bequemen Wiesbadener Kuronibusse brachten die Teilnehmer in einer knappen Stunde mitten in die geeigneten Gefilde Rheinhessens, nach Gau-Algesheim. Von dort wurde gewandert über Appenheimer, Niederhilsheim, Engelsbad nach Jugenheim. In dem von Obstbäumen und Weinböden umsäumten Jugenheim wurde Mittagsrast gehalten. Nachdem man den müden, süßen Jugenheimer Roten eingehend probiert hatte, wurde die Wanderung über Staden nach Niederolm fortgesetzt. Von den sanften Höhenrücken, die überquert wurden, hatte man eine prächtige Aussicht in das Nahetal bis jenseits zum Hunstried, dem Donnersberg, dem Taunus und in das Rheintal. Herzliche Begrüßungsworte fand der Vertreter der Gemeindebehörde, Beigeordneter Zimmermann. Er betonte insbesondere die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land, die durch unseren Volkstanzler Adolf Hitler wiederhergestellt sei, und die sich noch weiter vertiefen möge. Auch Bürgermeister Schweibert in Appenheimer und Bürgermeister Freund in Jugenheim brachten in ihren Ansprachen diesen Gedanken zum Ausdruck. Nur ungern wurde nach einigen Stunden stähligen Beisammenseins die Heimfahrt in den Omnibussen angetreten.

Dreitausend Versammlungen der NSDAP. im Gau Hessen-Nassau.

Wie bereits in der Presse bekanntgegeben wurde, werden von der NSDAP in Deutschland 150 000 Versammlungen durchgeführt, in denen das Volk aufgeklärt werden soll über die Zustände, die bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler vorgefunden wurden, über die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung und vor allen Dingen über das große Winterhilfswerk.

Von diesen 150 000 Versammlungen entfallen 3000 auf den Gau Hessen-Nassau. Die in einem Amt befindlichen Redner der nationalsozialistischen deutschen Freiheitsbewegung müssen mindestens 15, die nicht in einem öffentlichen Amt befindlichen mindestens 25 Versammlungen durchführen. Der Gauleiter und Reichsstatthalter in Hessen Sprenger stellt sich auch diesmal an die Spitze dieser großen Versammlungswelle und wird in einer ganzen Reihe von Kundgebungen sprechen, ebenso wie sich alle übrigen führenden Nationalsozialisten in vorderster Linie dieses Aufklärungsfeldzuges befinden.

Die Hauptpropagandaabteilung hat alle notwendigen Vorbereitungen getroffen. Eine Steigerung der Versammlungstätigkeit hat bereits eingesetzt, aber erst am 15. Oktober wird die eigentliche Versammlungswelle beginnen. Bei diesem Propagandavortrags, der mehr Versammlungen durchzuführen wird als jemals in einem großen Wahlkampf durchgeführt wurden, werden die nationalsozialistischen Redner als Sendboten des Führers abermals ihre hinreichende Fähigkeit, zu Menschen zu sprechen, beweisen.

Die gesamte wahlberechtigte Bevölkerung, ganz gleich, zu

welchen Parteien sie früher gestanden hat, ist moralisch verpflichtet, diesen Versammlungen ihre größte Aufmerksamkeit zu schenken und die Versammlungen zu besuchen. Niemand zweifelt heute mehr, daß Adolf Hitler vom Schicksal berufen wurde, unser deutsches Volk in letzter Stunde vor dem Versinken in einen Abgrund zu bewahren. Er hat diese Versammlungswelle angeordnet, um auf diesem Wege zu dem deutschen Volke zu sprechen. Die Versammlungen besuchen, heißt, diesem ungewöhnlichen Manne die ihm gebührende Aufmerksamkeit schenken. Diesen Versammlungen fernbleiben, heißt dem gigantischen Willen des Führers, das deutsche Volk aus seinem Elend und seiner Bedrückung herauszuführen, teilnahmslos gegenüberstehen. Vor allen Dingen sind die, die den Führer und seine Bewegung bis zum 31. Januar 1933 immer nur durch die Darstellung seiner Gegner sahen, verpflichtet, in den Versammlungen den Willen und die Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zur Kenntnis zu nehmen.

Fast überall werden die Versammlungen groß ausgetragen und durch SA-Ermärche und das Spiel von SA-, SS- und SA-Kapellen umrahmt. Die Versammlungswelle muß bis zum 15. Dezember durchgeführt sein. Ungeheuer sind die Anstrengungen aller mit der Durchführung der Versammlungen Beauftragten.

Vom 15. Oktober bis 15. Dezember laufen alle, die mit heiter Anteilnahme die Entwicklung unseres Schicksals und die Gestaltung unserer Zukunft verfolgen, in den Versammlungssälen den Rednern Adolf Hitlers.

Arbeitsbeschaffung mit Hilfe öffentlicher Kredite.

18 Millionen durch die Doffa bewilligt.

Berlin, 13. Okt. In dieser Woche sind, wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, von der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten-Ges. (Doffa) im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juli 1933 weitere Darlehen im Betrage von rund 18 Millionen bewilligt worden. Davon erhielten die Königsberger Hafengesellschaft 400 000 M. für Erneuerung der Uferbefestigung am Regel und die Freie Hansestadt Bremen 500 000 M. für Modernisierung der Hafenanlagen. Der Elbe-Strombauverwaltung wurde für Herstellung des Sealedurchstichs bei Gnditzig 750 000 M. und bei Rumpin ein Etat von über 600 000 M. zur Verfügung gestellt. Für Bauten an der Donnersberger Brücke wurde der Stadt München ein Darlehen von rund 2,1 Millionen Mark bewilligt.

Weiterhin erhielt die Stadt Essen für Kanalarbeiten 480 000 M. und die Stadt Wuppertal für Erneuerung und Ausbau von Versorgungsbetrieben 500 000 M. Für Instandsetzung bei Ergänzungs- und Umbauarbeiten an öffentlichen Gebäuden wurde dem Lande Württemberg ein Darlehen von rund 900 000 M. gewährt. Daneben wurden für eine Reihe weiterer Maßnahmen in nothleidenden Gebieten namhafte Beträge zur Verfügung gestellt.

Gefahrte Kommune.

Zur Aufhebung der kommunistischen Redaktion in München.

München, 13. Okt. Der Pressebericht der bayerischen politischen Polizei über die Aufhebung der kommunistischen Redaktionsstelle in einem Prieserhause in München wird ansehnend von verschiedenen Stellen unrichtig dahin gedeutet, daß ideale Beziehungen zwischen Kommunismus und der katholischen Weltanschauung bestünden. In einem Schreiben der Verwaltung des betreffenden Prieserhauses wird erklärt, daß von dem Vorhandensein der kommunistischen Redaktion der Verwaltung nichts bekannt war. Der Raum sei vielmehr einem Manne zur Verfügung gestellt worden, der zum Zwecke ungeführten Arbeitens darum nachgefragt habe. Die Ermittlungen der bayerischen politischen Polizei geben keine Veranlassung, diese Erklärung irgendwie in Zweifel zu ziehen.

Unter der Maske von Bibelforschern.

Erfurt, 13. Okt. Durch längere Beobachtungen konnte festgestellt werden, daß die im Sommer aufgelöste Bibelforschervereinigung sich weiterhin betätigt, in Erfurt getarnte Zusammenkünfte abhält und auch wieder im Landespolizeibezirk eine härtere Propagandatätigkeit entwickelt. Bei einem überraschenden Zugriff der Polizei konnten fünf Personen festgenommen werden. Auf dem Hauptpostamt in Erfurt wurden aus Berlin kommende Pakete, die neu hergestellte illegale kommunistische Material enthielten, beschlagnahmt und in diesem Zusammenhang sechs kommunistische Kurier festgenommen. Auch in Hochheim bei Erfurt konnten fünf kommunistische Funktionäre festgenommen werden.

Hapagdampfer „Hamburg“ erhält ein neues Vorschiff.

Ein interessanter schiffsbautechnischer Versuch.

Hamburg, 13. Okt. Die Hamburg-Amerika-Linie hatte bereits vor Monaten beschlossen, die Vorschiffe ihrer Dampfer der „Balin“-Klasse um etwa 12 Meter zu verlängern und ihnen eine andere Bugform zu geben. Um den Umbau in der kurzen Zeit von zwei Monaten durchführen zu können, hat man den abzutrennenden Teil des Schiffes als Ganzes abgeschnitten und das neue Vorschiff getrennt fertiggestellt. Dieses neue Vorschiff ist 24 Meter hoch und 25 Meter lang, es wiegt etwa 6000 Tonnen. Nachdem das alte Vorschiff von etwa 22 Meter Länge und 5000 Tonnen Gewicht entfernt worden war, wurde das neue Vorschiff mit dem alten Schiffskörper durch ein Zwischenstück von neun Meter Länge verbunden. Dieser interessante schiffsbautechnische Vorgang der „Besorgungung“ wurde am Freitagmittag im Dock der Werft von Blom & Bosh beendet. Mit Interesse verfolgte man den technischen Vorgang, der in seinen Einzelheiten fast an einen Stapellauf erinnerte. Alle Manöver gingen glatt von statten. Nachdem das neue Vorschiff zentimeterweise an den Schiffskörper herangezogen war, wurde es mit ihm nach genauem Ausrichten mit besonderen hydraulischen Pressen verbunden.

Neuer Militäraufstand in Siam.

Bangkok, 13. Okt. In Siam ist ein neuer militärischer Aufstand ausgebrochen. Die Regierung hat den Belagerungszustand über ganz Siam verhängt. Zwei Provinzregimenter haben gemeutert und den Donmuang-Flugplatz besetzt. Prinz Boraradej, der ein Mitglied der königlichen Familie ist, marschiert an der Spitze einer bewaffneten Macht gegen die Hauptstadt. Am Donnerstagnachmittag ist es bereits zwölf Kilometer von Bangkok entfernt zu einem Feuergefecht zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen gekommen. Sämtliche Verbindungen sind abgebrochen und eine Zensur eingerichtet. Den ausländischen Gesandtschaften ist mitgeteilt worden, daß die Ausländer keine Gefahr zu befürchten haben.

Zwei Knaben überfahren und getötet. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Stenderup (Schleswig-Holstein). Zwei sechs und acht Jahre alten Jungen waren mit dem Sohn eines Hofbesizers zum Rübenholen gefahren. Auf der Rückfahrt scheuten plötzlich die Pferde; der Fahrer und die Knaben fielen vom Wagen. Während ersterer unverletzt davonkam, ging der schwere Wagen über die beiden Knaben hinweg, von denen der eine sofort getötet wurde, während der andere später im Sonderburger Krankenhaus starb.

Schwere Unwetter in Oberitalien. Über die Provinz Udine (Venetien) ist in den frühen Morgenstunden ein ungewöhnlich heftiges Unwetter niedergegangen. Plähe und Straßen waren völlig überflutet. Der Festungsgürtel ist in einer Breite von 50 Meter eingestürzt, hat Bäume und Scheunen mit sich gerissen und mehrere Häuser stark beschädigt. Das Wasser des hochgehenden Natisone hat über 10 000 Doppelzentner gefälltes Holz weggespült, wodurch die Flußbrücke schwer beschädigt wurde. Auch aus anderen oberitalienischen Städten liegen Meldungen über heftige Unwetter vor.

Der „italienische Landru“ Serriatti hingerichtet. In Sargana ist am Freitag der „italienische Landru“, Cesare Serriatti, durch Erschießen hingerichtet worden. Serriatti hat in den vergangenen Jahren die italienische Riviera dauernd in der Maske eines Biedermannes bereist. In Wirklichkeit näherte er sich Kellnerinnen und Dienstmädchen und machte ihnen, obwohl er selbst verheiratet war, Heiratsversprechungen. Seine Abenteuer endeten meist damit, daß Serriatti, nachdem er sie um ihre Ersparnisse beraubt hatte, seine Opfer beseitigte. Die Leichen wurden stets von ihm zerstückelt. Die letzten Worte an seine Frau lauteten: „Nimm das Glas und trinke auf mein Wohl!“

30 Personen bei einer Explosion getötet. Durch eine schwere Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Vizagapatam bei Madras wurden 30 Personen getötet und acht schwer verwundet. Die Fabrik wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Neuer Schnelligkeitsflug London-Australien. Der australische Flieger U. M. startete am Donnerstagabend von London nach Australien, um den von Kingsford Smith aufgestellten Schnelligkeitsrekord zu unterbieten.

Amerikanische „Teufelsinsel“ für Schwerverbrecher bei San Francisco. Die amerikanische Regierung hat beschlossen, nach französischem Muster eine „Teufelsinsel“ für Schwerverbrecher bereitzustellen, wo 600 der gefährlichsten Banditen untergebracht werden sollen. Die amerikanische Teufelsinsel Alcatraz Island befindet sich in der Bucht von San Francisco. Sie ist von außerordentlich gefährlichen Strudeln umgeben, so daß jegliche Fluchtversuche der Verbrecher hoffnungslos sind.

Kopfschmerzen beseitigt Calmogen

Pulver 30

Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11. 2500

Weinhaus Dombhof

Mainz Grebenstraße 5-7

Samstag, 14. Sonntag 15.,
Montag 16. Oktober

Winzerfest

Im Ausschank naturreine
Weine, Most u. Federweisse

Neu! Neu!

Dombhof-Weinbrunnen

In sämtlichen, festlich dekorierten Räumen

Konzert und Tanz

Eintritt frei! Eintritt frei!

• Rheinisches Winzertrachten, Winzergesänge,
Winzerzug durch sämtliche Räume und Vorträge
von Solisten. — Auf Speisen und Getränke
kein Aufschlag.

Billige Sonderfahrten mit Autobussen

Sonntag dem Rhein entlang nach Koblenz
und Bad Ems, Abf. 10 Uhr. RM. 6.50
Sonntag Hochtaunus, Tenu, Abf. 14 Uhr, RM. 3.80
Dienstag Rheinpfalz, Oppenheim Abf. 14 Uhr, RM. 3.80
Donnerstag Hochtaunus, Idstein,
Abf. 14.30 Uhr, RM. 2.80

3 Tage

Verdun u. Kriegergräber

1. Fahrt 29.—31. Okt. 2. Fahrt 25.—27. Nov. RM. 25.50
Platzreservierung: I.-G. Autobus, Wilhelmstr., Ecke
Theaterkolonnade, Tel. 28001, Reisebüros Glücklich,
Rettenmayer und sonst. Vorverkaufsstellen. Auto-
Droschken Zeitungshäuschen obere Wilhelmstraße.

Wirtschafts-Eröffnung mit Schlachtfest!

Samstag und Sonntag

Zum Westend - Baba-Bräu

Ecke Yorck- und Nettelbeckstraße.

Hiermit laden wir unsere werte Nachbarschaft,
sowie alle Bekannten u. Freunde zur Eröffnung ein.
Es wird unser Bestreben sein, nur das Beste zu bieten.
Zum Ausschank kommt das **vorzügliche**
Baba-Bräu-Export (hell u. dunkel), sowie
selbstgekelterter **Apfelwein**, naturreine Weine.
Warme und kalte Speisen.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hermann Uebele u. Frau
früher Kellner b. H. Kaiplinger
Residenz-Café.

Nur Mk. 128.-

kostet die herrliche
Herbstreise ab Mün-
chen über Landsberg,
Ravensburg, Meers-
burg (Bodensee), Kon-
stanz, Zürich, Luzern,
Küsnacht, Axenstrasse,
Tellschapel, Flüelen,
Gotthard, Lugano,
Lago Maggiore, Como,
Bellagio, Maland, Ve-
rona, Padua, Venedig,
Cortina d'Ampezzo,
Sterzing, Innsbruck,
München.

Die Fahrt startet auf
vielfachen Wunsch
nochmals am 22. Oktober.
Alles Weitere durch
REISEBÜRO



am Stadttheater
Ferien 43 tausend.

Turnerbund Wiesbaden

Werbewoche

mit Schauturnen aller Abteilungen

in unserer Turnhalle, Schwalbacher Straße 8
vom 16. bis 20. Oktober 1933.

Jeden Nachmittag 1/5 Uhr: Kinderschauturnen.
Abends 1/9 Uhr: Turner und Turnerinnen.
Eintritt frei. Der Turnrat.

Tennishalle - Hotel Rose

Bingertstraße 49

Die Halle ist ab 15. Oktober
täglich v. 8-23 Uhr geöffnet.

Vorherige Platzbelegung und nähere
Auskunft unter **Telephon 21121**
oder durch **Hotel Rose**.

3110

Seltener Gelegenheitskauf.
Elegantes Herren-, Damen-, Kinder-, Kleider-,
Bedruckt-, Teppich- und Berberbrücke, Chaise-
longues, m. Bede, Schreibmaschine, Näh-
maschine, 4 Tisch-, Federstühle, 1. n. Badeeinrichtung, Plä-
maschine, bill. zu verkaufen. Riehlstraße 19, B. L.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Für nachm. bef. Mädch. für leichte Büroarbeit gesucht. Monatl. 20 RM. Off. u. T. 136 Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Zahnarzt

Sucht junges Mädchen m. gut. Schulbildung u. aut. Umgangsformen als Sprechstundenhilfe (Anfängerin). Handfch. Bewerbungen mit d. übli. Angaben, Alter, Konfess. Größe usw. unter E. 141 an den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Suche zum 1. 11. 1933 od. später gebildete Kinderkammerfrau u. Köchin. Mödel nur für nachmittags Vorarbeiten Montag nachm. Par. Straße 37, Boelle.

Alteimädchen
welches aut. bürgerlich kochen kann u. gute Zeugnisse hat, gef. Vorstell. wochentags von 4-7 Uhr bei Hofmann - Plume, Kaiser-Friedr.-Ring 16, 1. Kinderliebes-Altst. für Herrschaftshaus gesucht. Vorstell. bei Dr. Gehler, Emmer Straße 13.

Alteimädchen
m. perf. aubürgerlich kochen kann, in Dauerstell. gef. Nicht über 30 Jahre. Gef. tagsüber. Zeugn. aus gut. Haushalt. erforderlich. Näh. i. Tagbl.-Bl. Bp.

Alteimädchen
Sucht für herrsch. Haushalt mit einem Kind. Kochen Bedingung. Nur Bewerberinnen mit guten Empfehl. mögen sich anm. schriftl. melden u. T. 139 an Tagbl.-Verl. Tüchtiges Hausmädchen für alle Arbeiten zum 15. d. M. gesucht. Vorstell. Neugasse 23, r. 1 Tr.

Junges Mädchen
22-25 Jahre alt, zu einem Kind und Teil hausarb. gef. Gutes Näh. beste Referenzen aus guten häusl. Bedingung. Angeb. unter W. 144 an Tagbl.-Bl.

Solides fleißiges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, in Geschäftshausarb. lof. od. 1. 11. gef. Adresse im Tagbl.-Verlag. Bp.

Tücht. Mädchen
f. 1/2 Tag gesucht hainerweg 10, 2.

Junges laub. Mädchen
tägl. von 10-2 Uhr für Hausarbeiten gesucht. Biederstr. 76.

Aufwartefrau
kräftige, werktätig 8 bis 10, einmal wöchentl. 8 bis 1 Uhr. Sonntag frei. Gegen Raktmüllstr. Ang. u. G. 143 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Für erf. u. bewährtes Kesselstein-Entfernungsmittel arischer

Vertreter

möglichst Ingenieur, gesucht. Abnehmer Behörd., Industrie, Hausbesitzer usw. Off. mit Referenzang. u. G. 8753 an Annoncenmaver, Frankfurt/Main. F254

Wer verkauft
la Bremer Kaffee an Gastwirte u. sonst. Großverbraucher (auch Private)? Hoher laufend. Verdienst. Angebote an Bremen, Postfach 560.

Stellen-Gefuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Staatl. gepr. Modellschneiderin, 22 J., m. sehr gut. Zeugn. sucht a. weiteren Ausbild. sweis Ables. d. Gelell. prüfung

Lehrstelle
in Werkstätte für Tauschschneider. Aufz. u. E. 142 Tagbl.-Bl.

Lehrstelle gesucht

in Friseurialen oder für Verkauf für 171. Mädchen. Off. u. T. 144 Tagbl.-Bl.

Staatl. gepr. Säugl.-Schwester und Wochenpflgerin

mit mehrjähr. Praxis, 26 Jahre, viel im Krankenhaus tätig gewesen, sehr gute Zeugnisse, Stenogr., Schreibm., l. u. St., auch als Sprechstundenhilfe. Off. unter E. 137 an den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Gebild. Fräulein

im Haushalt erf., sucht Stellung in h. Haushalt bei guten Menschen. Aufz. erb. u. W. 727 Tagbl.-Bl.

Best. gebild. Haushält., 32 J., durchaus ehrl. und aus. keine Arb. scheuend, sucht Stelle, auch ausw. Off. u. T. 141 Tagbl.-Bl.

Stellung

Sucht Fräulein u. Pande, Anfang 40, als Wirtschaftlerin od. Stütze bei alt. Herrn. Es w. m. auf Dauerstell. als Entlohn. gef. Gute Zeugn. vorband. Ang. unter W. 737 an d. Tagbl.-Verlag.

Welt. Fr. sucht Stellung bei alleinsteh. Dame od. Herrn. Langt. Zeugnisse. Off. u. T. 139 Tagbl.-Bl.

Köchin, 27 Jahre, 3. in ungel. Stellung, bewandert in bürgerl. u. feiner Küche u. allen im Haushalt vorf. Arb. Sucht Stellung zum 15. 11. od. 1. 12. 33 in a. Hause, auch als Alleinm. Beste Refer. Off. u. T. 140 Tagbl.-Bl.

Suche i. m. Kocher eva. 19. J. m. all. Hausarb. vertraut. (Mahlzeit beil.) kinderl. geb. a. Erich. Stell. als Stütze in gut. h. Off. u. T. 142 an den Tagbl.-Verlag.

Welt. Fr. sucht Stelle als Hauslochter und Stütze. 24 J. eva., gebild. Off. u. T. 736 Tagbl.-Bl.

Geb. Hauslochter, in a. Haushalt. perf. Sucht Tätigf. Gute Behandl. Löhng. Off. u. T. 135 Tagbl.-Bl.

3g. Mädel, 19 J. (Thür.), Sucht 1. od. 15. 11. Stell. als Hauslochter. Etwas Taschengeld erm. Off. u. T. 139 an den Tagbl.-Bl.

Geldlochter vom Lande, 21 J. eva., in allen Hausarbeiten u. Kochen vertr. Sucht Stell. in gut. Hause. Familienanhang u. gute Behandlung Bedingung. Off. u. T. 726 an den Tagbl.-Bl.

Welt. kinderlieb. superl. Mädchen, das kochen kann, Sucht 1. Nov. Stellung. Off. u. T. 141 Tagbl.-Bl.

Graves fleiß. Mädchen mit guten Zeugn. Sucht 1. Nov. Stelle in gutem Hause. Off. unter E. 133 an den Tagbl.-Verlag.

Schulentr. Mädchen vom Lande Sucht Stellung in a. Hause. Off. unter W. 141 an Tagbl.-Verl.

Superl. fleiß. Mädchen mit guten Zeugn. Sucht Dauerstell. lof. od. später. Off. u. T. 143 Tagbl.-Bl.

Welt. Fr., ganz selbst., Sucht wegen Auflö. des Haushalts tagsüber Stell. Off. u. T. 143 Tagbl.-Bl.

Junge ehrl. Frau Sucht Stundenarbeit. Off. u. T. 144 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Meister

selbständig in allen Arb., 28 J. alt, Führerschein 3b seit 1925, Sucht Stellung. Karl Pfisterer, Zimmermannstraße 7, b. Steffan.

Werbedamen gesucht

für Stadtbezirk Wiesbaden. Gute Garderobe, gewandtes Auftreten. Seltene leichte Verkaufstätigkeit durch Besuch der bereits beliebten 10.000 Kunden. Keine Vorführung, keine Verführung. Interessenten wollen Adresse im Tagblatt-Verlag eintragen. Bx

Zum sofortigen Eintritt Suche ich

Fräulein

nicht unter 19 Jahren, zum Servieren für mein gutes Konditorei-Café. Bewerberinnen mit Kenntnissen von Stenographie und Schreibmalchen erhalten den Vorzug. Die Stelle ist eine angenehme Jahresstelle. Adam Wagner, St. Goarshausen a. Rh.

Flotter I. Verkäufer gesucht

der Delikatessen- und Kolonialwarenbranche kundig, zum sofortigen Eintritt od. zum 1. November. Nur junge Leute, welche firm sind in Dekoration und Lackschrift und guter Handschrift, wollen kurzes Bewerbungsschreiben unt. Angabe der seither. Tätigkeit mit Lichtbild einreichen an Ed. Millemann Bad Kreuznach.

Für zielbewußten und umgangsgewandten Herrn

hat größeres Unternehmen mit bestem Provisions-einkommen verbundene, evtl. zur Genügsamkeit führende, leichte Tätigkeit zu vergeben. Kurzegefahle Bewerbungen erbeten unter W. 732 an den T.-Verl.

Vertrauensstellung

Sucht adadem. geb. Kaufmann, Arier, 15.000 RM. Bar-tution vorhanden. Offerten unter 12.695 an Ala. Berlin W 35.

Übernahme für Mainz

Interessenvertretung eines hiesigen Unternehmens. Büro oder dergl. Büroräume u. Tel. Bahnhofsnahe, vorhanden. Off. unter W. 132 an den Tagbl.-Verlag.

Bermietungen

1 Zimmer Doh. Str. 84 ff. Frontisp., W. 1. 3. u. Kü. an ruh. Chep od. eins. Pers. a. v. Emser Str. 10, 2. 6t. H. 1. od. 2-Zim.-Wohn. mit Zubehör lof. zu verm. 1-Zim.-Wohn. sonnig, in a. Hause u. m. Taunus-Str. 34, Diem.

Frontisp. Wohn. 1 Zim., Küche, Bad, a. 1. 11. 1933 zu verm. Monatl. 35 RM. Niederb. 31. Neub. Gr. 1. Zimmer Küche u. Keller lof. zu verm. Preis 30 RM. An-aufleben von 1-3 Uhr Schornhorststr. 25, 2 r.

Neu herger. 1-Zim.-Wohn. mit Küche in gut. Hause lof. zu verm. Monats-miete 27 RM. Off. unt. D. 141 an Tagbl.-Verl.

Durch Umbau zu vermieten im Hause Moritzstraße 39 1-, 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit Zubehör. Näheres durch Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. Wilhelmstraße 9, Ecke Bismarckplatz.

2 Zimmer Adelheidsstraße 12 2- u. 3 1/2-Zim.-Umbau. mit Bad u. Zubehör günstig a. 1. 11. zu verm. Näh. Schneider, Part.

Goebenstr. 7, 2-Zim.-Umbau. Bdd. Manf.-St. u. Hth. Part. mit groß. Lagerkeller a. 1. 11. zu verm. Schwanke, Mth. 1.

Wielandstraße 8, Part. 2-Zimmer-Wohnung mit Heizung bill. zu verm. Näh. Telefon 24615.

Zimmermannstr. 8, Hth. 2, zwei Zimmer Küche, Keller, an kleine zahlungsfähige Familie lof. zu verm. Anzuleben zw. 10 u. 12 bzw. 3 u. 5 b. Hausverw., Bdd. B.

2 gr. i. Zimmer, ar. Küche und Keller in a. ruh. Hause, 45 RM. monatl. zu vermieten Blücherstraße 15, 2 r.

Schöne Frontisp.-Wohn., 2 Zimmer und Zubehör, zum 1. 11. 33 zu verm. Näh. Dosheimer Str. 40, Mittelbau Büro. wisch. 10 und 1 Uhr.

2-Zimmer-Wohnung im 1. St. Mauerstraße 21, zu vermieten. Zu erf. im 3. St. b. Emmerina, nur vormittags.

2 Zimmer u. Küche für Büro od. Wohn. zu verm. Neugasse 23, 2. Anzul. Dienstag. Mitt-woch. Donnerstag. 11-1.

Durch Umbau Frankfurter Straße 6 mod. 2- u. 3-Zim.-Wohn. mit Küche Bad, fließ. kalt. u. warmes Wasser, Zentr.-heiz., sonn. beste Kurl., Tel., Treppeneinigung, schön. Gart., sofort zu vermieten. Besichtigung bis 7 Uhr.

3 Zimmer Wilhelmsstraße 7, Hochpart., sonn. 3- od. 2-Zim.-Wohn. mit Zubehör zu verm.

Eleonorenstr. 4, Bdd. B. schöne 3-Zim.-Wohnung zu vermieten.

Hindenburgallee 97, Erda. herrsch. 3-Zim.-Wohnung. Zubehör. Zentralheiz. Feilm. 70 RM. monatl. u. schöne 2-Zim.-Wohn. Frontisp. für alleinsteh. Pers. Feilm. 40 RM. lof. od. später zu verm. F 716

Karl-Friedr.-Ring 41, 3. 3-Zim.-Wohn. neu her-ger. mit Bad, Balkon u. Zubehör zu vermiet. Näh. Rahnstraße 59, 1. Karte genügt.

Leberberg 4. beste Kurloge, herrsch. sonn. 3-5-Zim.-Wohn. Zentralheizung, reichl. Zubeh. Warmwasser-Verförr. d. ganze Jahr.

Wilhelmsstraße 6 zu verm. 2 neu herger. 3-Zimmer-Wohn. mit Bad, Zentr.-Heiz. Zubehör. Anfrage Tel. 22914 od. Gerlach. Wilhelmstraße 8.

Moritzstraße 72 3-Zim.-Wohn. Hth. Part., zu verm. Näh. Bdd. Part.

Rüdesch. Str. 36 3-Zim.-Wohnung für ca. 47 RM. monatl., dabeilb. preisw. 4-Zim.-Wohn. Näh. bei Buchmann.

Zimmermannstraße 7, 1. schöne 3-Zim.-Wohnung. Gesamtmiere 44 RM., 1 Nov. zu verm. Näh. Moritzstraße 49, Laden.

Bittoriastr. 15

Kurlage, Etagenvilla, 1. gut ausgestattet. 3-Zim.-Wohnung lof. zu vermieten. Etagenheizung. Näh. Tel. Nr. 22165.

Wielandstraße 15 3-4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zub., billig zu verm. A. Wielandstr. 4, 3. L. od. Fernspr. 20538.

3 Zimmer u. Zubehör 2 Zimmer und Zubehör, 1. Et. Südseite, 3. 1. 11. zu verm. 40 u. 40 RM. Feilmiete Adolfr. 8, 3. Hth. Rob. herrsch. 3-Zim.-Wohn., Neubau, 1. St., beste Lage, Balkon, mit herrl. Zentr.-heiz., fl. w. B., Manf. lof. zu verm. Rierstädter Straße 76.

3-Zimmer-Wohnung ab 1. 11. zu verm. Friedr. 480 RM. Zu erf. Brand. Reichstr. 34, 1. Sonn. 3-Zim.-Wohn., 1. Et. a. 1. Nov. od. später zu v. Liebenauerstr. 9. Nähe Parkstr., Bingerstr.

3-Zimmer-Wohn., 2. St., zum 1. Dez. zu vermiet. Friedr. 490 RM. Lohdringer Straße 34. Zu erf. fragen bei Raach, Wirtschaft.

Sch. Sonn. 3- u. 4-Zim.-W. Bad, Balk., Voreisheizung u. Luxusbauwerk. 1. Et. Hausbei Moritzstr. 68, 3

3-Zimmer-Wohnung 1. St., Badenische, Gas, Elektr. Feilmietpreis 65 RM. Moritzstr. 37, 1.

3 Zim. u. Küche zu vermieten, Näh. Nerostr. 6, im Laden.

Neu hergerichtete 3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. zu verm. Rheinstraße 52, 1. Näh. Rheinstraße 50, 1.

3 Zimmer, Küche mit Zubehör zu verm. Näh. Aug. Angelfahrt, Doh-beim, Bahnhofs-Hotel.

Schöne neu herger. 3-Zim.-Wohnung nebst Zubeh. m. Etagenheiz. in Villa, ab 1. 11. zu verm. Eigen-beim, Moritzstraße 7, 1.

Commenbera, in Villa herrsch. 3- u. 2-Zim.-W. Sv. Ball, Bad, Hth. lof. od. in. Wiesbadener Str. 41

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Badzim., Blücher-Str. 42, 1. Et. 560 RM. Fr. Miete, a. 1. 1. 1934 eventl. zum 1. 12. 1933 zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. Bw

Im Dambachtal-Biertel ist eine herrl. 3- u. 4- od. 5-Zim.-Wohn. m. Zub. frei. Wer hat zu bill. Preise Interesse? Offerten unt. G. 101 an Tagbl.-Verl

Haus „Astoria“ Sonnenberger Straße 20 Moderne 3-Zimmer-Wohnung mit Zentral-Heizung, fließ. Wasser, Personenaufzug, elektr. autom. Kühlschrank usw. zu vermieten durch Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft Wilhelmstr. 9 Ecke Bismarckplatz, Tel. 26550

Neubau 3-Zim.-Wohnungen mit Heizung und Warmwasser, lof. zu vermieten. Beschäftigung durch Häuier, Mittelheimer Straße 16, Haffelbach, Mittelheimer Straße 13. Näheres unter Telefon 60214.

4 Zimmer 4-5-Zim.-Wohn., entf. mit ar. Lagerkeller, lof. zu verm. Feilmiete 95 RM. Adelheidsstraße 70, 3. Et. 4 Zim., geb. Ver. ar. Badzim., Zubehör lof. zu verm. 11-1 u. 4-6.

Bismardring 17, 2. Et. schöne große 4-Zim.-Wohn. mit Bad, großer Terrasse und allem Zubehör lof. oder später zu vermiet. Näh. 1. Stod rechts.

Blücherstr. 28, 1. 4-Zim.-W. (1 Zim. als 2. Küche benutz.) 1. 11. zu verm. d. Feder, Wilhelmstr. 1.

Schulmündstr. 8, 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Part.

Zahnstr. 18, 1. 4-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. lof. od. später zu vermieten. Näheres Haus- und Grundbesitzer-Verein, Luitensstraße 19.

Kreidestr. 7, 1. sonn. 4-Zim.-Wohn. in ruh. Lage, zu verm. A. daf. i. Erdgesch. od. Rüdesch. Str. 10, 2.

4-Zim.-Wohnung, 1. Et. Näh. Schellstr. 5, 1 r.

Zu vermieten: Lessingstr. 7, 1: Herrschaftl. 4-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör. Am Kaiser-Friedr.-Bad 6, 2: Schöne 4-Zim.-Wohn. mit Bad, freie Lage. Taunusstr. 11: (Lift i. Hause) hochherrsch. 4-Zim.-Wohn. und 2-Zim.-Wohn. Taunusstraße 72: Moderne 4-Zimmer-Wohnungen mit Zubehör.

Wielandstraße 19, 2: Schöne moderne 4-Zim.-Wohn. mit Bad und Zubehör. durch: J. Chr. Glücklich (RDM.) Kaiser-Friedrich-Platz 3 Tel. 26656. Vermittlung für Mieter kostenlos.

Goebenstr. 18, 2. St. schöne 4-Zimmer-Wohnung (auch geteilt in 1 u. 2 Zimmer mit Küche) sofort zu vermieten. Näheres: Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. Wilhelmstraße 9.

Hochherrsch. Wohn. Klosterrstraße 1, 2, 5 sonn. 3im. mit ein-ger. Bad, reichl. Zu-beh. lof. od. später zu verm. Evtl. t. pracht. Speisezim. (kühler. Friedensarb.) preisw. mitübernommen werd. Zu erf. Tel. 26600.

4-Zim.-Wohn. zu verm. mit Bad, zwei Balk., Mädchenzim. und Gartenben. Dumboldstr. 13, 1. Et. bei Fr. Dinaler von 9-12

Herrschaftl. Wohnung 4-6 Zimmer, Zentral-Heiz., Bierstädter Str. 16, zu verm. Näh. Zwangs-verw. Waff. Sonnen-berger Straße 66

In Einzelvilla sonnige 4-Zim.-Wohn. m. Bad, großer Veranda, Zentralheiz. zu verm. Frick-Kalle-Str. 18.

4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenz., reichl. Zub., lof. od. später zu verm. Krüger, Rahnstraße 9.

Neu hergerichtete 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. Nerostr. 38, lof. od. später zu vermieten. Näh. F 716 Haus- und Grundbesitzer-Verein Luitensstraße 19.

Bier Zimmer Frontisp., Heizung, Bad, Manlarde als Küche lof. Nerostr. 39.

Große neu herger. sonnige 4-Zim.-Wohn., 1. Et., lof. zu verm. Dr. Dänienstr. 22. Telefon 21282.

Schöne sonnige 4-Zimmer-Wohn., 1. Stod, lof. od. später zu v. Rahnstr. 45, an der Taunusstraße.

Moderne 4-Zim.-Wohn. mit Zentr.-Heiz., Warm-u. Kaltwasser-Verförrgung, einger. Bad, Taunusstraße 72 zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. 2 Stod, zu vermieten bei Faust, Schwab. Str. 41. Telefon 28656.

In Villa Weinbergstraße 5, herrl. 4-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh. f. 1/2 Mietpreis zu verm. Näh. Nerostr. 6, Bad.

Mod. 4-Zim.-Wohnungen i. Westend u. 70 RM. an monatl. Miete zu verm. Anfr. u. G. 138 T. Verl.

Schöne 4-Zim.-Wohn. Morgenionne, Nähe der Ringf., m. einger. Bad, 2 Balk. u. reichl. Zubeh. lof. zu verm. Wohn. wird neu hergerichtet. Preis n. Vereinf. Off. u. E. 148 an Tagbl.-Bl.

5 Zimmer Adelheidsstr. 18 schöne, u. herg. 5-Zim.-Wohn. 1. Et. Bad, 2 Balk. u. Zub. für 100 RM. Feilm. lof. od. später zu verm. Näh. 2. St. Kaiser-Friedr.-Ring 55, 5 Zimmer mit Bad und Zubeh. 1. Et., lof. od. später zu verm. Näh. Part. lts. (Tel. 27087.)

Kaiser-Friedrich-Ring 72, schöne 5-Zim.-Wohnung u. Zub., Südl. Etage, Heiz., lof. oder später zu verm. Näh. 2. Stod.

5-Zimmer-Wohn. mit Zubeh. in unterem 5. Klarenthaler Str. 2 lof. zu vermiet. Näh. Evangel. Kirchenallee, Luitensstraße 34.

5 gr. Frontzim. Sonnenl. Rheinstr. 123, Ede Ringstraße, 2. Et. mit viel Zubeh. gute Dauerbrandöfen, im 1. Et. eingebaute Schränke, ab 1. 4. 1934 zu verm. Näh. E. Engel, 3. Et., i. Hause.

5 gr. Frontzim. Sonnenl. Rheinstr. 123, Ede Ringstraße, 2. Et. mit viel Zubeh. gute Dauerbrandöfen, im 1. Et. eingebaute Schränke, ab 1. 4. 1934 zu verm. Näh. E. Engel, 3. Et., i. Hause.

Die Lufte fort durch Markt!

Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und sachkundlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die verantwortliche Verantwortung.

Im Rathaus

Ist leider die Unsitte eingerissen, daß Konzertbesucher den Saal verlassen in der kurzen Zeit zwischen der Wiedergabe der einzelnen Sätze einer Sinfonie. Erst neulich mußte ich dies unerfreuliche Zwischenpiel wieder erleben, als Beethovens Pastoral-Sinfonie anlässlich des Erntedankfestes unter Herrn Musikdirektor Alberts Leitung gespielt wurde. Ich habe mir schon oft die Frage vorgelegt, was diese Besucher — und es sind mitunter nicht wenig — eigentlich in einem Sinfoniekonzert wollen. Denn wenn sie nicht die Geduld und die Zeit aufbringen, jitzu Stunde in Ruhe und Andacht zu verweilen und zu warten, bis die letzten Töne verklungen sind, dann ist es wirklich nicht zu verstehen, warum sie überhaupt kommen. Wenn ihr's nicht füllt, ihr werdet's nicht ertragen! Auf keinen Fall darf der durch Beethovens Töne geweihte Saal zu einer Art von Taubenschlag gemacht werden. Das vorzeitige Weggehen einzelner Besucher bringt jedesmal eine Ablenkung und Verwirrung sowohl für die Künstler als auch für die wirklichen Zuhörer mit sich, die nun einmal jeden einzelnen Takt der Sinfonie mit Spannung verfolgen und sich auch in den kurzen Zwischenpausen aus der erbauenden Feierstimmung, in die die Beethovens Musik versetzt, nicht verdrängen lassen möchten. Es wäre daher dringend zu empfehlen, den Weglaufenden einen Riegel vorzuschleichen und ein für allemal durch Anschlag bekanntzugeben, daß während der Aufführung einer Sinfonie geschlossen bleibt. Auch hier muß die neue Zeit zu neuer Disziplin ergeben.

D. G.

Nochmals: Kirchenneubau in Wiesbaden-Sonnenberg.

Vor einigen Wochen, in der Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts vom 20. August, habe ich bereits zu dieser Angelegenheit ganz allgemein Stellung genommen. Meinem in diesen Zeilen vertretenen Standpunkt hat auch der Verfasser des Artikels vom 27. 8. zugestimmt. Er versprach damals außerdem, einen weiteren Artikel folgen zu lassen und hierin speziell über den projektierten Kirchenbauplatz am „Kreuzberg“ zu berichten. Da dies aber bis heute noch nicht geschehen ist, so erlaube ich mir, zu diesem Punkte einige, mir von berufener Seite jrdl. zur Verfügung gestellte Mitteilungen geschilderlicher Art zu machen.

Bereits im Jahre 1905 war die Kirchenneubaufrage durch den damaligen Pfarrer Schupp und den Kirchenvorsteher Kapitän v. Alten in Fluß gebracht worden. Es wurde ein Aufruf erlassen und anschließend daran eine Sammlung veranstaltet, die circa 2000 bis 3000 M. brachte. Außerdem hat letzterer das Rot'sche Häuschen am „Pfarrberg“ an der Kreuzbergstraße zunächst auf seinen Namen gekauft und als Kirchenbauplatz an die Kirchengemeinde ohne Gewinn weiterverkauft. Weiterhin ließ er durch den Kirchenbaumeister Ludwig Hofmann in Herborn auf seine Kosten einen Kirchenbauplan entwerfen. Dieser Plan des Baurats Hofmann sagte jedoch dem Kirchenvorstand nicht völlig zu, weshalb man noch andere Architekten, u. a. auch die Erbauer des Landeshauses in Wiesbaden, zur Einreichung von Bauplänen aufforderte. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß drei Fachleute von Ruf in einer in Sonnenberg abzuhaltenden Konferenz den besten der Entwürfe zur Ausführung auszuwählen sollten. Es erschienen dann auch später, nachdem die Baupläne der Architekten vorlagen, auf der Konferenz drei Sachverständige, und zwar die Herren: Prof. Thierich-München (der Erbauer des Rathauses), Prof. Häber-Darmstadt (der Erbauer der Luther-

kirche zu Wiesbaden) und ein Regierungsbaumeister aus Wiesbaden. Deren Beschluß lautete: „Keiner der Pläne kann zur Ausführung empfohlen werden, das liegt aber nicht an den Architekten, sondern am Bauplatz. In eine solche Mulde, hinter einem Hause wie das Rathaus, baut man keine Kirche“. Den Herren wurde daraufhin durch eine Rundfahrt im Wagen Gelegenheit zur Erwählung eines tatsächlich geeigneten Bauplatzes gegeben. Als man auf die Höhe des „Kreuzberg“ kam, erklärten diese einstimmig, daß der Platz auf dem „Kreuzberg“ der einzig

richtige Ort für den Bau einer Kirche sei. Sie gaben dann noch den begleitenden Herren vom Kirchenvorstand den Rat, den Platz zu erwerben und die projektierten Zugangsstraßen ausbauen zu lassen. Zivil- und Kirchengemeinde folgte dann auch der Anregung dieser drei Herren von Ruf und unter großen Opfern wurde der Platz erworben und die Straßen ausgebaut.

Gelegentlich ist auch früher von dem „Marktplatz“ oder vielmehr von dem „Hofgarten“-Gelände geredet worden. Diese Vorschläge einzelner, die an eine Errichtung der

Kirche zwischen „Spritzenhaus“ und „Stengels Garten“ dachten, sind aber immer abgelehnt worden.

Aus all diesem geht eindeutig hervor, daß das Gelände auf dem „Kreuzberg“, gegenüber der katholischen Kirche, keineswegs als ungeeignet angesehen werden kann. Besonders darf nicht übersehen werden, daß Kapazitäten auf dem Gelände des Kirchenbaues diesen Bauplatz ausgesucht haben. Es dürfte jetzt Sache der kirchlichen Körperschaften sein, ein abschließendes Urteil zu fällen, und dieses kann meines Erachtens nur lauten: Die projektierte evangelische Kirche wird auf dem „Kreuzberg“ errichtet.

H. B., Wiesbaden a. d. L.

Die Zugabe.

Das am 1. September wirksam gewordene Zugabeverbot lenkt die Aufmerksamkeit auf eine im Einzelhandel bisher weit verbreitete und zugleich stark unkämpfte Erscheinung. Schon bei der Beratung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb hatten die Gegner des Zugabewesens ein Verbot oder eine Beschränkung der Zugabegewährung gefordert. Aber erst eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. März 1932 brachte eine besondere Regelung. Hiernach ist es verboten, im geschäftlichen Verkehr neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzunehmen oder zu gewähren; eine Zugabe liegt auch dann vor, wenn die Zugabe nur gegen ein geringfügiges, offenbar bloß zum Schein verlangtes Entgelt gewährt wird und wenn zur Verhinderung der Zugabe eine Ware oder Leistung mit einer anderen Ware oder Leistung zu einem Gesamtpreis angeboten, angekündigt oder gewährt wird.

Als Zugabe ist begrifflich anzulehen jede Ware oder Leistung, die ohne Sonderberechnung neben einer Hauptware oder Hauptleistung gewährt wird; es macht keinen Unterschied, ob dies sofort bei Entnahme der Ware oder erst bei Vorlegung einer Anzahl von Gutscheinen erfolgt. Die Zugabe ist immer Nebenleistung, die nicht als Bestandteil oder Zubehör in wirtschaftlicher Abhängigkeit von der Hauptware steht. Der Wert ist nicht entscheidend.

Ist eine Hauptware nicht vorhanden, werden z. B. ohne Rücksicht auf irgendwelche Gegenleistungen kostenlos verteilt, dann kann man von Zugabe nicht sprechen. Auch die Neujahrs-, Eröffnungs- und Jubiläumsgeschenke, die nicht von einem Einkauf abhängig sind und auch nicht in besondere Beziehungen auf vorangegangene Einkäufe gebracht werden, rechnen nicht hierunter, zumal auch zukünftige Käufe nicht mit Bestimmtheit zu erwarten sind, sondern vom Willen des anderen abhängen. Bei der sogenannten Warenverkoppelung, wenn willkürlich zusammengestellte Waren zu einem geringeren als dem sich aus der Summe der Einzelpreise ergebenden Gesamtpreise verkauft werden, wird sich in der Regel gar nicht feststellen lassen, welcher Posten als Zugabe zu betrachten wäre. Anders dürfte die Sache liegen, wenn eine von den verkoppelten Waren eine betriebsfremde ist. Das Verhältnis kann ferner auch so sein, daß eine Ware nur als Podium für die anderen mit abgegeben wird. Erfolgt z. B. der Verkauf von Zigarettens in einer ungewöhnlich wertvollen Verpackung ohne Erhöhung des Preises, dann ist die Verpackung als Zugabe anzulehen. Die häufig zu bemerkenden Preisauschreiben von Zeitungen sind nicht Zugaben, sondern Reklameveranstaltungen, die vom Kauf der Zeitungen unabhängig sind.

Verschiedene von der Verordnung angeführte Ausnahmen durchbrechen das Verbot der Zugabe. Es findet keine Anwendung, wenn lediglich Reklamegegenstände von geringem Werte, die als solche durch eine

dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der reklametreibenden Firma gekennzeichnet sind, oder wenn geringwertige Kleinigkeiten gewährt werden. Schwierigkeiten ergeben sich hierbei insbesondere aus dem nicht näher gekennzeichneten Begriff der geringwertigkeit. Die Begründung nennt als Beispiele Fähnchen, Luftballons, eine Schreibfeder und einzelne Juckermittelstücke.

Eine weitere Ausnahme greift dann Platz, wenn die Zugabe in einem bestimmten oder auf bestimmte Art zu berechnenden Geldbetrage besteht. Hier handelt es sich nur um eine besondere Art der Preisstellung durch Gewährung von Rabatt oder von geldwerten Rabatmarken und Gutscheinen oder durch Gutschrift bei der betreffenden Firma, wobei die Höhe des Geldbetrages von vornherein bestimmt ist.

Gleichermäßen ist die Zugabe gestattet, die eine bestimmte oder auf bestimmte Art zu berechnende Menge gleicher Waren ausmacht. Da über den Wert der Zugabe Klarheit bestehen muß, ist jede Abweichung der Zugabeware von der Hauptware unzulässig. Nicht angängig ist es deshalb z. B., wenn beim Einkauf von 5 Pfund Mehl 1 Pfund Reis oder von 12 Paar Strümpfen 1 Paar im Durchschnittswerte (Strümpfpaar) gegeben wird.

Handelsübliches Zubehör zur Ware und handelsübliche Nebenleistungen sind ebenfalls erlaubt, so die gewöhnliche Verpackung und Zusendung. Es kommt darauf an, ob das Zubehör auch in solchen Geschäftszweigen üblich ist, die sich an sich mit Zugaben nicht befassen.

Die Ausnahme vom Verbot, daß die in der Erteilung von Auskünften oder Ratsschlüssen bestehende Zugabe zulässig ist, bezieht sich nach der Begründung auf Auskunftserteilung im Zeitungsgewerbe. Unterweisungen über den Gebrauch eines gekauften Gegenstandes sind an und für sich schon handelsüblich, sofern sie nicht die Erteilung von Unterricht in sich schließen, wie den Unterricht beim Autokauf oder den Nähunterricht beim Kauf einer Nähmaschine.

Schließlich ist noch eine Ausnahme hinsichtlich der sogenannten Abonnentenvergütung bei Zeitschriften getroffen worden. Die wichtigste Ausnahme stellt hier die Bestimmung dar, daß die Zugabe dann gestattet sein sollte, wenn der sie Gewährende sich erbot, an ihrer Stelle einen festen, zahlenmäßig bestimmten Geldbetrag bar auszusahlen. Sie ist mit dem 1. September 1933 in Wegfall gekommen.

In allen Fällen ist es verboten, die Zugabe als unentgeltlich (Gratiszugabe, Geschenk usw.) zu bezeichnen, oder sie von dem Ergebnis einer Verlosung oder einem anderen Zufall abhängig zu machen.

Die Strafsanktion tritt nur auf Antrag ein. Berechtigt hierzu sind Verbände zur Förderung gewerblicher Interessen und Personen, die Waren oder Leistungen gleicher oder verwandter Art wie die Haupt- oder Zugabeware oder -leistung herstellen oder in den geschäftlichen Verkehr bringen.

Schulz.

Schlechte Bürgersteige.

In der letzten Sonntagsausgabe „Der Leser hat das Wort“ bemängelte ich den schlechten Verkehr über Fahrweg und Bürgersteige der Waldstraße rechts der Kaserne. Nun bemüht man sich, den Fahrweg zur Markthalle auszubessern, aber die Bürgersteige der Steinstraße, Taubenstraße, Entenstraße, untere Taubenstraße, Platanenstraße sind in einem dermaßen verfallenen Zustand, daß man den Hals über den Wasserabstufungen bücken kann. Diese stehen alle durchweg 5-6 Zentimeter über die Bürgersteigkante hervor. Einen bedauerlichen Fall haben wir jetzt schon zu verzeichnen, indem ein Kind von 3-4 Jahren über den Kanten fiel, daß daselbst eine Kopfverletzung davontrug und bereits 14 Tage in ärztlicher Behandlung steht. Die Einwohner der genannten Straßen bitten dringend, sich doch diese Mißstände anzusehen und man wird zu der Überzeugung kommen, daß derartige Abstände beseitigt werden müssen. Ich glaube, in der ganzen Stadt gibt es keinen Bürgersteig, welcher so in Unordnung ist, wie diese in der Waldstraße rechts der Kaserne. Links unterhalb der Waldstraße nach der Nassauer Straße wurde unlängst der Bürgersteig der rechten Seite prompt und sauber ausgeführt, wo keine Häuser stehen; warum nicht da, wo Häuser stehen, wo es für Kinder und Erwachsene lebensgefährlich ist? Mit Schreden denken die Mieter der genannten Straßen an den Winter und das Tauwetter, indem durch den aufgeweichten Boden der Sand in die Wohnungen getragen wird. Es wäre deshalb die dringendste und herzlichste Bitte der Einwohnerschaft rechts der Waldstraße, doch diese Arbeiten noch vor dem Winter in Angriff zu nehmen.

Einer für alle.

Bijou.

Hatte einen großen Traum
Draußen in der Heide,
Sah den alten Eichenbaum
Dung im grünen Kleide.

Stund ein Mann an seiner Seite
Wie ein Bild aus Erz und Stahl
Seines Schwertes helle Schneide
Glänzte in der Sonne Strahl.

Zog ein Adler seine Kreise
Über ihnen stolz und kühn.
Hörte eine alte Weise
Redenstark das Land durchziehn.

Ströme voller Kraft und Segen
Gingen von den Dölen aus.
Und auf tausend, tausend Wegen
Strömten sie in jedes Haus.

War mein Traum hier nun zu Ende
Fand mich mutterseelenlein.
Grüßend hob ich meine Hände
Deutschland, du wirst ewig sein!

Zu Bille.

Pyramidon
TABLETTE

bei
Kopfschmerzen,
Migräne,
Unbehagen aller Art,
Gelenk- und
Muskelrheumatismus

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.



Hausfrauen
Welchen ist Vertrauenssache,
deshalb geben Sie Ihre Wäsche in die
Großwäscherei Fischer

Spez. Einweichverfahren, wie es die Großmutter
gewöhnlich war - Rollenbleiche - Frischluftgetrocknet
Fischer Pfundwäsche - Erstkl. Gardinenpannerie
Annahmen: Rooststr. 4, Grudenzstr. 5, Oranienstr. 10, Tel. 23380

Mäschie-Näherei Kramer
Yorckstr. 19 III empfiehlt sich zur Anfertigung
von Herren- u. Damenwäsche.
• Ausbesserungen werden billigst ausgeführt. •

Reine
Mensendieck-Gymnastik
Kurse für Damen und Kinder

Frau Ilse Glaser : Berufsausbildung
Nerotal 11 / Telefon 20376
Frl Grete Faudel : Heimgartenstraße 10 / Tel. 26777
Frl Erna Hennerich : Oranienstraße 51 / Tel. 24060
Frl Wera Klein : Nerotal 11 / Telefon 20376
Frl Aletta Usener : Mainzer Straße 34 / Tel. 26763

Sämtliche Lehrerinnen sind von Frau Dr. Bess
Mensendieckpers gep. Uffu. konzessioniert

Tafel-Silber-Bestecke

Echt Silber (800), billig und in 100er Auflage.
Qualitätsware mit Garantie, zu billigen Preisen,
z. B.: 72teil. kompl. Garnitur mit rostfreier Klinge
von 85 Mark an, Verkauf bis 12 Monatsraten.
Katalog und Preisliste unverbindlich.

Wiesbadener Besteckfabrik Weiler & Co.
Verkauf: Kirchgasse 27. 2 — gegenüber Woolworth.

Größte Ausnutzung Ihrer Ehestands-
Dartchen bezüglich Qualität und
Preis gewährleistet Ihnen

„Moderne Raumkunst“
Main 2, Clarastraße 4 1/2
Riesige Auswahl in Schlaf-, Speisekammern
und Küchen. F230

Unsere Studienfahrt durch Italien.

Von W. G. Schmidt, Wiesbaden, Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Schluß.

(Nachdruck verboten.)

Am Schluß der Verhandlungen und Besprechungen, die einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf nahmen, lud der Führer der deutschen Handwerksvertretung namens des deutschen Handwerks die italienischen Handwerksführer zur Teilnahme an der großen nationalen Kundgebung des deutschen Handwerks im Oktober nach Berlin ein. Die italienischen Handwerksführer nahmen die Einladung an.

Nachmittags wohnte ich der Parade der Jungfaschisten vor dem Duce Mussolini vor dem Portal der Faschistischen Revolutionsausstellung bei. Ich erwähne diese Tatsache besonders aus dem Grunde, weil mich der Duce durch Excellenz Starace zu sich rufen ließ und mich nach meinem Eindruck von dem Vorbeimarsch befragte. Er stellte mich einigen seiner Begleiter vor, eine Ehre, die — wie mir die italienischen Handwerksführer versicherten — nur sehr wenigen zuteil wird. Ich sehe hierin keine Ehrung meiner Person, als vielmehr die Anerkennung des Berufsstandes, den ich in der Audienz mit dem Duce zu vertreten die Ehre hatte.

Am Nachmittage wurden die Protokolle unterschrieben und ein Pressecommuniqué über das Ergebnis unserer Verhandlungen herausgegeben. Im Anschluß daran überreichte ich dem Führer des italienischen Handwerks, On. Boronzo, und dem Generalsekretär der italienischen Handwerksföderation, Professor Baruchello, eine silberne Plakette als Ehrengabe des deutschen Handwerks. Der Vertreter der italienischen Handwerksföderation bei der italienischen Handelskammer in Berlin, Dr. Mario Pompei, der sich große Verdienste um die Förderung und Verwirklichung einer deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf handwerklichem Gebiete erworben hat, wurde ebenfalls durch Überreichung einer Bronzeplakette geehrt.

Mit dem Nachtzug verließen wir Rom, um am nächsten Tage die große internationale Ausstellung in Mailand zu besichtigen. Wir alle nahmen einen tiefen Eindruck von dem Aufschwunge Italiens, von dem Arbeitsgeist und der Schaffenskraft der jungen Generation Mussolinis mit.

Zum Ausdruck unseres Dankes für die Gastfreundschaft, die wir in Italien genossen, und für die Aufnahme bei der italienischen Handwerksföderation, sandte ich auf der Rückreise vor dem Überschreiten der deutsch-italienischen Grenze dem Duce Mussolini und dem Führer des italienischen Handwerks, On. Boronzo, eine Dankesadresse folgenden Inhaltes:

An S. Excellenz Benito Mussolini,

Rom.

„Beim Verlassen Italiens sprechen wir Ew. Excellenz unsere tiefe Bewunderung aus für alles, was wir gesehen und gehört haben, besonders für den neuen Geist der Handwerker und der Jugend. Wir sind dankbar für die kameradschaftliche und brüderliche Gastfreundschaft der italienischen Handwerksföderation, deren große und lehrreiche Leistungen wir in Venedig, Florenz und Rom bewundert haben. Wir haben mit der Föderation einen Vertrag abgeschlossen, den

wir als beste Bürgschaft für eine nuzbringende Zusammenarbeit des europäischen Handwerks betrachten. Dem Duce des Faschismus sagen wir mit Überzeugung und Freude, das die Braunhemden mit den Schwarzhemden ständig zu-



In Rom: Bei dem Führer der italienischen-faschistischen Jugendorganisation, Excellenz Ricci, im „Salilla“ Lager Campo Dug.

ammenarbeiten werden, um das von Mussolini und Hitler aufgestellte Ideal in der Welt zum Siege zu führen.“

An

Federtigiana per On. Boronzo,

Rom.

„Beim Verlassen Italiens sprechen wir dem verehrten Führer des italienischen Handwerks und seinen Mitarbeitern unseren herzlichsten Dank für die gastliche Aufnahme und

die lehrreiche Unterweisung über die Arbeiten der Föderation aus. Wir verbinden damit den Wunsch auf weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit. Auf Wiedersehen in Berlin.“

Schmidt, Präsident.
Meusch, Generalsekretär.

Römische Bilanz.

Als Ergebnis unserer Studienfahrt können nicht nur die angeknüpften persönlichen Beziehungen, die durch weitere Gemeinschaftsarbeit ausgewertet werden sollen, festgestellt werden, sondern das Handwerk hat durch den nunmehr in die Praxis umzusetzenden Austausch qualifizierter Handwerker die Möglichkeit, die gegenseitigen praktischen Erfahrungen auszutauschen.

Durch Vermittlung der Spitzenorganisationen werden zu Beginn des nächsten Jahres eine Reihe von Meistern und Gesellen ausgetauscht werden, die unter dem Schutze der Spitzenvertretungen in der Praxis ihr Können vollenden sollen.

Um auch eine wirtschaftliche Förderung zu gewährleisten, werden Handwerkszeugnisse für Ausstellungen gegenseitig ausgetauscht, ohne daß dabei eine Konkurrenz des jeweiligen heimischen Handwerks in Erscheinung treten darf.

Daß alle Organisationsfragen und -formen gegenseitig im Austausch kommen, bedeutet, daß einer vom anderen aus Grund der gemachten Erfahrungen seine Führungsmöglichkeiten erweitert. Handwerkswissenschaftlich und handwerklich betriebstechnisch werden durch Austausch des Schritts Fortschritte zu erzielen sein. Um die laufende Entwicklung gegenseitig kundzutun, werden auch die Presse und literarische Schriften zum Austausch kommen, die dann für die gezielte Eingliederung in Staat und Wirtschaft gegenseitig ausgewertet werden können. Es war weiter notwendig, diese Anknüpfungen durch ein gemeinschaftliches Zusammenkommen zu unterbauen. Satten in den letzten Jahrzehnten die verschiedenen Mittelstandsinstitute sich die Aufgabe gestellt, die Belange dieser mittelständischen Wirtschaftsträger wahrzunehmen, so hat die Praxis gezeigt, daß durch die Vielheit der Fragen, verbunden mit wirtschaftlichen und staatspolitischen Voraussetzungen, diese kaum in der Lage waren, ernste Fragen zu lösen. So ist durch das deutsche-italienische Abkommen, bahnbrechend vom Handwerk ausgehend, ein neuer Weg internationaler Arbeitsgemeinschaften festgelegt worden. Von einem einzelnen auch in verschiedenen Staaten sich betätigenden Handwerkszweig aus, können fortschrittliche Entwicklungsmöglichkeiten gefunden und zum Nutzen der Beteiligten gestaltet werden. Das gilt nicht nur für das Handwerk, sondern auch für Handel und Gewerbe und Industrie. Auf diesen einzelnen, berufsmäßig getrennten Säulen, kann sich dann durch Spitzen- und Querverbindungen in den geeinten Fragen eine mittelständische organisierte internationale Gemeinschaftsarbeit, wenn dann überhaupt noch notwendig, gesund entwickeln. Wir wollen durch praktische Wege damit beweisen, daß unser Aufbau im Geiste der friedlichen Arbeit steht.

1. Nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 87

und Kriegstruppenteile
Kameradschaftsbund Ortsgruppe Wiesbaden

Unter der Parole: „Soldaten gehören zusammen“
am Sonntag, den 22. Oktober 1933,
ab 5 Uhr nachmittags

Vaterländischer Abend

anlässlich der 3jährigen Gründungsfeier, verbunden mit Enthüllung eines Gefallenen-Ehrenmals, in sämtl. Räumen des Zivil-Kasinos, Friedrichstr. 22.

Die große nationale Aufführung:

„Deutsche Einigkeit“ F689

und das große historische Festspiel:

„Friedrich der Große und seine Grenadiere“

„Der Geist von Potsdam“

sowie die übrige reichhaltige Festfolge.

Anschließend „Deutscher Tanz“.

Alle ehem. Soldaten sowie Familienangehör., Freunde u. Gönner herzlich willkommen. Sich-ra Sie sich Eintrittskarten zum Vorverkaufspreis von 50 Pf. durch die Vorverkaufsstellen: Café Oranien, Oranienstr. 22; Hol's Bierstube, Bärenstr. 6; Vergolderei Harms, Häfner-gasse 13; Zivil-Kasino, Friedrichstr. 22; Goldschmied Struck, Michaelsberg 16; Buttergeschäft Hölzer, Rhein-strasse 89 sowie beim Führerstab. Eintrittspreis an der Abendkasse 75 Pf. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt. Die Ortsgruppenführung.

Im Schützenheim Weidmannsheil Hermannsstraße 6

Samstag

u. Sonntag

Großes Oktoberfest

mit guter Streichmusik.

Empfehle gleichzeitig meinen guten Mittagstisch.

Es ladet alle Freunde u. Gönner ein Karl Lang u. Frau.

„Aschaffenburg Hof“

Schwalbacher Straße 45 Telefon 25726

Heute Samstag

und Sonntag

Schlachtfest

Es ladet freudl. ein

Fam. Leibacher.

Voranzeige

Ab 17. Oktober spielen täglich nachmittags u. abends

„Die 3 vom Wolfgangsee“

Die Künstler-Kapelle von Weltruf im

Café Berliner Hof

Div. Sonderveranstaltungen

Jeden Samstag und Sonntag: Gesellschafts-Tanz-Abende

Zivile Preise!

Direkt. C. H. Küper



THEATER

Launusstraße 1 früher Kammer-Lichtspiele

Alles lacht über Dolly Haas und Max Hansen

in dem wirklich guten Film-Lustspiel:

Das häßliche Mädchen

Im Beiprogramm: Bernhard Etté spielt

zum 5-Uhr-Tea, und die neue Ufa-Woche neu.

Preis: 50 - 70 - 100 - 1.10 - 1.80. Erwerbs bis 5 Uhr - 40

Beginn 8.2. Ende 1.30 Uhr



Rest- und Einzelpaare

Zwanglose Besichtigung

unserer Verkaufsräume

Parterre und 1. Stock

Neugasse 22

Wohnung!

Wohnung!

Gute gepflegte E- und

Einmachbirnen, verschied.

Sort., Bld. 4 Bl., 10 Bld.

35 Bl. zu haben Leber-

berg, Reals Garten villa-

vis (grüner Gartensaun).

Café Europa

Die vornehme Gaststätte

Das führende Konzert-Café

Orchester

Gottschall-Hofer

täglich nachmittags und abends

Sonntag: Früh-Konzert

Neuer alleiniger Inhaber:

Willy Karl Schlink

Mittag- und Abend-

Essen ab RM. 1.-

UFA-PALAST

5. Film-Morgenfeier

Sonntag, 15. Okt. 1933, vorm. 11¹⁵ Uhr
Ende 12.45 Uhr.

Ein Kulturwerk von unserem Vaterland.

Das schaffende und schöne

DEUTSCHLAND

Dieser neue Film ist ein Ereignis.

Er zeigt in hervorragenden Aufnahmen die Schönheit der deutschen Gauen, und gedenkt der deutschen Menschen der Großtaten in Wissenschaft, Technik, Kunst und Leben

An der Orgel: Ernst Lohmann.

Preise von 70 & bis 2.40 / Jugendl. ab 50 &

Jeden Samstag und Sonntag

Wenn am Samstag unser Konzert wieder beginnt

gehen die Wiesbadener wieder ins

Residenz-Café und -Restaurant

Luisenstraße 42

Was wir in Küche bieten (Mittag- und Abendessen

zur Wahl! Mark 1.00) ist nicht zu überbieten.

Sonntag, den 15. 10. ab 20 Uhr:

Im Haus der Deutschen Arbeitsfront

Weltritzstraße 49:

Großer Tanz.

? Besichtigen Sie bitte ?
am Sonntag den Laden
Walramstraße 19

WALHALLA

Der lustige deutsche
Marine-Tonfilm



Die drei
blauen Jungs
Fritz Kammer
Leinz Runmann
F. Friedrich Benter
Das blonde Mädel
C. Arlette Ander

Von der Reichsmarine wurde das
Linienschiff „Hessen“ und das Fern-
senkschiff „Zähringen“ zur Verfügung
gestellt. Aus dem überschäumenden
Lebensmut unserer blauen Jungs formt
sich ein mitreißender Matrosenlied!

Auf der Bühne:
Pitz u. Naumann 3x Pitsch
die best. Parodisten Exzent. Neuheit

Unter
Prof. Max v. Schillings

Oberleitung:
„Wotans Abschied“
und „Feuerzauber“

von Richard Wagner.
Das Philharmonische
Orchester zu Berlin.

Fox tönende Wochenschau
4, 6, 15, 8, 30 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Samstag — Sonntag
Oktoberfesttrummel
in Holl's Bierstuben

Sonntag 1 Stock **TANZ**

Samstag verlängerte Polizeistunde.

Riesling

Weinhaus • Kirchgasse 23

Bekannt für vorzügliche Naturweine
und behaglichen Aufenthalt.

SONNTAG Winzerfest mit TANZ
im oberen Saal:

Bleichstr. 5

Ton-Kino für jedermann



Ein Freiheitsfilm aus den Bergen

Ein Film mit Luis Trenker, der die
anspruchsvollsten Erwartungen übertrifft.
Ferner: Das bekannt gute Beiprogramm!

Anfang Wo 3 Uhr
Anfang So 2 Uhr

Film-Palast

spielt ab heute Sonntag bis Mittwoch einseh-
einen deutschen Großfilm, der klar und hell und
rein ist — abseits von allem Trivialen — steht er
einsam, als ein Film ganz großen Formats!

Der Läufer von Marathon

Die Presse schreibt:

Jugendlicher Ehrgeiz, sportliche Begeisterung und zart
aufkeimende Liebe sind hier die treibenden Kräfte in
einer echten lebenswahren Handlung, deren Spannung
— in fortgesetzter Steigerung — bis zum letzten Bilde
durchhält.

Unerhörte Aufnahmen —! Großartige Bilder von den
olympischen Spielen —! geben diesem Film den großen
Reiz des Außergewöhnlichen!

Brigitte Helm

als frisches Sportmädel.

Paul Hartmann

als „Mann zwischen zwei Frauen“

Hans Brausewetter und Victor de Kowa als
ehrgeizige, trotzig-verliebte junge Burschen, bieten dar-
stellerische Leistungen, die jedem unvergänglich bleiben
werden.

Das Beiprogramm:

Ein Musikfilm: a) „Zigeuner, Du hast mein Herz
gestohlen“, b) „Amanda“, c) „Für Dich, mein Baby“,
d) „Wiener Walzer-Fantasie“.

Der Kulturfilm: „Wasserwunder in Tivoli“
und die neueste Deulig-Tonwoche.

Jugendliche haben Zutritt — Eintrittspr. 40 Pf.

Unsere Eintrittspreise: RM 0.50 0.70 0.90 1.10

Erwerbslose wochentags bis 5 Uhr 40 Pf.

Spielbeginn: Sonntag 3 Uhr, letzte Abendvorst. 8.40 Uhr
Wochentags 4 Uhr, 6.15 Uhr, 8.30 Uhr

Und heute abend in's „Boccaccio“

Besuchen Taunus-Hotel

Sie das

die gute bürgerliche sehr preiswerte Gaststätte für jedermann

Münchener Hofbräu, Germania-Pilsner
Unterhaltungsmusik

Wiesbadener Mandolinen-Orchester Taunussepunde 1921

Dirigent: Kammermus. Ed. Turba
Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr im
Kaisersaal Sonnenberg

KONZERT

Ball Eintritt 30 Pf. Ball
Beginn des Konzerts 5 Uhr

Däumling- Handarbeits-Werbeschau

Das Däumling-Mädchen
aus Däumling-Wolle

im
KASINO, Wiesbaden, Friedrichstr. 22

Eröffnung: Mittwoch d. 18. Okt. 3 Uhr nachm.
Donnerstag, d. 19. Okt. 10 bis 7 Uhr
Freitag, d. 20. Okt. 10 bis 7 Uhr

Däumling-Wolle zu haben in einschl. Geschäften

Eintritt frei
Vertretung und Auslieferungslager:
Johannsen & Heuser, Friedrichstraße 42

Restaurant „Römer“ Büdingenstr. 8

Samstag: KONZERT

1/2 Ltr. Wormser Apostel-Bier 30 Pf.

Stimmungskanone Hugo.

Sonntag abend Treffpunkt!!

Es ladet ein Familie B's inner.

Apostelhof, Rheinstr. 17

Großes Oktoberfest

Bayrische Blaskapelle

THALIA

Theater

Der geheimnisvolle Schmugglerfilm:



mit Peter Erkelenz - Peter Voß
Carla Barthel - B. Götzke

• Vorzügliches Beiprogramm •

Wo: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

So: 2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr

Jugendliche haben Zutritt! 2783

Lohnende Spaziergänge führen
durch prächtigen Herbstwald zum

Schläferskopf

(Kaiser - Wilhelm - Turm) Café-Restaurant
Glatte Autostraße.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Dienstag, 17. Oktober 1933, 19¹/₂ Uhr im
Kasino, Friedrichstr. 22

I. KONZERT

Giesecking • Klavier

Bach, Beethoven, Schubert, Schumann

Nichtmitglieder erhalten Karten zu 1.50, 2.50, 3.00
u. 4.00 Mark in der Musikalienhandlung A. L. Ernst,
Rheinstr. 41 und Taunusstr. 13 (Ecke Geisbergstr.),
Stöppler, Luisenstraße 17, bei Schottensfeld & Co.,
Theaterkolonnade und an der Abendkasse. F656

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 15. Oktober 1933,
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Stadt-Or-
chester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Operette „Die Hannele“ von J. Offenbach
2. Kleine Liebeslied. Bagatelle von W. Lautenschläger.
3. Fantasie aus der Oper „Die Entführung aus dem
Serail“ von W. A. Mozart
4. Donauweibchen. Walzer von Joh. Strauß.
5. Straußiana. Potpourri von V. Glasow.
6. Deutscher Reichsadler-Marsch von E. Friedemann.

Montag, 16. Oktober 1933,
11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Rochbrunnen. Platten stellt das Musikhaus
A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 15. Oktober 1933.

10.20 Uhr in den Konversationsräumen:

Rundfunk-Übertragung

(Reichsendung aus München.)

Grundsteinlegung zum Haus der deutschen Kunst.

Der Führer spricht!

12.00 Uhr aus Frankfurt a. M.:
Vereidigung von 85 000 Stahlhelmern.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Einleitung zu „Johanna in Aulis“ von Chr. W.
Glück
2. Tanzsuite von J. W. Rameau.
Menuett; Muletto; Tambourin.
3. Ausblick zu den Sternen. Nocturne von G. Kläber.
Konzertmeister Julius P. Nagelberg.
Kammermusiker M. Schildbach und A. Hahn.
4. Große Fantasie aus der Oper „Andrea Chenier“
von Giordano
5. Vorspiel zu Waldmeisters Brautnacht von Georg
Holtzmann.
6. Am Redarstrand. Walzer aus der Operette „Die
heben Schwaben“ von C. Millöder.
7. Tonbilder aus der Operette „Die Geisha“ von S.
Jones.

Eintrittspreis: 0.75 Mark.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im großen Saal:

Handwerks-Werbeabend.

Montag, 16. Oktober 1933.

16 und 20 Uhr im kleinen Saal:

Film-Vorführung.

„Land und Leute in Südamerika. Von der Schiffs-
werft zum Weltmeer.“

Eintrittspreis: 0.50 Mark.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Josef Kümer
Helena Kümer geb. Freiser
 Wiesbaden-Gilbille

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, 15. Oktober 1933.

Sonntagskirche. hl. Messen um 6, 7, 8 Uhr.
 9 Uhr Festgottesdienst anlässlich der Verbewohne
 für das deutsche Handwerk (die Schulkinder erhalten
 ihre Plätze zum Teil in den Seitenhallen); 10 Uhr
 Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe,
 nachmittags 6 Uhr sakramentalische Andacht mit Um-
 gang und Segen. An den Wochentagen hl. Messen
 um 6.30, 7.15 und 9 Uhr. Mittwoch und Samstag
 ausserdem um 8 Uhr. Rosenkranzandacht. Dienstag,
 Donnerstag und Samstag, 6.15 Uhr. Beichtgelegen-
 heit: Samstag von 4 bis 7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr.
 Sonntag früh ab 6 Uhr.

Karionkirche. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr
 zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst mit An-
 sprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der
 Schulkinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und
 Segen. Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.
 Montag, Mittwoch und Freitag. Dienstag
 und Freitag in Schulweise. Beichtgelegenheit: Sam-
 stag 4 bis 7 und nach 8 Uhr und Sonntag von
 6.30 Uhr ab.

Freiwilligkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse (gemein-
 schaftliche hl. Kommunion des Hausgehilfenperso-
 nals). 8 Uhr zweite hl. Messe mit Ansprache. 9 Uhr
 Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr Hochamt mit Pre-
 digt und Segen. nachmittags 2.30 Uhr Vortrag und
 Andacht für die Kinderkongregation. Abends 6 Uhr
 sakramentalische Andacht. An den Wochentagen
 die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Dienstag und
 Freitag 7.15 Uhr Säulmesse. Montag, Mittwoch
 und Freitag. Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht.
 Samstag, abends 6 Uhr Salve. Beichtgelegenheit:
 Sonntag früh von 6.30 Uhr an. Samstag nachmittags
 von 4 bis 7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr. 8.45
 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Pre-
 digt. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Abends 6 Uhr Rosen-
 kranzandacht. In der Woche sind die hl. Messen 6.30,
 7.15 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag früh
 bis 8 Uhr und Freitag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
 hl. Kommunion: In den drei ersten hl. Messen und
 nach Bedarf.

St. Marienkirche zu Sonnenberg. Beichte: Samstag
 17 Uhr. Sonntags 6.30 Uhr. Frühmesse 7 Uhr. Hoch-
 amt 10 Uhr. Andacht abends 8 Uhr.

Alt-katholische Gemeinde. Friedenskirche, Schwal-
 bacher Straße. Vormittags 10 Uhr Amt mit Predigt.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther.
 Kirche Altkreuzens angehörig), Dohheimer Str. 4, 1.
 Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde. Ried-
 ricker Straße 8. Vormittags 10 Uhr Predigtgottes-
 dienst. Donnerstag, abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Seipfischen-Gemeinde. Bionstapelle, Adlerstr. 19.
 Vormittags 10.45 Uhr Sonntagschule. Nachmittags
 4 Uhr Predigt. Abends 8.30 Uhr Predigt in Doh-
 heim. Mühlgasse 17. Mittwoch, abends 8.30 Uhr
 Bibelstunde.

Methodistenkirche. Dohheimer Straße 51. Eingang
 Dreieinigkeitsstraße. Vormittags 9.45 Uhr Predigt.
 Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends
 8 Uhr Sonntagsabendgottesdienst. Montag, abends 8.30 Uhr
 Jugendbund. Dienstag, abends 8.15 Uhr Allianz-
 versammlung in der Kreuzkirche. Mittwoch, abends
 20.30 Uhr Singstunde für Gemischten Chor.

Neuapostolische Gemeinde. Adelsbühlstraße 81.
 Vormittags 9.30 Uhr und nachmittags 4 Uhr Gottes-
 dienste. Mittwoch, 18. Oktober, abends 8.30 Uhr
 Gottesdienst. — Wiesbaden-Biebrich, Dillbühlstr. 6.
 Vormittags 9.30 Uhr und nachmittags 4 Uhr Gottes-
 dienste. Mittwoch, 18. Oktober, abends 8.30 Uhr
 Gottesdienst. — Wiesbaden-Schierstein, Adolfsstr. 8.
 Gottesdienste 9.30 Uhr und nachmittags 4 Uhr
 Gottesdienste. Mittwoch, 18. Oktober, abends 8.30
 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Dohheim, Lillen-
 strasse 2. Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst.
 Donnerstag, 19. Okt., abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Die Christengemeinschaft. Vormittags 10 Uhr
 in Mainz. Deutschhausgasse 6/10. Freier der
 Menschenweibehaltung mit Predigt. Hr. Behel.
 Abends 8 Uhr in Mainz Predigtgottesdienst. „Die
 heben. Sendbriefen der Offenbarung Johannes als
 Stufen eines Seelen- und Menschheitsweges.“ Hr.
 Göbel, Frankfurt. „Das Sendbriefen an die
 Gemeinde zu Smyrna.“

Evangelisch-Johannische Kirche. nach der Offen-
 barung St. Johannes (Weinberg-Gemeinde).
 Dohderstraße 19, 2 rechts. Abends 8 Uhr Andacht.
Christliche Gemeinschaft. Schwalb. Str. 44, 5. 1.
 Sonntags, abends 8.30 Uhr Evangelisation. Mit-
 woch, abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Eintritt frei.
 Jedermann, ohne Unterschied der Konfession, herz-
 lich willkommen.

Die Heilsarmee. Kl. Schwalbacher Straße 10.
 Vormittags 9 Uhr Heilungsversammlung. Abends
 8 Uhr Heilungsversammlung. Dienstag, nachmittags
 3 Uhr Heimbund. 5 Uhr Liebesbund. Jugendgottes-
 dienste: Sonntag, vormittags 10.15 Uhr und Mit-
 woch, nachmittags 3 Uhr. Jedermann ist herzlich ein-
 geladen.

Am 10. Oktober verschied plötzlich nach kurzem Leiden mein
 lieber Bruder

Gustav Hermann Essing.

Frau Ottilie Amthor
 geb. Essing.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1933.
 Kl. Weinbergstraße 2.

Die Einäscherung hat Samstag, den 14. Oktober 1933 auf Wunsch des lieben
 Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. 1786

FÜR 4 MARK
 monatlich



erhalten Sie bei freier Arzt und
 Krankenhauswahl jährlich bis

1000-Vergütung
 Fordern Sie Prospekt

Deutscher Ring

Krankenversicherungsverein a. A.
 Geschäftsstelle Wiesbaden
 Dohheimer Straße 38.

Ihr Foto-Scheck ist nicht wertlos!

Kommen Sie zu mir, ich löse ab
Dienstag, den 17. Oktober 1933
 sämtliche „Elite-Fotoschecks“ ein. Nach-
 bestellungen werden bekannt preiswert und
 erstklassig ausgeführt. — Vergrößerungen
 nach jedem, auch defekten Bilde.

Film- u. Foto-Atelier Kurzrock
 Kirchgasse 11.

Geschäfts-Eröffnung!

Den werten Einwohnern sowie der Nachbarschaft
 zur gef. Kenntnis, daß ich die

Reparaturwerkstatt für Motor- u. Fahrräder

Nerostraße 18

des Herrn K. Heßgen übernommen habe und
 bitte um gef. Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Willy Meyer**, Mechaniker.

Sawohl — als Futterkalk



und Fütterung stets

nach M. Brodmann „Hutgeber“. Preis (7) Ausgabe
 gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
 M. Brodmann Chem. Fabr. m. B. G., Leipzig-Fu. 71a

Zur Krankenkasse zugelassen.

Hans Kuhl Schwalbacher Straße 52
 Telefon 22577
 staatl. gepr. Dentist. 3108

Halte wieder Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr.

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Fritz Dahm, Dentist
 Tannusstraße 36.

Umgezogen nach Roonstr. 22, 1
Clara Schulze-Weber
 Hebamme.

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche nehmen
 Sie unser bekanntes, natürliches Kraft-
 mittel: **Energeticum**. Allein echt
 Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Marktstraße 13.

Grabmalkunst Alfred Clouth

Schwalbacher Str. 52, 2. Fernspr. 25928.
 Haltestelle Linie 3 und 13.
 Billigste Preise, da Lieferung direkt ab Werk.
 Reichste Auswahl. Beste Referenzen.
 Verlangen Sie Kataloge, Vertreterbesuch.

Todesfälle in Wiesbaden.

Philippine Aleber, geb. Ritter, Wwe., 83 J.,
 Rheinstraße 33, † 8. 10.
 Paul Merius, Sohn des Gartenbautechnikers
 Karl M., 4 Jahre, Friedenstr. 26, † 10. 10.
 Ludmila Kopena, geb. Kolum, Ehefrau,
 63 Jahre, Frankfurt Str. 8, † 11. 10.
 Paul Belt, Bergstr. a. D., 66 Jahre, Möhring-
 str. 8, † 11. 10.
 Kofale von Dohff, ohne Beruf, 70 Jahre,
 Tannusstr. 9, † 11. 10.
 Hermann Essig, Rentier, 69 Jahre, Kleine
 Weinbergstr. 2, † 11. 10.
 Margarethe Barth, geb. Hamm, Ehefrau,
 63 Jahre, Böhmerstr. 3, † 11. 10.
 Auguste Kriß, geb. Rinne, Ehefrau, 26 Jahre,
 Oranienstr. 39, † 12. 10.
 Amalie Fedisch, geb. 25hr, Witwe, 79 Jahre,
 Klarenthaler Str. 15, † 12. 10.
 Franz Möllenberg, Verwaltungsdirektor i. R.,
 56 Jahre, † 12. 10.
 Heinrich Probst, Stadt. Aufseher 61 Jahre,
 Weisenburgstr. 10, † 12. 10.

Todesfälle in W.-Biebrich.

August Friedrich, Rangierarbeiter, 45 Jahre,
 Sadgasse 14, † 9. 10.

Für die aufrichtige Teilnahme an un-
 serem schweren Verlust können wir allen
 Freunden und Bekannten nur auf diesem
 Weg unseren herzlichsten Dank aussprechen.
 Ganz besonderen Dank der Neu-Aposto-
 lischen Gemeinde für den herrlichen Grab-
 gesang und trostreichen Worte des lieben
 Bezirks-Elisten.

Frau Katharina Schneider
 und Kinder.

Emser Straße 2.

Krieger- und Militär-Berein

Wegr. 1870. Mgl. des Nassauischen Kriegerbundes

Unter langjähriges Mitglieds

Herr Heinrich Probst

ist verchieden.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. d. M.,
 nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Um
 zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Der Führer.

Am 12. Oktober verschied nach kurzem Leiden unsere liebe
 treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter,
 Schwägerin und Tante

Frau Amalie Fedisch, Wwe., geb. Löh

im 80. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Klarenthaler Str. 15), Hamburg, Köln, 12. Oktober 1933.

Die Einäscherung findet am Montag, den 16. Oktober 1933,
 mittags 12 Uhr im Krematorium des Südfriedhofs statt.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
 Großvater und Urgroßvater

Herr Friedrich Fillbach, Veteran von 1870/71

ist am 11. Oktober im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedr. Fillbach Wwe. u. Kinder.

Wiesbaden (Frankenstraße 28), den 15. Oktober 1933.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. — Gleich-
 zeitig herzlichen Dank für alle Teilnahme besonders Herrn
 Landeskirchenrat Peter für die trostreichen Worte.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die
 uns beim Heimgehe unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn Emil Buhrke

Magistrats-Inspektor i. R.

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georgine Buhrke, Wwe.

Dem Deutschen Handwerk

20 Seiten Wiesbadener Tagblatt zur Reichs-Handwerker-Woche 1933

Der Reichs-Handwerker-Woche zum Geleit.

„Deutsches Volk! Glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird, du selbst mußt mithelfen, es zu lösen. Du mußt aus Einsicht und Vertrauen heraus, alles tun, was Arbeit schaffen kann!“

Fünf Monate sind seit diesem Ruf des Führers vergangen. Der gewaltigen Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung ist es in dieser Zeit gelungen, ca. 2½ Millionen Erwerbslose wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Nun gilt es, diesen Erfolg zu sichern und darüber hinaus alle Kräfte anzuspannen, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit weiterzuführen; denn noch sind Millionen deutscher Volksgenossen ohne Arbeit und Brot. Jeder muß mithelfen, wenn das große Werk des Führers gelingen soll — nun kommt es auf jeden einzelnen an.

Auch das deutsche Handwerk — nun wieder in gläubiger Zuversicht — will sich in den Dienst dieses Werkes und unseres Führers stellen. Es ruft auf zur Reichshandwerkerswerbewoche, welche vom 15. bis 22. Okt. 1933 im ganzen Deutschen Reich

unter der

Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Ehrenmeisters des deutschen Handwerks, durchgeführt werden wird. Das deutsche Handwerk wird unter der Devise

Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen

Gerade auf den einzelnen kommt es an,

unter Einsatz seiner ganzen Kraft, durch Mobilisierung auch des kleinsten Auftrages mithelfen, das Wiederaufbauwerk zu fördern.

Das deutsche Volk weiß, daß sein Untersorgen nur gelingen kann, wenn alle Volksgenossen tätig mitarbeiten und jeder einzelne Volksgenosse seine Pflicht tut. Das deutsche Handwerk darf aber diesen Ruf an euch alle, deutsche Volksgenossen, ergehen lassen, weil es weiß und die Überzeugung in sich trägt, daß der Segen auch dieser Arbeitsbeschaffung der ganzen Volksgemeinschaft zugute kommt.

Gedenke deiner deutschen Brüder, die durch die Arbeitslosigkeit in leiblicher und seelischer Not sich befinden, gedenke auch deiner Handwerksmeister und ihrer Gesellen, die jahrelang in treuer Verbundenheit in bitterer Not gelebt haben, weil liberalistische Geistesrichtung und margalistisches Wollen keinen Sinn haben konnten für besetzte Handwerksarbeit.

Schaff' Arbeit, deutscher Volksgenosse, auch der kleinste Auftrag ist willkommen und schaffe damit die Möglichkeit, zu lernen und aufzusteigen vom Lehrling zum Gesellen zum Meister, gib du ihm die Möglichkeit zu besetzter Arbeit.

Folge dem Rufe, der an dich ergeht, deutscher Volksgenosse, zeige auch du deine Verbundenheit mit dem deutschen Handwerk, dann hilfst du dem Führer, dem deutschen Volke, dann hilfst du einem Berufsstande, der notwendig ist zum Wiederaufbau von Wirtschaft, Volk und Staat.

Erfülle deine Pflicht!

Auf jeden einzelnen kommt es an!

Dann wird und muß das große Werk gelingen!

Heil Hitler!

Wiesbaden, 12. Oktober 1933.

W. G. Schmidt, M. d. L.

Präsident der Handwerkskammer f. d. Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Das Handwerk im neuen Staat.

Handwerks-Wirtschaft
für 8 Millionen Volksgenossen.

Von Fritz Heitwig.

Seit zwei Monaten ist der Reichsverband des Deutschen Handwerks, der bisher in Hannover seinen Sitz hatte, nach Berlin übergesiedelt. Unweit dem Reichstag, in der Dorotheenstrasse, hat das deutsche Handwerk jetzt seine Zentrale. Der bisherige Reichsverband ist aufgelöst worden. An seine Stelle ist in straffer Organisation der Reichshand des Deutschen Handwerks getreten. In Hannover verblieb als öffentlich-rechtliche Körperschaft der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks umfaßt die Fachverbände, die Handwerkskammern, Versicherungsanstalten, Innungsstrafkassen, Banken des Handwerks in einer einzigartigen, mächtvollen Organisation. Der neue Staat hat in dem Ministerialdirektor Dr. Wienbed den für alle deutschen Handwerksfragen einzig und allein zuständigen Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand eingesetzt, dem das Schicksal von mehr als 8 Millionen Volksgenossen anvertraut ist.

Klare Zahlen reden eine deutsche Sprache von der Bedeutung des deutschen Handwerks und von seiner Ausstrahlung in zahlreiche Industriebetriebe und andere Berufsarten hinein. Man kann sagen, daß etwa 3,5 Millionen Deutsche im Handwerk ihr Brot finden.

Die Zahl der selbständigen Handwerksbetriebe beträgt 1,4 Millionen. Vor wenigen Jahren waren es 1,3 Millionen. Keine Frage, daß durch die neueröffneten Betriebe die allgemeine Krise im Handwerk gesteigert wurde. Natürlich beweist die Steigerung der Betriebszahl trotz schwerer Notzeit, daß gerade im Handwerk Opfermut, Optimismus und tätiger Drang zu fleißiger Arbeit immer vorhanden war, wie auch das Handwerk in seinen besten Vertretern seit Jahren berufständischen Plänen nachging, die im alten System nie und nimmermehr verwirklicht worden wären. Wenn man sich noch einmal mit Schaudern an die zahllosen Reichstagswahlen der vergangenen Zeit erinnert, kann man immer wieder feststellen, daß der gewerbliche Mittelstand schon längst mit den Parteiparteien gebrochen hatte und nach Vertretungen suchte, die dem Handwerk und seinem besonderen Berufs-Ethos entsprachen. 1,5 Millionen Gesellen und Gehilfen, 650 000 Lehrlinge mußten am eigenen Leibe die Härte des Handwerks spüren, 300 000 Familienmitglieder in Bädereien und Schlächtereiläden sahen jahrelang Tag für Tag unter dem alten System den Niedergang des Betriebes, denn diese genannten Familienmitglieder waren sämtlich aktiv in den Handwerksbetrieben tätig.

Die Industrie hat über 1,2 Millionen gelernte Handwerker in ihren Arbeitsstätten, außerdem 770 000 Betriebs-Handwerker. Außerordentlich groß ist ferner die Zahl der Handwerker bei der Post, der Eisenbahn, der Reichswehr.

Alle diese Volksgenossen erwarten vom neuen Staat das Ende ihrer Not. Das deutsche Handwerk, in dem der alte deutsche Jungstedenke sich neu belebte, wurde zu einer starken Stütze aller Maßnahmen des Führers, zur Rettung des gewerblichen Mittelstandes. Der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Vg. Karl Jelen, Berlin, hat es jüngst vor 25 000 Handwerkern ausgesprochen:

„Das deutsche Handwerk ist gewillt, wieder den Weg zu gehen, den seine Vorväter gegangen sind, und so dem Volke richtunggebend das zu geben, was der Nationalsozialismus seit Jahren dem Volke geben will.“

Weil das Ethos des Handwerks das Ethos der Arbeit schlechthin ist, weil eine wirtschaftliche Gesundung nur durch eine planvolle, ernste und hochwertige Arbeit herbeigeführt werden kann, haben die besonderen Bemühungen der Reichsregierung um das deutsche Handwerk vom ersten Tage der Machtergreifung an mit größtem Eifer eingeleitet.

Die ständige Organisation steht an der Spitze dieser Maßnahmen. Während bisher etwa 70 Prozent der deutschen Betriebe in Innungen zusammengefaßt waren, wird in Zukunft nur der vollorganisierte deutsche Handwerksmeister bestehen können. Wichtig ist dabei, daß die bisherigen Innungen teilweise auch Zwangsinnungen waren, denen jetzt eine neue ständische Ordnung bevorsteht. Ein neuer Geist ist in das Handwerk eingezogen. Die Arbeitsfreude und der unbedingte Wille zu hochwertiger Qualitätsarbeit sind neu belebt worden.

Der Reichsstand hat die Absicht, dieses Streben durch Einführung der auf Leistung und Berufswürde führenden Handwerkerkarte innerlich und äußerlich zu unterstützen. Das deutsche Handwerk will sich durch die Handwerkerkarte, die nur für geprüfte Meister ausgestellt wird, gegen Puschler und Schwarzarbeiter in gleicher Weise wehren und sichern. Teilweise ist die Handwerkerkarte in deutschen Ländern bereits freiwillig eingeführt. Die gesetzliche Regelung dieser Frage ist eine der Aufgaben des Reichsstandes in den nächsten Monaten.

Scharf waren die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Schwarzarbeiter, die Hauptbedrohlinge des deutschen Handwerks. Biel ist auf diesem schwierigen Gebiete, das nur mit Unterstützung aller deutscher Volksgenossen zum Segen des Handwerks gereinigt werden kann, bisher erreicht worden. Biel aber ist noch zu erreichen. Nur, wenn das deutsche Handwerk in seinem besonderen geistigen Wesensgehalt als eine der wichtigsten aufbauenden Kräfte der Nation vom ganzen Volke wahrhaftig erkannt wird, wird die Frage der Schwarzarbeiter endgültig und reiflos erledigt werden können. Gediegene und gute Arbeit kann letzten Endes nur von den beruflichen, täglichen Kräften geleistet werden. Diesen Gedankengang zum Gemeingut aller Deutschen zu erheben, war und ist eine der Hauptaufgaben zur Rettung und Anerkennung des Handwerks. Die Krise der letzten Jahre in Zahlen stellt sich folgendermaßen dar: Im Jahre 1928 betrug der Umsatz der Handwerksbetriebe 20,1 Milliarden, im Jahre 1931 14 Milliarden und im Jahre 1932 nur noch 11 Milliarden M. Diese Krise

Reich deine Hand dem Handwerk! Schafft Arbeit!

Bemüht tritt das Handwerk mit einer Werbewoche vor die deutsche Öffentlichkeit. Es gilt, die zweite Welle der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit einzuleiten und das ganze Volk aufzurütteln, mitzuhelfen durch ausreichende Arbeitsbeschaffung diesen Kampf zu gewinnen und den Handwerksgehilfen, die heute noch ohne Beschäftigung sind, wieder Arbeit und Brot zu geben. Arbeitsbeschaffung in vielen kleinen Aufträgen, das ist die Parole! Daran sollte jeder Volksgenosse nach allen Kräften mithelfen!

Das Handwerk legt durch seine Werbewoche auch das Zeugnis davon ab, daß es Hand mit anlegen will an dem Bau des neuen Reiches; voll unerschütterlichen Glaubens und fester Hoffnung für eine neue schöne Zukunft, im Dreiklang Meister — Geselle — Lehrling vereint, ruft es das Volk auf zu der großen Volksgemeinschaft nach dem Willen des Führers.

Schließlich soll erneut und eindringlich darauf hingewiesen werden, daß das Handwerk, wirtschaftlich der Vermittler deutscher Wertarbeit, daneben große kulturelle und soziale Aufgaben erfüllt: als sozialer Mittler und als Erzieher eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses, ohne den eine gesunde Wirtschaft und eine leistungsfähige Industrie nicht denkbar wären.

Darum:

Reich deine Hand dem Handwerk! Schafft Arbeit!

Bereits in der Sonderausgabe aus Anlaß der Eröffnung der „Braunen Messe“ hat das „Wiesbadener Tagblatt“ in mannigfacher Hinsicht die Belange des Handwerks eingehend erörtert und nachdrücklich vertreten. Da die handwerklichen Erzeugnisse in vielfacher Art Gegenstand des kaufmännischen Handelns sind und andererseits die Handwerker selbst auf der „Braunen Messe“ in ihren Innungen eindrucksvoll vertreten waren, so war eine Erörterung der handwerklichen Interessen in der Sonderausgabe „Braune-Messe-Handwerker-Woche“ ganz von selbst gegeben.

Da es unsere vornehmste Pflicht ist, in dem allgemeinen Aufbaumillen neben der Arbeitsbeschaffung für den Arbeiter, neben der Förderung der Landwirtschaft das ebenso bedeutende Handwerk in allen seinen Interessen zu pflegen und zu unterstützen, es als einen der stärksten Grundpfeiler des Volkes und seiner Wirtschaft darzustellen und von allen Seiten her in das Denken und in den Gesichtspunkt der Volksgenossen zu rücken, so lassen wir zum Beginn der Handwerkerwoche auf den folgenden Seiten noch einmal das Handwerk zu Worte kommen. Der Leser findet eine Fülle von Beiträgen über bisher noch nicht behandelte Zweige des Handwerks. Die Innungsstände des Wiesbadener Handwerks wurden auf der „Braunen Messe“, so weit eine Möglichkeit bestand, im Bilde festgehalten. Andere Bilder sollen einen Einblick in das Schaffen des so reich gegliederten Handwerks bieten. Im Verein mit der „Tagblatt“-Sonder-



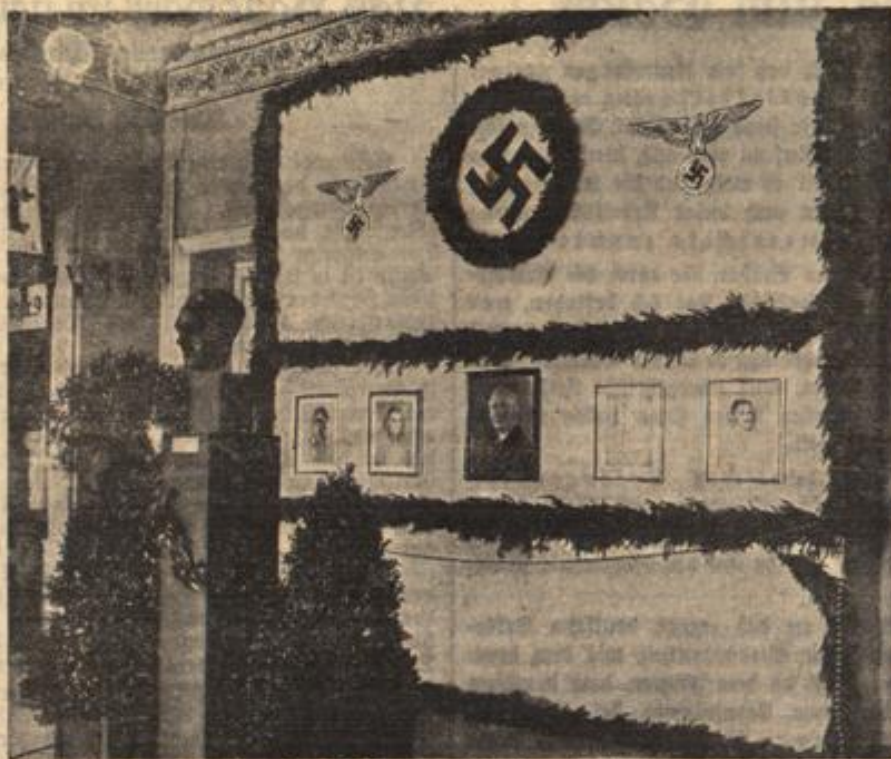
Handwerkliche Kraft.

ausgabe zur „Braunen Messe“ erscheint so eine bleibende Erinnerung an diese erste und hoffentlich recht wirkungsvolle Förderung des Handwerks im neuen Reich und im neuen Wiesbaden. Das Handwerk, das in der Ausstellung im Paulinenschloß, in der kommenden Handwerkerwoche und in dem Anzug am Sonntag einen wirkungsvollen Bundesgenossen für seine Interessen gefunden hat, erkennt immer mehr, daß insbesondere auch die Anzeige ein wichtiger Förderer des Interesses und des Kaufes ist, die auf nachdrücklichste Art sich ins Bewußtsein des tausenden Publikums bringt. Aufsch, Bild und Anzeige zusammen mögen mitwirkend helfen, was die kommende Handwerkerwoche erstrebt: dem Handwerk wieder goldenen Boden zu schaffen, einen im Volksganzen seiner selbst bewußten und mit Hoffnung erfüllten Handwerkerstand zu bilden und zum Blühen dieses notwendigen Teiles der Gesamtwirtschaft beizutragen.

Gott schütze das ehrbare Handwerk!

Dem Deutschen Handwerk

Die „Braune Messe“ in Wiesbaden.



Empfangshalle im Paulinenkloster.

Hindenburgs Wünsche für das Deutsche Handwerk.

Die am 15. Oktober 1933 beginnende Reichshandwerkwoche begleiten meine herzlichsten Wünsche. Ich begrüße es, daß nach Jahren des Darniederliegens das deutsche Handwerk seine Kräfte regt und in enger Volkerverbundenheit den Weg zu neuer Geltung beschreitet. Möge diesem Unternehmen ein Erfolg beschieden sein, würdig der altüberlieferten Bedeutung des Handwerks im deutschen Wirtschafts- und Kulturleben!

(gez.) von Hindenburg

Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

zu überwinden, war und ist die Hauptaufgabe aller, die den Sinn und die Bedeutung des Handwerks für die Nation erkannt haben. Die allgemeine Lage zu bessern, die Kaufkraft aller zu stärken, ist auch die Rettung für das Handwerk.

Der Appell an alle, dem Handwerk Arbeit und Brot zu geben, alle erdenklichen Ausbesserungsarbeiten schnelligst an den Handwerksmeister zu vergeben, wird von den staatlichen Stellen selbst weitgehendst und beispielgebend ausgeführt. Überall werden Bau- und Malerarbeiten an öffentlichen Gebäuden verdungen, überall hat der Staat als Arbeitgeber das Heer der arbeitslosen Maler und Bauhandwerker so gut wie völlig zum Verschwinden gebracht. Dazu kommt die staatliche Anrufung durch Reichszuschüsse für Umbauten und Ergänzungsarbeiten. Hierunter fällt insbesondere die Entlastung des Hausbesitzes durch Zinsvergütungscheine, Barzuschüsse und Steuererleichterungen für Instandsetzungsarbeiten wie für Um- und Ausbauten. Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 enthält in seinem ersten Abschnitt das Gebäude-Instandsetzungsgesetz, eine wahrhaft großzügige Tat für das deutsche Handwerk. Denn das Reich gewährt für Aufwendungen, die zur Instandsetzung und Ausbauarbeiten an Gebäuden verwendet werden, erhebliche Zuschüsse. Bedingung ist ein schneller Entschluß des Hausbesitzers, denn diese Arbeiten müssen vor dem 31. März 1934 ausgeführt sein.

Diese unmittelbare Maßnahme der Reichsregierung, die einen Betrag von 20 von Hundert für Ergänzungsarbeiten und sogar von 50 von Hundert für Umbauten vorsieht, ist

eine der wichtigsten Anordnungen zur Anrufung des deutschen Handwerks. Besonders ist der Hausbesitzer mit Hilfe dieser Reichsmittel auch zur Teilung von Wohnungen, der Herrichtung sonstiger Räume in Wohnungen zu Zwecken des Zivilschutzes berechtigt, also ein sehr modernes Anrufungsgebot, das den Anforderungen des Tages wirklich Rechnung trägt.

Auch der Hausbesitzer, dem in den Großstädten bisher oft nicht gerade soziale Seiten nachgerühmt wurden, zumal wenn er Ausländer oder eine juristische Person, eine dem Mieter fernstehende Gesellschaft war, ist mit diesem Gesetz in die Aufbaubarbeit einbezogen. Dem Hausbesitzer ist somit zur Pflicht gemacht, gerade während des bevorstehenden Winters das deutsche Handwerk in seinem Kampfe um seine alte kulturelle und um seine wirtschaftliche Bedeutung und Existenz tatkräftig zu unterstützen.

Die Förderung des kleinen und mittleren Unternehmertums und des Handwerkerstandes, die Förderung von Qualitätsarbeit und des Willens zur Leistung, die Bejahung der uralten deutschen dem Handwerk gemäßen Standesidee, die Wiedervereinigung von Meister, Geselle und Lehrling zu einer geschlossenen Gemeinschaft, das sind die geistigen Grundlagen, die der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand im Namen und Auftrag des Führers aufgestellt hat.

Das Handwerk selbst fühlt sich als Kämpfer der neuen Zeit und als verantwortlich für den Aufstieg des deutschen Volkes.

Handwerksarbeit — Handwerksehre.

Die Weltgeltung des deutschen Handwerks im Mittelalter.

Von Dr. Hans Hillebrand.

In der Meisterlade der Nürnberger Drechslerinnung befand sich einst ein Brief des Magisters Dr. Martin Luther, der nach zeitgenössischen Berichten als Augustinermönch ein gar handfertiger Geißel an der Drehschank gewesen sein soll. In diesem Schreiben, das leider bei Fälschungen des Reformationsfestes im Jahre 1817 verloren ging, bat Luther die ehrfame Drechslerinnung der Freien Reichsstadt Nürnberg um die Überlassung von Werkzeugen, die damals in Wittenberg nicht aufzutreiben waren: „Weil bei uns Barbaren nichts Geschicktes zu finden ist, so haben ich und mein Ratulus Wolfgang uns das Drechslergewerbe beigelegt. Wir haben wohl einiges Werkzeug, möchten aber lieber etwas von eurer zierlichen Nürnberger Arbeit haben. Damit, wenn uns die Welt um des göttlichen Wortes willen nicht ernähren will, wir doch mit dem Handwerk unser Brot verdienen mögen.“

Gewiß, den Vergleich mit den weltberühmten Nürnberger Zünften vermochten nicht viele Handwerker anderer deutscher Städte auszuhalten, wenn auch sie mit ihrer geschickten Hände Arbeit überall in deutschen und fremden Ländern Bewunderung erregten. Die Vaterstadt eines Hans Sachs, eines Peter Vischer, eines Albrecht Dürer und Veit Stoss, um nur einige glänzende Namen deutscher Handwerkskunst des ausgehenden Mittelalters zu nennen, hieß nicht umsonst „das weltberühmte und löbliche Gewerkschaftshaus im ganzen Deutschland“. Eine „Herberge der Kaiser und Könige“ war einst die Stadt und auch eine „Krone vor anderen bei den fremden Nationen“. Als Kaiser Friedrich III. gelegentlich in den Mauern Nürnbergs weilte, „ritt er in der Stadt um und zu trefflichen Handwerksmeistern, welche löbliche Arbeit machen“. In der Werkstatt eines Rostschmieds bewunderte er „einen langen messingenen Mann“ (ein Standbild) und in der Pfannschmiedsgasse „einen seltsamen kupfernen Badesessel“. Das gleiche hohe Interesse für die Nürnberger Handwerkskunst bezeugte auch der Sohn Friedrichs III., der ritterliche Kaiser Maximilian, dem Meister Dürer so manchen ehrenvollen Auftrag verdankte. Und der Italiener Enes Silvio (später Papst Pius II.) spendete dem Bürgerfleiß ehrlicher Nürnberger Handwerksleute seine höchste Anerkennung mit der Bemerkung: „Wahrlich, die Könige von Schottland würden wünschen, so gut zu wohnen wie die minder bemittelten (gemeint waren hiermit die Handwerker im Gegensatz zu den Patriziern) Bürger von Nürnberg.“

Nicht aus Unterordnung und Abhängigkeit, sondern aus der Freiheit des Handwerksstandes blühte in den Handwerkszünften ein Kunstwesen auf, das in seiner Leistungsfähigkeit, Organisation und Rechtschaffenheit Vorbild für das gemeinsame bürgerliche Leben des Mittelalters wurde. Mit dem wachsenden Wohlstand der Städte gelangte gerade der tüchtige deutsche Handwerker zu einer behaglicheren Lebensgestaltung, und freier regte sich sein schöpferischer Geist, seit ihm die Sorge um die Erhaltung des nackten Lebens nicht mehr zu Boden drückte und zu blutiger Unterwürfigkeit verurteilte. Ausdruck dieses zum Selbstbewußtsein erstarrten

bürgerlichen Gemeinsinns des deutschen Handwerks sind die Gilde- und Zunfthäuser, die Trinkstuben und Artushöfe der Blütezeit unserer Zünfte. So erhob sich das Handwerk zum Kunsthandwerk, das weit und breit vom Ansehen deutschen Arbeitsfleißes ländete. Seine Standesehre legte der deutsche Handwerker dafür ein, etwas schlechthin Mustergültiges und Gediegenes mit Hirn und Hand zu schaffen. Schon seit altersher schätzte man in Deutschland das Handwerk höher ein als in den romanischen Kulturländern. Hieraus erklärt sich zum Teil, weshalb sich gerade auf deutschem Boden das Handwerk zu besonderer künstlerischer Blüte entfalten konnte.

Nach Überlieferungen aus dem ersten Jahrhundert vor Christus benutzten die prunkliebenden Bischöfe Oberitaliens mit Vorliebe „germanische“ (fränkische?) Zügel und säckliche Sättel für ihre gold- und silbergeschmückten Rösser. Wieland der Schmied und Jung-Siegfried am Amboß verknüpfte die hohen Stand altdeutscher Schmiedekunst. Und als der deutsche Handwerker Gutenberg die schwarze Kunst des Buchdrucks erfunden hatte, schrieb der weltgerüstete Ulmer Mönch Felix Fabri im Jahre 1484 begeistert: „Mit der göttlichen Kunst, Bücher zu drucken, sind auch die gewöhnlichen (Künste) verbessert worden wie die Handarbeit in allem Erz, in allem Holze und in jedem Stoffe. Darin sind die Deutschen so fleißig, daß ihre Arbeiten durch die ganze Welt gerühmt werden. Wenn daher jemand ein vorzügliches Werk in Erz, Stein und Holz geliefert haben will, schickt er zu den Deutschen. Ich habe Deutsche als Goldschmiede, Steinmetzen und Wagner unter den Sarazenen Wunderdinge vollbringen sehen und wie sie — namentlich die Schneider, Schuster und Maurer — die Griechen und Italiener an Kunst übertrafen.“ — Es gab eine Zeit, da muß das gute, schmuckhafte Brot des deutschen Bäckers im In- und Auslande so begehrt gewesen sein, daß der Papst, hohe geistliche Würdenträger, Könige, Fürsten und „große Herren“ lekten ein Brot afen, das nicht auf deutsche Art gebacken war. Und welche Fülle epochemachender Erfindungen verdanken nicht Mittelalter und Neuzeit dem schöpferischen deutschen Handwerksgeist! In Augsburg wurden die ersten Geschäfte gegossen und die ersten Musketen angefertigt. In Nürnberg konstruierte Meister Guter die ersten brauchbaren Windbüchsen, erfand Peter Hele das „Nürnbergische Ei“, die erste Taschenuhr. Des Mainzers Johann Gutenberg Erfindung der Buchdruckerkunst und das erste Spinnrad des Braunschweigers Johann Jürgens sind nur einige jener zahlreichen Offenbarungen deutschen Gewerksfleißes, der die Welt immer wieder von seiner Tüchtigkeit überzeugte. Und diese Überlieferung verpflichtet auch heute noch den deutschen Handwerker zur Wertarbeit, zur persönlichen Höchstleistung!



Der Schuhmacher.

Dem Deutschen Handwerk

Vom Lehrling zum Meister.

Namen verraten den Beruf des Vorfahren. — Die Zünfte als Wahrer deutscher Zucht und Tugend. Handwerksgefelln mit dem Degen an der Seite.

Von G. Wilhelm Sandrock.

Im deutschen Volke wieder das Verständnis für das ehrsame Handwerk als eine der Quellen des Wohlstandes eines gesunden Staatswesens zu wecken, das ist der Sinn der Reichshandwerkerwoche. Das Zeitalter der Maschine ließ uns leider vergessen, welche Rolle das zünftige Handwerk im Leben unseres Volkes gespielt, welchen Einfluß es auf seine Entwicklung ausgeübt hat. Es ist uns entfallen, obwohl die Bedeutung des Handwerks sich noch heute in unserem täglichen Sprachgebrauch in Hunderten von Redewendungen widerspiegelt. Wir sprechen vom Meisterwert und von einem Stückwerk, der Staat legt den lichteigen Elementen das Handwerk. Wir müssen Lehrgeld zahlen, im neuen Staat wird nicht nach der Elle gemessen und auch nicht alles über einen Leisten geschlagen. Millionen unserer Volksgenossen künden durch ihre landläufigen Namen wie Müller, Schneider, Schuster, Schmidt, Böttcher ihre Abstammung von ehrbaren Handwerkern. Millionen andere tragen Namen, von denen viele nicht wissen, daß auch diese den Beruf ihrer Vorfahren kennzeichnen. Wer weiß noch, daß die Persner — mit oder ohne das Wörtchen von — einen Lederhosenmacher zum Ahnen hatten? Daß die Schubert von Schuhmachern, die Hölcher von Holzschuhmachern, die Rißner von Ristmachern abstammen? Die Vorfahren der Schwefeger, der Harnischmacher, der Gürtler, der Futer, der Radler, der Radler, der Degener, der Talschneider, der Bedler, der Pfister, selbst der Sartorius und Pistorius sind sämtlich Handwerker gewesen und haben sich dessen nicht geschämt.

Im Gegenteil. Die Namen sind alle ein Beweis dafür, welche hohe Bedeutung das Handwerk besaß, als im Mittelalter der Brauch sich einbürgerte, die Johann und Heinrich und Karl durch eine nähere Bezeichnung von einander zu unterscheiden. Es war die Zeit, als die Zünfte herrschten, Wahrer deutscher Zucht und Tugend waren und den Städten zur Blüte verhelfen. Handwerksmeister zu sein, war eine Ehre, und vom Lehrling führte ein weiter, genau vorgezeichneter Weg dorthin. Die Aufnahme eines Lehrlings in die Werkstatt des Meisters gewann allein durch das vorgeschriebene Zeremoniell eine weit größere Bedeutung als heute oder gar in den hinter uns liegenden Jahren der gemissenen Lehrlingsausbeutung. Durch zwei ehrbare Meister wurde der zukünftige Lehrling der Zunft vorgestellt. Dreimal erging an die versammelten Meister und Gesellen die Aufforderung, das Nachsteigende, das vielleicht über den Jungen und seine Eltern bekannt war, vorzubringen. Die „reife“ Abtastung des Kandidaten wurde peinlich genau geprüft, und hatte er alle diese Prüfungen bestanden, dann wurde noch an ihn die Frage gerichtet, ob er die der eigentlichen Lehrzeit vorausgehende Probezeit durchgemacht und noch Lust zum Handwerk habe. Dann mußte der Junge geloben, die Lehrzeit getreulich einzuhalten, dem Lehrherrn nicht davonzulassen und sich ehrlich zu halten. Zum Schluss wurde dreimal gefragt, ob jemand gegen Lehrherrn und seine Zucht etwas vorzubringen hätte, und dann erfuhren Meister und Lehrlinge nochmals die Pflichten, die sie zu erfüllen hatten. Ein hohes Maß von Verantwortungs-, Ehr- und Standesgefühl sprach aus diesen Bräuchen.

Während seiner Lehrzeit war der Junge weit mehr als heute mit dem Meister und dessen Familie verbunden. Der Lehrling wurde nicht nur in seinem Fach ausgebildet, sondern auch von Meister und Meisterin zu Fleiß, Ehrbarkeit, Sparsamkeit, Gottesfurcht, Ordnung und Reinlichkeit erzogen. Das Meisterpaar übernahm dem Lehrlingen gegenüber Elternpflichten und wurde mit Strafen bedroht, wenn es sie unvollkommen erfüllte.

Die „Losprechung“ des Lehrlings nach abgelaufener Lehrzeit war ein gar wichtiger Abschnitt im Leben des jungen Menschen. Ein umständliches Zeremoniell betonte die Bedeutung des Tages. Auch bedeutete die Losprechung noch nicht die endgültige Aufnahme in die Gesellenschaft, die einem mehrere Wochen späteren Zeitpunkt vorbehalten war. Der feierliche Akt des „Gesellenmachens“ trug bei den einzelnen Zünften verschiedene Bezeichnungen, die noch heute — doch in übertragenem Sinn — in unserem Sprachgebrauch erhalten sind.

Bei den Böttchern hieß er Schleifen, bei den Tischlern Hobeln, und wer sich dem Akt unterzogen hatte, der war kein ungehobelter oder ungeschliffener Geselle mehr. In der Tauf- oder Schleifrede wurde der zukünftige Geselle feierlich auf seine Pflichten hingewiesen und mit allem vertraut gemacht, was Handwerksbrauch war. Dann mußte sich der junge Mann von seinen zukünftigen Mitgesellen eine Reihe von Redereien und Handgreiflichkeiten gefallen lassen, um schließlich durch den Willkommtrunk vor dem Gesellen-schmaus endgültig in die Reihen seiner Berufsgenossen aufgenommen zu werden.

Fast immer blieb der Geselle vorerst im Hause des Meisters. Die dort herrschende Zucht und Sittenstrenge gezielte dem jungen Menschen niemals zum Nachteil. Seine Haltung im Meisterhaus, in der Öffentlichkeit und in der Herberge, der Versammlungsstätte der Gesellen, war genau vorgeschrieben und sollte darauf abzielen, das Ansehen des Standes zu wahren. Aufsaubere Kleidung, für die einzelnen Berufe einheitlich, wurde so großer Wert gelegt, daß verschiedene Städte glaubten, gegen den Kleiderluxus der Handwerksgefelln einschreiten zu müssen. Zur Sonntagstracht wurde oft auch der Degen getragen, der eigentlich das Vorrecht des Adligen und des Berufssoldaten war. Alles dies zeugt davon, daß der Handwerksgefell stolz auf seinen Stand war.

Junge Menschen, die durch eine solche Schule gegangen waren, konnte man ruhig in die Fremde auf Wanderschaft schicken. Letztere sollte nicht nur dazu dienen, den Blick zu weiten, sondern sie bildete sich ganz von selbst aus dem Handwerk heraus, wenn an einem Ort eine Überfüllung eines Handwerks mit Arbeitskräften eintrat. Doch aus der Not wurde eine Tugend gemacht, und schon zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts war das Wandern zu einem Zwang geworden. Eine Ausnahme wurde nur für die Meistersöhne zugelassen, die sich deshalb nicht der Gunst der übrigen Gesellen erfreuten.

Der Zwang verlor aber bald allen bitteren Beigeschmack und wich dem inneren Drang nach neuen Eindrücken, nach der Poesie des Wanderns. Wenn der Frühling ins Land zog, schnürte nicht nur der junge Burche, sondern auch mancher alte Geselle das Bündel, wie es im alten Liedlein heißt:

Das Frühjahr tut rankommen,
Gesellen werden frisch.
Sie nehmen Stod und Degen
Und treten vor Meisters Tisch.

Der junge Geselle mußte mindestens zwei Jahre lang wandern. Was er sah, erlebte und lernte, konnte ihm in seinem Beruf nur nützlich sein, und wenn er auch einmal ein Mädchenherz brach, so war das nicht so schlimm, und es fand sich bestimmt ein anderer, der es liebevoll wieder füllte.

Gereifter und erfahrener kehrte der Geselle in die Heimat zurück oder ließ er sich in einer anderen Stadt nieder. Bevor er an die Erwerbung des Meisterrechts denken konnte, mußte er als Geselle noch ein paar „Sihjahre“ arbeiten. Dann durfte er sich zur Ablegung des Meisterstücks anmelden, „um das Meisterrecht muten“. Bis er zum Meisterstück zugelassen wurde, vergingen meistens weitere zwei Jahre, in denen er noch das Bürgerrecht der Stadt erwerben mußte. Die Anfertigung des Meisterstücks forderte das ganze Können des Kandidaten und dauerte oft mehr als ein Vierteljahr. War es von der Zunft für gut befunden worden, so stand der Handwerker vor einem der stolzesten Augenblicke seines Lebens: Er durfte seinen eigenen Betrieb eröffnen, sein eigener Herr, Meister sein. Er gehörte fortan zu den Honoratioren der Stadt, und der Kundschaft gegenüber bürgten sein Name und sein Meistertitel für die unbedingte Güte seiner Ware.



Vor der Schmiede.

Das Handwerk.

Jeder Schornstein soll so rauchen,
Jeder Mensch kann etwas brauchen,
Daher kauft, was ihr jeht braucht,
Damit jeder Schornstein raucht!
Schuster gibt es und auch Schneider,
Der macht Stiefel, jener Kleider,
Schlosser machen eure Schlösser,
Schmiede pflegen eure Rösser.
Tapezierer rüh'n den Kleister,
Alle sind des Handwerks Meister!
Maler streichen Tür und Wände,
Handschuh' braucht ihr für die Hände,
Bäcker backen unermüdlich
Brot und Kuchen so appetitlich!
Tischler liefern Möbel fein
Auf den Ebedarlehnschein,
Der Feisenz dreßiert die Haare,
Dah euch keiner glaubt die Jahre!
Wollt ihr bauen euch ein Haus —
Nur das Handwerk führt es aus!
Alle sind so gern erbötig,
Euch zu liefern, was so nötig.
Jeder nur sich selber nützt,
Der das Handwerk unterstützt.

Die kulturelle Bedeutung des Handwerks liegt darin, daß es mehr oder minder mit der Kunst zusammenhängt.



Der Schneider.



Der Wagner.

Dem Deutschen Handwerk



Der Zimmermann.

Des deutschen Handwerks kulturelle Sendung. Vergangenheit und Gegenwart.

Von Walter Hode.

Wo sind die Anfänge des Handwerks in Deutschland zu suchen? Wir dürfen mit Recht annehmen, daß schon in der vorgeschichtlichen germanischen Zeit Handwerksarbeiten geübt wurden. Solange die Gewinnung der Metalle noch unbekannt war, mußten Steine aller Art, sodann Holz, Horn und Knochen dies wichtigste Material ergeben. Wenn auch die meisten Geräte, die für das Haus, für die Wirtschaft, den Krieg und die Jagd benötigt wurden, zumeist im Bereich der Familie hergestellt wurden, so wird es schon damals bestimmte Personen gegeben haben, die sich mit einer besonderen Fertigkeit auszeichneten und daher auch für andere Familienverbände Handwerksarbeit übernahmen.

Im Austausch gegen den von allen Südböckern stark begehrten Bernstein kam als erstes Metall das Kupfer in germanische Lande. Von da bis zur Verwertung von Erz und Eisen war nur ein kleiner Schritt. So konnte sich dann als erstes und wichtigstes Handwerk die Schmiederei entwickeln, die bald für die Landwirtschaft und für die Kriegsführung unentbehrlich wurde. Bezeichnend für die große Rolle, die die Schmiederei in der germanischen Zeit spielte, sind die vielen Stellen in den deutschen Volksliedern, die auf diese Kunst anspielen.

Die Loslösung des Handwerks von dem Familienverband, seine Berufselbstständigkeit, ist die Geburtsstunde des Handwerks im eigentlichen Sinne. Es ist kein Zufall, daß sie zusammenfällt mit dem Aufblühen städtischen Lebens und mit der damit zusammenhängenden Verdrängung der Naturalwirtschaft durch die Geldwirtschaft. Die Blütezeit der Städte bringt die Blütezeit des Handwerks. Mittelalterliche Stadtwirtschaft und mittelalterliches Handwerk sind so eng miteinander verknüpft, daß eines ohne das andere nicht zu denken ist, daß man diesen Zeitabschnitt deutscher Geschichte das Zeitalter der Zünfte zu bezeichnen pflegt. Zunehmend war das Handwerk ein selbständiger Beruf geworden. Es ernährte seinen Mann. Aber die verfeinerte Lebenshaltung und die Bedürfnisse des Handels hatten schon längst eine weitgehende Arbeitsteilung verlangt. Da gab es nun nicht mehr den Schmied schlechthin, da hat er sich schon lange in den Huf-, Messer-, Nagel-, Grob-, Klein- und Kupferschmied geteilt, da gab es Harnischmacher und Schwertfeger, Spengler, Kessler und Nadler und ganz zu oberst den Goldschmied und Silberarbeiter. Was damals von den deutschen Handwerkern erzeugt wurde, füllt heute als wertvoller Besitz die Schränke unserer Museen und ist begehrtestes Objekt für Sammler. Wie die herrlichen mittelalterlichen Gemälde, die unsere Kirchen zieren und wohlbehütet in den Galerien hängen, sind oft von Handwerkern geschaffen, zumeist sogar anonymen Ursprungs, da der Meister hinter seinem Werke verschollen zurückblieb.

Wirtschaftliche Macht hatte politische im Gefolge. Die mittelalterliche Stadt ist das interessanteste soziologische Gebilde, das wir kennen. Die Stadt beschränkte sich auf die Funktionen der Kriegsführung, der Rechtspflege und der Steuererhebung, während die einzelnen Berufsgruppen sich zu Innungen und Verbänden, zu Bruderschaften und Zünften zusammenschlossen. Die mannigfachen Formen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und menschlicher Zusammenarbeit entstanden da. Es ist das charakteristische an den mittelalterlichen Handwerk-Zünften, daß sie nicht nur das wirtschaftliche Sein ihrer Genossen regeln wollten, sondern daß sie auch das gesellschaftliche und menschliche Interesse wahrten. Diese Zünfte waren zu ihrer Blütezeit Vereinigungen freier Menschen, die sich im wohlverstandenen Interesse Selbstbeschränkungen auferlegten, um ihrem Stande, ihrer Stadt, ihrer Religion, kurzum ihrem ganzen menschlichen Sein eine festgefügte Ordnung aufzuerlegen. Jedes Zunftmitglied sollte sein auskömmliches Einkommen haben, niemand sollte aber auch mehr verdienen als ihm zustand. Dem Recht auf Arbeit stand gegenüber die Pflicht, für die Bedürfnisse der Bürger und der Stadt zu sorgen. Es war nicht leicht, in eine Zunft aufgenommen zu werden. Alle im mittelalterlichen Sinne als unehrlich geltende Berufsgruppen wie

Senker, Abbeder, Bader, Spielleute, Gaufler, Quacksalber und Zahareiger waren für immer von der Zunft ausgeschlossen. Genaue Satzungen regelten das Gesellen- und Lehrlingswesen, der Lehrherr war nicht nur verantwortlich dafür, daß sein Jünger alles, was mit seinem Handwerk zusammenhängt, lernte, sondern er haftete auch für seinen moralischen und religiösen Lebenswandel. Der Lehrling war ein Glied der Familie.

Die Blütezeit des Zunftwesens war auch die Blütezeit des deutschen Handwerks. In Augsburg, in Nürnberg, in Köln, in Hildesheim blühte das gewerbliche Leben. Kunst und Handwerk waren oftmals ein und derselbe Begriff.

Die festgefüzten Satzungen der Zünfte enthalten zugleich die Keime zu ihrer Entartung. Sie wurden mit dem Aufkommen der Territorialherrschaft, das gleichbedeutend war mit dem Niedergang der Städte, Einrichtungen, um unliebsame Konkurrenten fernzuhalten, um den Wettbewerb zu vermindern. Zu diesem Zwecke wurden die Bedingungen der Aufnahme verschärft, das Lehrgeld wurde unerschwinglich hoch gehalten, das Meisterstück, für das immer kostbarere Materialien verlangt wurden, mußte der Geselle aus seiner Tasche bezahlen, die Unehrlichkeitserklärung wurde auch auf Kinder und Kindeslinder eines in einem unehrlichen Berufe stehenden Vaters übertragen, die Lehrlings- und Gesellenzeit wurde ungebührlich ausgedehnt, kurzum, alles Maßnahmen, um die Zunftmitglieder mehr Augenmerk lenken auf den Konkurrenzkampf als auf ihre Arbeit, die Zünfte wurden protektionistisch und händelsüchtig, sie entarteten. Dazu kam ein zweites. Das Territorialfürstentum hatte den Sieg davongetragen über den Machtwillen der Städte, es wurde auch Sieger über die Zünfte, die mit der Blüte der Städte handten und fielen. Die ersten Fabriken taten sich auf, überall entstanden volkswirtschaftliche Propheten, die dem Handwerk endgültigen Untergang voraussagten. Das

Aus Schillers „Lied von der Glocke“.

Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich und Geselle
In der Freiheit heil'gem Schuß;
Jeder freut sich seiner Stelle,
Bietet dem Verächter Trutz.
Arbeit ist des Bürgers Stolz,
Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß!

Maschinenalter begann. Unerhörtes Elend brach über die arbeitende Menschheit herein. Aber auch diese schwerste Umwälzung hat das Handwerk überstanden. Allmählich grenzten sich deutlich die Arbeitsgebiete ab. Das Handwerk behauptete sich. Die Maschine ist auch ihm zu einem Mittel seiner Berufsarbeit geworden. Wenn die industrielle Entwicklung ganze Handwerksgruppen austottet, so entstehen neue, die wiederum der industriellen Entwicklung zu danken sind. Es sei hier nur an den Rundfunk, an das Kraftfahrzeug und an Elektrizität und Gas erinnert. Niemals wird die industrielle Massenfabrikation den Handwerker verdrängen können. Individuelle Bedürfnisse verlangen individuelle Befriedigung.

Die hohe Mission des Handwerks ist es, die Persönlichkeit in die Wagschale zu werfen gegenüber der uniformen Massenarbeit. In allen Teilen der Welt, auch in Amerika, diesem gepriesenen Dorado der Fließarbeit und Mechanisierung, ist die Sehnsucht nach individueller Qualitätsarbeit lebendig. Ein neues Kunsthandwerk ist auf allen Gebieten im Entstehen. Heute wie damals gilt das Wort Hans Sachs: „Ehrt Eure Deutschen Meister!“

Der junge Meister.

Ich bin ihm gut, er sollt mir meine Schuh'.
Ein kleiner Laden ist sein Königreich.
Dort sitzt er fest, nichts bringt ihn aus der Ruh',
Und jeder Wochentag vergeht hier gleich.

Man kann ihn durch das große Fenster sehn,
Nie hockt er dort am Tisch mit leerer Hand.
Und links, wo die Klebameiseln stehen,
Schmückt gar sein „Meister-Ehrenbrief“ die Wand.

Ein Heer von Schuhen ruht in den Regalen
Es riecht nach Pech! Die Ladenglocke schrillt,
Ein Kunde kommt, die Schuh' hol'n und bezahlen.
Und manchmal juckt die Steppmaschine wild.

Ein frommer Fleiß waltet in diesen Wänden.
Wie froh der Hammer auf dem Dreifuß klingt!
Wie sich das Leder biegt unter den Händen!
Wie schnell der Pfriem nun in die Sohle dringt!

Der Meister schweigt, auch die Gesellen schweigen.
Ein lauter Regulator mißt die Zeit,
Indeß sie sich über die Arbeit neigen...
In diesen Wänden herrscht Zufriedenheit.

Doch manchmal läßt der Meister alles liegen
Und geht, paar Worte murrend, rasch hinaus,
Er sieht die Frau den Säugling leise wiegen,
Da spürt er Gott, Volk und sein Glück, sein Haus.

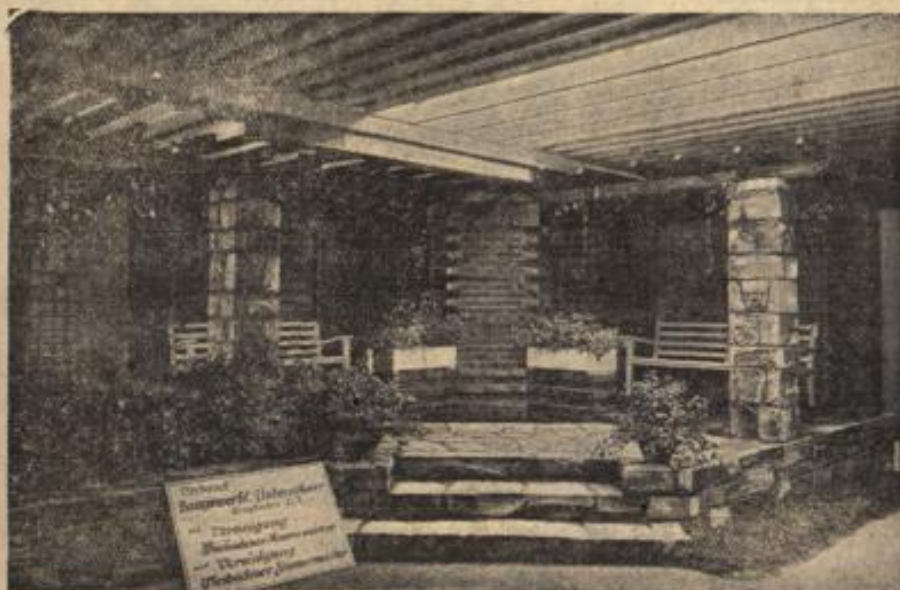
Kurt Rudolf Neubert.



Der Dachdecker.

Dem Deutschen Handwerk

Innungsstände auf der „Braunen Messe“ in Wiesbaden.



Baugewerbl. Unternehmer, Maurermeister und Zimmermeister.



Die Dachdecker-Pflichtkennung.



Die Kürschner und Mützenmacher.



Die Drogisten.

Handwerksgebräuche.

In den Zeiten, in denen jahrhundertlang — bis zur Einführung der Gewerbefreiheit, die Künste das deutsche Handwerk trugen, gab es manchen Gebrauch, der heute verschollen und vergessen ist und der doch seinen besonderen und tiefen Sinn hatte.

Bei der Kunst der Schlosser, der Uhr-, Sporen-, Büchsen- und Windenmacher durfte beispielsweise ein Geselle, der neu in einer Stadt zuwanderte, nicht selbst um Arbeit bei den Meistern fragen. Er hatte die Herberge aufzusuchen und abzuwarten, bis der Herbergsvater dem Altgesellen oder Ortsjungen hatte sagen lassen, ein fremder Geselle sei zugewandert und verlange die Umschau. Darauf erschien der Altgeselle in der Herberge, ließ sich nach Landesbrauch eine Kanne Wein oder Bier auf den Tisch stellen, über dem der Schild des Handwerks hing, begab sich zum Schrank, nahm die Meisterstafel, klopfte mit ihr dreimal auf und fragte:

„Also mit Günst! Sind fremde Schlosser, Uhr-, Sporen-, Büchsen- oder Windenmacher vorhanden, so sehen sie sich an diesen Tisch, es soll ihnen Handwerksgebrauch und Gewohnheit erwiesen werden, wie mir und anderen rechtlich schaffenen Gesellen ist erwiesen worden; also mit Günst zum ersten-, zweiten- und drittenmal, — was Fremde sind, herbei!“

Der Fremde, der sich bis dahin nicht bemerkbar gemacht hat und an einem anderen Tisch saß, kam nun heran und nahm zur Rechten des Altgesellen Platz. Der Altgeselle gab ihm die Hand, sie standen auf und der Altgeselle sagte: „Mit Günst, Fremder, Schlosser?“ Der Fremde: „Stund davon.“ Altgeselle: „Willkommen von wegen des Handwerks.“ Der Fremde: „Schönen Dank, Meister und Gesellen aus N. und überall, wo ich herkomme, lassen freundlich grüßen.“ Altgeselle: „Meister und Gesellen sollen bedankt sein.“

Beide nahmen wieder Platz und der Altgeselle trank dem Fremden zu, worauf die Unterredung ihren Fortgang nahm. Altgeselle: „Mit Günst, Fremder, was ist dein Begehr, weshalb er nach mir geschickt hat? Er hat zwar nicht nach mir

geschickt, ich bin von selbst gekommen.“ Der Fremde: „Mein Begehr ist, daß mir Handwerksgebrauch und Gewohnheit möge bewiesen werden; es steht wieder zu verschulden, hier oder anderswo.“ Altgeselle: „Handwerksgebrauch und Gewohnheit soll ihm bewiesen werden, so viel ich davon gelernt habe, und was ich nicht weiß, hoffe ich von ihm oder einem andern rechtlich schaffenen Gesellen noch zu lernen.“ Fremder: „Von mir wird er nicht viel lernen, höchstens das Land auf- und niederlaufen, Kleider und Schuhe zerreißen, dem Herrn Vater Wein oder Bier austrinken, einmal viel, ein andermal wenig, nachdem es der Beutel vermag.“ Altgeselle: „Mit Günst, Fremder, das können wir hier auch. Mit Günst, worauf schickt er denn? Auf Schloß, Uhren, Sporen, Büchsen- oder Windenmacher?“ Der Fremde: „Schlosser (vielleicht auch einer der anderen Berufe).“ Altgeselle: „Gesellen- oder Jüngerweise?“ Der Fremde: „Gesellenweise.“ Altgeselle: „Auf Stundwerk oder Wochenlohn.“ Der Fremde: „Wochenlohn.“ Altgeselle: „Meisterslohn oder Gelernter?“ Der Fremde: „Gelernter (oder Meisterslohn).“

Von dem Altgesellen wurde hierauf dem Fremden die Meisterstafel vorgelegt mit der Frage: „Mit Günst, Fremder, hat er vielleicht hier einen bekannten Meister oder von einem sagen hören, bei dem er einschicken möchte, oder will er von dem Ältesten bis zum jüngsten Schiden?“ Falls es nun dem Fremden möglich war, einen Meister, zu dem er gern wollte, zu nennen, so gab er ihn an, andernfalls erklärte er: „Wo es Arbeit gibt.“ Altgeselle: „Mit Günst, Fremder, zeige er mir seine Kundschafft (Urkunde über jungtümliche Lehrzeit, Annahme als Geselle und Bild der Vaterstadt des Gesellen).“ Nachdem der Fremde dieses dem Altgesellen übergeben hatte, sagte dieser: „Also mit Günst, Fremder, laß er sich die Zeit nicht lange dauern; habe ich etwas vergessen, so schreibe er es unter den Tisch, wenn ich wiederkomme, stehe es auf dem Tisch, damit ich es mit einer Kanne Wein (Bier) auslöschen kann.“

Der Altgeselle suchte dann einen Meister nach dem anderen auf, zuerst den, den der Fremde ihm genannt hatte. Überall klopfte er an und sagte: „Glück zu, Meister! Es ist ein fremder Schlosser (oder Uhrmacher uvm.) zugereist kom-

men, nicht in eines Meisters, sondern in des Herrn Vaters Haus; er begehrt auf vierzehn Tage Arbeit; will ihm der Meister Arbeit geben, wird es mir lieb sein, dem Fremden aber noch lieber.“ War der Meister gewillt, den Gesellen anzunehmen, so lautete seine Antwort: „Ich sage ihm auf vierzehn Tage Arbeit zu.“ im anderen Fall: „Ich danke.“

Nachdem die Umschau oder der Umgang beendet war, kehrte der Altgeselle zur Herberge zurück und sprach zu dem dort seiner harrenden Fremden:

„Also mit Günst, Fremder, er möchte wohl gern wissen, woran er wäre. Ich bin gegangen — nach seinem Verlangen — nach meinem Vermögen; — soweit das Handwerk redlich gewesen, — bin ich eingegangen, — wo es nicht redlich gewesen, — bin ich vorbeigegangen.“

Er hat zwar eingeschickt bei Meister N., der läßt sich aber für diesmal bedanken. Ich bin der Reihe nach weiter gegangen, die günstigen Meister lassen sich alle bedanken und wünschen viel Glück in der Fremde.

Ich der Beutel wohl gespielt, — sind die Schuhe wohl gestickt, — häng einen Säbel an die Seiten, — so mag mein lieber Junggesell — wohl über ein Gräblein schreiten.

Also mit Günst, Fremder, er mag wohl mehr vergessen haben, als ich gelernt. Abirgen ist hier der Brauch, wenn ein Fremder umschauen läßt, so bezahlt er zwei Kannen Wein in des Meisters Haus; erhält er keine Arbeit, so bekommt er ebensoviel zum Tor hinaus, mit Günst sei er bedeckt.“

Im Falle der Altgeselle einen Kasten für den Fremden gefunden hatte, ging er mit diesem zu dem Meister und redete ihn an: „Glück zu, hier bringe ich dem Meister einen Gesellen; er wird Schaden zu mindern, Nutzen zu fördern suchen; gebe der Meister ihm schwarze Feilen und weißes Brot, so wird der Meister einen guten Gesellen, der Geselle einen guten Meister haben.“

In der Werkstatt sprachen alle dem Fremden ihren Glückwunsch aus. Am gleichen Abend war er dann Gast des Altgesellen, der die Umschau gehalten hatte, auf der Herberge. Es gab auch Plätze, an denen der Meister ein Einführungs-geld entrichtete, das der Altgeselle und der neu in Arbeit getommene Geselle in der Herberge gemeinsam verzehrten.

Dem Deutschen Handwerk

Handwerk und Schwarzarbeit.

Wie eine Erlösung wurde es vom Handwerk empfunden, daß die Regierung Hitler mit allem Nachdruck dem wirtschaftlichen Krebsgeschwür, der Schwarzarbeit, zu Leibe gehen will. Es gab keine Resolution, die in den vergangenen vierzehn Jahren unter dem alten Regime gefaßt wurden, in welcher nicht die energische Bekämpfung der Schwarzarbeit vom Handwerk gefordert worden wäre. Aus falscher, unehrlicher marxistischer Einstellung zu diesem Fragenkomplex vermochten sich die verantwortlichen Männer des alten Staates nicht zu Taten aufzuraffen. Man erklärte immer wieder, es handele sich um Übertreibungen, man könne auf diese Weise nicht entscheidend die Arbeitslosigkeit bekämpfen. Man vermied, den Dingen klar ins Auge zu schauen und zu erkennen, daß man mit der stillschweigenden Billigung der Schwarzarbeit der Unmoral und wirtschaftlichen Gewissenlosigkeit huldigte. Die Regierung Hitler, die zum ersten Male wirklich ernsthaft und systematisch dem Übel der Arbeitslosigkeit zu Leibe geht, hat dem seit Jahren von den Organisationen des Handwerks erhobenen Ruf Beachtung geschenkt und die Richtigkeit des Kampfrufes „Schwarzarbeit ist Diebstahl“ von sich aus bestätigt. Sie hat kein Verständnis mehr für die bequeme und eigensüchtige Beweisführung des Auftraggebers, daß die Schwarzarbeit ja viel billiger sei als ordnungsmäßige Handwerksarbeit, sie hat auch kein Verständnis mehr für die, wie man bisher sagte, „menschlich verständliche“, in Wahrheit unmoralische Begründung des Schwarzarbeiters, man müsse ihm die Möglichkeit geben, neben seiner knappen Unterstützung noch etwas hinzuverdienen (möglichst ohne den Nebenverdienst zu melden bzw. ihn in richtiger Höhe anzugeben), denn die Regierung Hitler hat einen ehrenvollen Grundlag Geltung verschafft: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Und Schwarzarbeit ist Eigennutz in krasser Form!

Denn sie schädigt den Staat und die Gemeinden, da der Schwarzarbeiter weder Steuern noch Sozialleistungen aufbringt und neben seinem meist unrichtig gemeldeten Verdienst trotzdem weiter die öffentlichen Kassen durch Unterstützungsbetrug in Anspruch nimmt. Sie schädigt ferner die Arbeitskollegen des Schwarzarbeiters, weil letzterer unter Tarif arbeitet und wegen der nebenbei bezogenen Unterstützung auch billiger arbeiten konnte. Sie schädigt lediglich das ehrbare Handwerk, welches ordnungsgemäß seine Steuern und Sozialabgaben zahlt und seine Arbeitskräfte zu Tariflöhnen beschäftigt. Es war also kein Kunststück, wenn der Schwarzarbeiter billiger arbeiten konnte, und er sowie seine Auftraggeber hatten keine Ursache, sich dessen zu rühmen, sondern sich nur zu schämen, denn die Billigkeit war durch eine Schädigung der Öffentlichkeit erreicht. Auf diese Weise, das erkannte die Regierung, konnte man schließlich die Arbeitslosigkeit nie beseitigen. Man muß die Arbeit wieder zu dem erheben, was sie von Natur sein soll: ehrliche Leistung gegen ehrliche Bezahlung. Der Arbeitsvertrag darf nicht länger dunkle Abmachungen darstellen, die das Licht des Tages zu scheuen haben; denn daß der Schwarzarbeiter, wenn er auch unter Tarif arbeitete, nur aus Gefälligkeit oder gegen ein bloßes Taschengeld seine Arbeiten ausführte, glaubte man wohl im alten Staat, heute aber nicht mehr.

Die Beseitigung der Schwarzarbeit ist eine Lebensfrage für das deutsche Handwerk. Die Reichshandwerkswoche will in allen Bevölkerungsteilen aufklärend wirken über das, was not tut, um dem Berufsstand des Handwerks wieder festen Boden zu geben und ihn zu einem unerschütterlichen Fundament des Dritten Reiches zu machen. Darum, Auftraggeber in Stadt und Land: Unterstützt das Handwerk, heißt die Arbeitslosigkeit bekämpfen! Damit dient ihr euch selbst; denn in dem Maße, in welchem es gelingt, die Arbeitslosigkeit zurückzuwerfen, sinken auch die ungeheuren Wohlfahrtslasten und damit die von allen Bevölkerungsteilen aufzubringenden Steuern und Beiträge aller Art. Außerdem entsteht ein freier, ehrlicher Gewerbestand mit zufriedenen, leistungsfähigen Arbeitskräften.



Der Schweißer.

Warum Handwerk?

„Das Handwerk gibt es nicht mehr“, hört man manchen sagen — „wozu also eine Handwerkerwoche?“ Die so sprechen, gehören zu den Konfessionären der öffentlichen Meinung, die gedankenlos nachplappern, was andere nicht minder gedankenlos aufbrachten. Wenn dem so wäre, wie könnte es dann möglich sein, daß noch heute rund ein Drittel der männlichen Bevölkerung Deutschlands durch die Handwerkslehre geht?

Niemand wird leugnen, daß die wirtschaftliche Vormachtstellung, so wie sie im Mittelalter vorhanden war, für das Handwerk dahin ist. Aber gilt ganz dasselbe nicht auch vom Bauernstand? Es ist die wahrhaft befreiende Tat des Reichskanzlers, daß er der rein wirtschaftlichen Deutung des Wertes ganzer Volkstände ein Ende setzte. So kam die Stärkung des Bauernstandes und so muß auch die Besserung für den Handwerkerstand kommen. Wenn vom 15. bis 21. Oktober an den Häusern der Handwerksmeister die Fahnen wehen, so wird man erstaunt feststellen, daß — in kleineren Städten zumal — so ziemlich jedes Haus geflaggt haben wird. Es wird offenbar werden, daß es auch in den Städten eine festverwurzelte, bodenständige Schicht gibt, die Haus und Werkstätte durch Generationen vererbt und in bescheidenem Dasein und ohne viel Aufhebens seinem Brot nachgeht.

Diese arbeitssame Schicht, staatspolitisch gesehen das wertvollste und zuverlässigste, weil beständige Material des Volksganzen, hat noch heute weit über seine wirtschaftliche Deutung hinaus eine wichtige Funktion im Leben des Volkes. Durch sie hindurch vollzieht sich von je und je der Aufstieg der Begabten aus dem Urgrund des Blutes und der Rasse zu höheren verantwortungsbewußteren Schichten. Wie viele der besten Kräfte stammen nicht aus dem Handwerk?

Werbung und Kellame waren bislang dem Wesen des Handwerks fremd. Seine Zusammenkünfte waren mehr als lose, und es ahnte noch kaum seine eigene Bedeutung für den Bestand des Staates. Erst eine Zeit, die unerbittlich alles wahrheitslos und rücksichtslos den untergeben läßt, der seine Aufgabe nicht erkennt, hat das Handwerk zur Selbstbefinnung geführt. Unter der Zusammenfassung einer einsichtsvollen Führung tritt es heute sichtbar vor die Öffentlichkeit, um zu bekunden, daß jeder Staat, der auf seine Erhaltung und seinen organischen Aufbau Wert legt, diese Mittelschicht sich



Segen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen
Gerade auf den Einzelnen
kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

schaffen müßte, wenn sie — wie in Deutschland — nicht schon vorhanden wäre.

Eine wirtschaftliche Aktion zunächst — gewiß! — wie du, Bürger, wie deine Städte und deine Häuser leben, wenn das Handwerk nicht mehr ist, wenn der Handwerker nichts mehr von seiner Arbeit versteht? Und weißt du, Vater, und du, Mutter, wohin du Sohn und Tochter feden wirst, damit sie etwas Nichtiges lernen, wenn nicht im Handwerk? Bauerntum und Handwerk sind die Urstände des Volkes — heute noch und werden länger sein als rauchende Fabriken und betriebsame Bankpaläste. Ihr Wert und Bedeutung kann nur der errechnen wollen, dem in wirtschaftlichem Denken alles unter der Hand zu Geld wird.

Hoj und „Werkstätte“ — wer sie stärkt, stärkt Deutschland darum heute:

„Deine Hand dem Handwerk“.
Handwerk. Handwerk und Schwarzarbeit.

Ehre, deutsches Volk, und hüte
treulich deinen Handwerksstand!
Als das deutsche Handwerk blühte,
blühte auch das deutsche Land!

Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen.

Gerade auf den Einzelnen kommt es an.

Schwarzarbeit ist Wirtschaftsruin!

Kämpft gegen Schwarzarbeit und Schädigung der Wirtschaft

Gebt alle Arbeiten dem selbständigen Handwerk und unterstützt den bodenständigen deutschen Meister

Unterstützt das Aufbaupwerk der nationalen Regierung

Reichshandwerkswoche vom 15.-22. Okt. 1933

Stadtverband für Handwerk und Gewerbe in Wiesbaden e. V.

Dem Deutschen Handwerk



Das Elektro-Installationsgewerbe auf der „Braunen Messe“.



Die Schlosser-Zunft auf der „Braunen Messe“.

Zunftwesen und Nationalsozialismus.

Was du ererbst von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.

Wer sich mit der Geschichte der Zünfte näher beschäftigt, wird unschwer erkennen, daß gewisse Gedanken, die für den Nationalsozialismus charakteristisch sind, schon in den gewerblichen Verbänden des Mittelalters enthalten sind. Es wirkt aus diesem Gesichtspunkt heraus nur überzeugend, wenn heute Bestrebungen im Gange sind, die das moderne Gewerbe auf eine ähnliche Grundlage stellen wollen. Aus diesem Grunde ist der Zunftgedanke heute besonders aktuell. Schon damals, als sich die ersten fachgenossenschaftlichen Verbände bildeten, war man bestrebt, Pläne wirtschaftlicher und sozialer Natur zu verwirklichen, die sich in vielen Dingen mit dem Programm des heutigen Nationalsozialismus berühren.

Die Zünfte oder Innungen und Gilden, wie man sie auch nennen kann, haben eine sehr alte Tradition und

reichen bis in das 12. Jahrhundert. In dieser Zeit, da es noch keine Warenhäuser und keine Maschinen gab, welche Serienprodukte herstellten, schlossen sich die Meister eines Gewerbes zu Organisationen zusammen, welche die Aufgabe hatten, ihre gemeinsamen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Interessen zu vertreten. Mit der fortschreitenden Entwicklung des Gewerbes und mit der Entstehung neuer Gewerbegebiete sind auch die Zünfte sehr rasch zu mächtigen Verbänden angewachsen. Es ist von unserem gegenwärtigen Standpunkt besonders interessant, zwischen den heutigen Zuständen und der damaligen Lage Vergleiche zu ziehen. Schon damals wurden alle Mittel angewandt, um dem Handwerk einen festen Boden zu geben und seine Lebensfähigkeit zu gewährleisten. So wie heute gegen die Schwarzarbeiter vorgegangen wird, enthielt auch der sogenannte Zunftzwang eine Bestimmung, durch die den Nichtmitgliedern die Ausübung eines Gewerbes untersagt wurde. Die Zünfte hatten eine eigene Gerichtsbarkeit und eine eigene Verwaltung in ihren Angelegenheiten, ein Einkommen, das in der letzten Zeit auch bei uns Eingang gefunden hat. Berufe, die in sich zusammengefaßt werden und eine eigene Gerichtsbarkeit be-

stehen, gibt es auch heute, wenn auch in einer Form, die den modernen Verhältnissen angepaßt ist.

Auch in anderen Dingen tritt eine Ähnlichkeit mit nationalsozialistischen Auffassungen in der blühenden Weise zutage. So wie der Staat heute einen auf ungesunder Basis aufgebauten Großkapitalismus bekämpft, so war auch das Zunftwesen auf einer durchaus antikapitalistischen Grundlage gegründet. Die obersten Grundsätze, von denen die Zünfte geleitet wurden, waren Gleichheit und Brüderlichkeit, allerdings nicht in internationalem Sinne, sondern als durchaus bodenkündige Eigenschaften des wahrhaft sozialen deutschen Menschen. Ein ähnlicher Sozialismus, wie er heute die breitesten Schichten der Bevölkerung Deutschlands befeuert, war auch das Leitmotiv, das die Tätigkeit der Zünfte bestimmte. In den Zünften herrschte ein echter sozialer Geist, der keine Unterschiede gelten ließ. Es wurde streng darauf geachtet, daß kein Genosse besondere Rechte für sich in Anspruch nahm, die nicht auch in gleichem Maße den anderen Mitgliedern der Zunft zugute kamen.

Auch sonst finden sich manche Vergleichspunkte mit der neuen Zeit. So wurde z. B. den Zunftgenossen unter-

Sie finden mich:

Erich Stephan

Das Fachgeschäft für gediegenes Haus- und Küchengerät

Mitte des Saales, Stand 72/73

Interessante Vorführung praktischer Küchengeräte.



Vulkanisier-Anstalt
W. Pfeiffer

Auto-Bereifung

Nerostraße 16
Fernsprecher 24803

Riesen-Reifen-Reparaturen - Neugummierungen
Großes Reifenlager - Stocks führende Marken.

Heinrich Donecker
Graveur, WEBERGASSE 3 (Hof links)
Spezial-Graveur in Gold, Silber, sowie
in allen Metallen. - Emailschilder - Stempel.

Franz Harsy
Elektromeister

Werkstätte: Friedrichstr. 10, Tel. 21716
Wohnung: Dotzheimer Straße 41

ELEKTRO-INSTALLATION
Luisenstraße 18 / Tel. 21103
Werkstatt: Schwalbacher Straße 41

BOPPEL

Wilhelm Behrens
Elektro-Installations-Geschäft
Jahnstraße 2 • Tel. 22540

Albert Stöppler
Elektr. Licht-, Kraft-,
Telephon-, Signal- u.
Radio-Anlagen •
Reparaturwerkstatt und Akkuladestation.
Karlstraße 28, P.
Seit 1917 städt. konzessioniert.

Elektrohaus Flack
Luisenstraße 25

Das leistungsfähige Spezialgeschäft
für

**Beleuchtung
Radio
Installation**

Größte Auswahl • Niedrige Preise
Zahlungserleichterung.

WILH. LEHNA

3205

WIESBADEN - Sedanstr. 9
Gegr. 1894 - Telefon 28514

Kunst- und Bauschlosserei
Eisenkonstruktion
BRONZE-ARBEITEN

AUGUST KÜHN

SCHLOSSEREI UND
EISENKONSTRUKTION

WIESBADEN
FELDSTRASSE 19
TELEPHON 22341



Philipp Ebel

Schlossermeister • Georg-August-Str. 6

Empfiehlt sich in Anfertigung aller Neu-
arbeiten und Reparaturen
Jetzt Tel.-Nr. 23166

ELEKTRISCHE ANLAGEN
RHEINISCHE ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT G.M.B.H.

GEGR. 1906

WIESBADEN

HELENENSTRASSE 26

TELEPHON 27441

SPEZIAL-ANGEBOTE FÜR ALLE BEDARFSFÄLLE AUF DEM GEBIET DER ELEKTROTECHNIK KOSTENLOS.

Dem Deutschen Handwerk



Die Bäcker-Innung auf der „Braunen Messe“.



Die Konditoren-Innung auf der „Braunen Messe“.

lagt, mit unethischen Mitteln Kunden zu gewinnen. In der Sprache von heute würde dies heißen, daß alle Korruptionsversuche, wie sie eine Zeitlang in Deutschland Mode waren, im Keime erstickt wurden. Ein besonderes Augenmerk richtete man ferner darauf, daß ein Meister nicht in mehreren Werkstätten arbeiten ließ. Wie man sieht, wurde schon damals das Doppelverdienst im Interesse der Allgemeinheit verfolgt. Manch andere soziale Einrichtungen atmen denselben Geist, der auch heute in Deutschland sich immer stärker bemerkbar macht. So wurde z. B. der erwerbslose Mitbürger mit derselben Höflichkeit

und Aufmerksamkeit bedient wie der wohlhabende. Erkrankte und verarmte Mitglieder erhielten ihre Unterstützung genau so wie heute.

Der Gedanke der Autarkie war auch den Zünften des Mittelalters nicht fremd. So wurde schon damals von den Behörden die einheimische Ware geschützt und ausländischen Erzeugnissen vorgezogen. In diesem Sinne war jeder Bürger verpflichtet, nur bei den Zunftgenossen zu kaufen und arbeiten zu lassen. Später allerdings, als die Gewerbe eine immer größere Ausdehnung erfuhren, verlor das Zunftwesen seinen ursprünglichen sozialen und nationalen Sinn und zerplitterte sich in einer Unmenge von Sonderverbänden, die in egoistischer Weise rein wirtschaftliche Ziele verfolgten und vor allem danach trachteten, den gefährlichen Konkurrenten lahmzulegen. In der Zeit jedoch, da die Zünfte ihrer eigentlichen Bedeutung für das Handwerk im vollen Umfange gerecht wurden, enthielten sie unverkennbare Elemente, wie sie auch in vielen Teilen des nationalsozialistischen Pro-

gramms enthalten sind. Es ist klar, daß der heutige Staat in der Zeit wachsender Industrialisierung neue Methoden anwenden muß, die den veränderten Verhältnissen entsprechen. Vor allem wird er die gerechten Forderungen des Handwerks mit den bestehenden wirtschaftlichen Zuständen in Einklang bringen müssen. In ihren innersten Wesenszügen aber haben die mittelalterlichen Zünfte mit dem Nationalsozialismus das Wichtigste gemeinsam: die liebevolle Betreuung ehrlich schaffender Volksgenossen.

Das Handwerk bildet die Grundlage jeglicher Kunstübung.

Wer ist Meister? Der was erfann.
Wer ist Geselle? Der was kann.
Wer ist Lehrling? Jedermann.

Boschong

Zur Handwerker-Woche

finden Sie in unseren Schaufenstern täglich Abwechslungen in Neuheiten und Spezialitäten auf dem Gebiete der Bäckerei und Konditorei für sämtliche Backwaren kommt nur deutsche Butter und Schmalz zur Verwendung.
Kirchgasse 58 Gegründet 1837 Telefon 28522

Boschong

FOTO TAUBER PHOTO-Arbeiten
in bester Ausführung
liefert schnell und preiswert

das älteste Fachgeschäft: **PHOTOHAUS CHR. TAUBER**
20 KIRCHGASSE 20
Photo-Apparate in großer Auswahl

... **CARL HOPPE**
Kristall • Glas • Porzellan
Geschenke
Langgasse 13 • Tel. 26221

Linnenkohl's
Ostafrika-Kaffee
probieren Sie am Stand 124 der **Braunen Messe**

Spezialhaus feiner Konfitüren und Schokoladen aller führenden Marken
Eigene Herstellung von ff Pralinen und Marzipan-Artikeln
H. L. Kraatz Nachf. Paul Schenke
Wiesbaden, Wilhelmstr. 60 • Fernruf 23792 • Gegr. 1872

Ein preiswerter Herren-
Sport-Stiefel

braun und Schwarz, Rindbox, Zwischens.

6⁹⁰ 9⁹⁰

ALTSCHÜLER nur Wellritzstraße 33
das bekannte Schuhhaus



M. Schneider

Das führende deutsche
Manufaktur- u. Modehaus
am Platze • Kirchgasse 35-37

80
Lebensmittel- und Feinkost-
Geschäfte in Groß-Wiesbaden
mit dem Kennwort



führen
Qualitätswaren

Wenn Sie gut und billig bedient sein wollen,
kaufen Sie in den Edekgeschäften!

Frisch von der Kelter:
Süßer Traubenmost
Süßer Apfelmost

Zur Mostkur ärztlich empfohlen.
Günstige Gelegenheit zur Einkellerung.

Henrich Blücherstr. 24
Telephon 26914
Biebrich: Rathausstr. 65

Dem Deutschen Handwerk

Handwerk und Bauerntum. Die Verbundenheit beider Berufsstände.

Betrachtet man die Entwicklung der letzten Jahrhunderte, so zeigt sich, daß das Handwerk sich ursprünglich als ein Teil des Bauerntums gefühlt hat, während der Handel schon durch seine Markthandhabung sich sehr früh vom Bauerntum trennte. Erst sehr spät hat sich dann die teilweise Trennung von Handwerk und Bauerntum vollzogen, ohne daß aber das Zueinandergehören auf den verschiedensten Gebieten aufgehoben wurde. Am besten erkennt man die Verbindung zwischen Handwerk und Bauerntum in der Tatsache, daß ein sehr hoher Prozentsatz der handwerklichen Betriebe, sowohl sachlich als auch örtlich, noch wie vor in das Landleben eingeschaltet ist. 35.000 Müller, 60.000 Schmiede, 39.000 Stellmacher, 158.000 Schuhmacher, 88.000 Fleischer, 124.000 Schreiner u. a. m. sind direkt im Lebenskreis des Bauern tätig. Die bindenden Kräfte im Handwerk und Bauerntum, die erst jetzt wieder richtig erkannt sind, werden in Zukunft zweifellos noch zu einer weiteren engeren Zusammenarbeit beider Berufsstände führen, besteht doch nach wie vor die Tatsache, daß sich das Handwerk aus dem Bauerntum heraushebt.

Das Schornsteinfegerhandwerk!

Das Schornsteinfegerhandwerk dient dem vorbeugenden Feuerchutz; der Erhaltung des Volkseigentums nicht nur, sondern auch dem Schutz von Leben und Gesundheit der Menschen. Es sind noch andere Einrichtungen und Stellen zur Abwehr der Feuergefahr berufen, mit in erster Linie steht aber der Schornsteinfeger. Von seiner Wirksamkeit und Wachsamkeit hängt — und besonders auf dem Lande — vieles ab, was zur Verhütung von Schäden und Bränden beiträgt. Unendliche Werte werden heute in Deutschland noch durch Brände vernichtet. Die Tätigkeit des Schornsteinfegers beruht nicht nur in dem Reinigen der Schornsteine und Feuerstätten, sondern er nimmt mit Recht bei den Behörden eine Vertrauensstellung ein, durch die er instandgesetzt wird, unabhängig von der Gunst oder Ungunst Dritter, die Brandgefahr seines Bezirks zu überwachen. So wirkt er als Sachverständiger der Behörden bei den amtlichen Bauabnahmen und bei der Brandschau mit. Die bei der Reinigung ermittelten Mängel an den Schornsteinen und Feuerungsanlagen und sonstige Verstöße gegen die bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften, werden den Hausbesitzern, erforderlichenfalls den Behörden, zur Abstellung mitgeteilt und insbesondere wird auf eine sofortige Abstellung Feuer-

gefährlicher Mängel gedrungen. Seine Verantwortung ist eine große und demzufolge werden an seine Ausbildung, ganz besonders in fachtheoretischer Hinsicht, die größten Anforderungen gestellt. Strenge Bestimmungen verpflichten ihn zur gewissenhaften Ausübung seines Berufes und Unkenntnis oder fahrlässiges Verstoßen gegen seine Pflichten stellen unter Umständen die weitere Ausübung seines Handwerks in Frage. Die starke Verantwortung, die auf der unbedingten Notwendigkeit, die Häuser gegen Feuergefahr und die Hausbewohner gegen gesundheitlichen Schaden zu sichern, beruht, führte zur Einrichtung der Kehrbezirke, denn nur in der Kehrbezirkseinrichtung und den polizeilichen Kehrzwangsbestimmungen ist die Gewähr gegeben, die Arbeiten und Überwachung der Schornsteine und Feuerstätten so auszuführen, wie es der vorbeugende Feuerchutz erfordert, der

unter keinen Umständen dem guten Willen des einzelnen überlassen werden kann.

Neben der Schornsteinreinigung, der Mitwirkung bei der Brandschau, Hilfeleistung bei Bränden, ist der Schornsteinfeger der gegebene Berater für die Hausfrau bei der Feuerung von Kochherden, Öfen usw. Diese heiztechnische und wärmewirtschaftliche Beratung erfolgt tagtäglich bei der Ausübung des Berufes und es sollte keine Hausfrau veräumen, wenn der Herd, Ofen oder Schornstein nicht zieht, den Rat des Schornsteinfegers in Anspruch zu nehmen. Wohl und Wehe von Menschenleben und die Erhaltung von Kulturgütern hängen von der Qualitätsarbeit des Schornsteinfegers im vorbeugenden Feuerchutz ab. Ohne selbst neue Werte zu schaffen, ohne sichtbar oder greifbar in die Erscheinung zu treten, verdient sie diesen Namen.



Die Fleischer-Innung auf der „Braunen Messe.“

Anläßlich der Handwerkerwoche
findet im Rahmen dieser Veranstaltung mein großer Schuhverkauf nur Mauritiusstraße 9 statt. Nur gute Qualitätsware (Deutsche Wertarbeit) zu den billigsten Preisen finden Sie bei

Schuh-Deuser

jetzt 9 Mauritiusstraße 9



Fahnenfabrikation
Ordensdekorationen
Herm. John 3230
Wiesbaden, Oranienstraße 2, Telefon 24325



Seit 1834 läuft jeder gut,
günstig und gern Schweine-
fleisch und Wurstwaren im
Fachgeschäft von

Carl Harth

am Schloß
In der Ringkirche
Kleiststraße 2



Persil und Henka
ohne die zwei keine Wäsche!

Speiseöle • Mehl • Landesprodukte
Teigwaren • Kaffee • Tee • Kakao
Zucker

Herrnmühle
am Markt

Qualitätswaren zu billigsten
Preisen.

Versand frei Haus. Tel. 27184.

3208

Wer deutsche Qualitätsarbeit
zu schätzen weiß, kauft

**Wurstwaren und
Schweinefleisch**
im Spezialgeschäft

Wilh. **Bellwinkel**
Wurstfabrik

Bismarckstr. 11, Schulgasse 7, Webergasse 33

3213

Dem Deutschen Handwerk



Die Haarkünstler auf der „Braunes Messe.“



Die Schuhmacher-Innung auf der „Braunes Messe.“

Sparkassen und Mittelstandskredit.

In der anlässlich des Deutschen Sparfassenfestes in Leipzig erschienenen Festausgabe der Deutschen Sparfassenzeitung äußert sich Generaldirektor Borgstedt-Hannover über die Aufgaben der Sparfassen unter besonderer Berücksichtigung des Mittelstandskredits. Er schreibt u. a.: „Ihre ursprüngliche Aufgabe, den Minderbemittelten zu helfen, sind die öffentlichen Sparfassen mit zunehmender Entwicklung bald entfallen. Diese Entwicklung war naturgegeben, da die Sparfassen unter dem Leitfaden handelten: „Dienen, nicht verdienen“. Neben diesen Gedanken „Gemeinnützigkeit“ treten also weitere Grundgedanken „Sicherheit und Liquidität“. Zwar müssen die Sparfassen wie alle Kreditinstitute bei ihrer Kreditgewährung neben der Sicherheit und der Liquidität auch die Rentabilität beobachten, jedoch unterscheiden sie sich von den übrigen Kreditinstituten dadurch, daß sie der Sicherheit ein größeres, der Rentabilität

aber ein geringeres Gewicht beimessen. Sie vermögen deshalb Geschäfte zu tätigen, die mit verhältnismäßig hohen Unkosten belastet sind und dementsprechend niedrigere Gewinne abwerfen. Aus diesem Grunde sind die gegebenen Institute zur Förderung des Mittelstandskredits. Sind sie auf der einen Seite Sammelbecken für die Spargrößen der Minderbemittelten und mittelständischen Kreise, so haben sie auf der andern Seite die Verpflichtung, bei ihrer Geldanlage in erster Linie dem Kreditbedürfnis dieser Kreise zu dienen, aus denen sie ihre Mittel nehmen. Damit ist auch der Weg der öffentlichen Sparfassen im neuen Deutschland vorgezeichnet. Soll doch nach der Weisung des Führers der Mittelstand als wertvollster Bestandteil des Volksganges wieder gesund und kräftig gemacht werden.

Die Kredithilfe der Sparfassen kommt den landwirtschaftlichen, kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandskreisen nach Maßgabe ihrer Zahlungen zugute. Die von den Sparfassen gewährten Kredite bilden für mehr als zwei Millionen den wirtschaftlich und kulturell wichtigsten Standen angehörige Menschen eine wirtschaftliche Stütze. 7,3 Milliarden M. Kredite waren Ende 1932 durch die Spar-

lassen der Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Von ihnen entfallen 1,6 Milliarden M. auf die Landwirtschaft, 2,3 Milliarden M. auf den Kleinwohnungsbau, 3,4 Milliarden M. auf den gewerblichen Mittelstand. Der durchschnittliche Betrag einer Sparfassen-Hypothek stellt sich auf 5510 M. und kennzeichnet den mittelständischen Charakter des Sparfassenkreditgeschäfts. Noch deutlicher kommt diese Verbindung zwischen Sparfassen und Mittelstand zum Ausdruck in der Zahl der etwa 1,2 Milliarden Angehörigen des Mittelstandes, denen die öffentlichen Sparfassen kurz- und mittelfristige Geschäfts- und Betriebskredite im durchschnittlichen Betrage von 1700 M. zur Verfügung stellen. Wohl verursachen diese Kleinkredite mehr Mühe und Kosten als Großkredite, aber bei ihrer folgerichtigen Mittelstandskreditpolitik lassen sich die Sparfassen stets von den Bewusstseinen leiten, daß ihre Aufgabe nicht darin besteht, Gewinne zu erwirtschaften, sondern Dienst an der Gesamtheit zu leisten, mitwirkend an dem neuen fleißigen Wirtschaftswollen, dessen Wahlspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ den öffentlichen Sparfassen bereits seit ihrer Entstehung ein Leitfaden gewesen ist.

Haarkunst Wenzler

Telephon 26101 • Nikolasstraße 8

Fachgeschäft für Dauerwellen



Haarfärben

Blondieren • Tönen

Maniküre • Massage

Separater Herren-Salon



Haarfärben

verjüngt. — Eine unauffällige Haarfärbung macht Sie wieder froh und zufrieden. — Wir sind nicht teuer. — Beratung unverbindlich.

Kästner & Jacobi

Wilhelmstraße 38, Tauusstraße 4, Hotel Rose / Telephon 259 59

Heinrich Dotterer

Fußpflege

Herderstraße 10

Fernruf 28225

2328

Wo?

Ist die Quelle der schönsten Dauerwellen Wasserwellen Ondulation

Bahnhofstr. 8 Haarpflegehaus Geyer

Telephon 23300

Elektr. Uhren-, Signal- u. Zeitkontroll-Anlagen
C. Theod. Wagner A.-G., Wiesbaden
Gegründet 1852
Lieferant der Bahnhofsuhrn

1908 1933
10. Oktober

Für das während der verflossenen 25 Jahre mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen zu danken, betrachte ich am heutigen Tage als meine vornehmste Pflicht. Ich werde auch ferner bestrebt sein, meiner werten Kundschaft auf streng realer Basis, unterstützt durch nur branchenkundige, erfahrene Verkaufskräfte, sowie durch nur erstklassige Friseure u. Friseurinnen vom Guten das Beste zu bieten u. immer das Neueste vorzuführen. Ich bitte um Erhaltung Ihres ferneren Wohlwollens.



25 Jahre Dette

Das Haus für moderne Haarbehandlung, Schönheitspflege und Parfümerie Michelsberg 6.

Dauerwellen - ja - aber mit dem

Wasserdampf-Dauerwell-Apparat. Haltbare Dauerwelle, kurze Behandlungs-dauer!

Heinrich Ehrengart Damen- u. Herrenfriseur Saalgasse 38, am Kochbrunnen Telephon 28746.

Wollen Sie eine sorgfältige hygienische Bedienung, so besuchen Sie

Friseur, Metropole

Luisenstraße 6, Nähe Wilhelmstraße.
Inh.: K. Gugelmeier.

3228

Die Dame

von heute

pflegt

Kleid und Hut

und

die

Frisur



Paul Kühn

Friseur

Langgasse 11

25013

Dauerwellen Wasserwellen

Ondulation
Schönheitspflege

Friseur Fuchs

Moritzstraße 2
Rheinstraße 94

2298



Das beste Steuerkassenbuch
Kassenbücher für Hausbesitzer

Papier-Hack

Rheinstr. 41, Ecke Luisenplatz - Tel. 27520

NEUE WELLEN NEUE WELLEN NEUE WELLEN

Wenn das neue Dauerwell-Verfahren ohne Apparat nicht seine besonderen Vorzüge hätte, würde ich es bei mir nicht eingeführt haben. Genaue Auskunft über beide Verfahren erhalten Sie bei

Varnhagen

Rathausstraße 5
zw. Wilhelmstr. u. Markt.

2307

Dem Deutschen Handwerk

Das geschriebene und das gedruckte Wort. Gedanken über das Buchdrucker-Handwerk.

Die germanische Welt war — vielleicht in einem sehr großen Lebensstadium — ihre Wege gegangen, die von denen der Völker am Mittelmeere recht eigentlich weit entfernt waren. Sie hatte das Handwerk des Schreibens, des Festlegens des gesprochenen, lebendigen Wortes aus einem guten Instinkt heraus entweder verschmäht oder nicht gefunden. Innerhalb der germanischen Welt hatte eine wesentliche auf das gesprochene Wort, eine auf Reden und Hören gebaute Überlieferung von Wissen, Ordnung, Gesetz und Bildung geherrscht. Eine schöne Ordnung und Einheit zwischen Volk und Bildung war damit hergestellt.

Da brach mit dem Christentum auch eine neue Sprache in den germanischen Bereich ein. Das Lateinische legte sich als internationale Bildungssprache über das Germanische. Und damit wurde dem Germanischen damals jener Stempel der Minderwertigkeit aufgedrückt, den man mit flüchtiger Abtät durch die Jahrhunderte wachgehalten hat, und gegen den die erwachte Nation nun so energisch ankämpft. Und noch ein Einbruch geschah damals in das germanische Denken. Das Christentum brachte die Schrift. Das lebendige Wort galt nicht mehr. Wort war nicht mehr wie bisher, was gesprochen worden war, sondern Wort war nur das Schriftlich festgelegte.

Dieser erste Einbruch der Schrift bedeutet einen tiefen Riß in unsere germanische Welt. Er brach die Tradition ab. Die alte lebendige Überlieferung verfiel. Das Weiterreichen des Ererbten hörte auf. Das tiefe Dunkel, das über dem Anfang der germanischen Geschichte liegt, hat hier seinen tiefsten Grund.

War so der erste Einbruch des geschriebenen Wortes ein schwerer Schaden für das deutsche Geistesleben, so war die Erfindung der Druckschrift ohne weiteres ein Segen.

Die Technik schafft wohl einerseits, aus sich heraus weiterstrebend, gewissermaßen künstlich Bedürfnisse. Viele technische Fortschritte jedoch entspringen andererseits einem vorhandenen und sich immer deutlicher abzeichnenden Bedürfnis, das schließlich eine Befriedigung erzwingt. Das Bedürfnis selbst aber ist irgendwie und irgendwo im Laufe der Entwicklung entstanden. Das Bedürfnis, aus dem die folgenschwere Erfindung des Buchdruckes entstand, war das Bildungsbedürfnis des durch den Humanismus angeregten Zeitalters. Alchimie, Mathematik, Astrologie, Medizin, Botanik, Philosophie, Philologie, Geographie, Rechts- und Staatskunde erhielten durch die Wiederentdeckung des alten Bildungsgutes der

Lateiner und Griechen eine Fülle von Anregungen. Das Bedürfnis, die alten Schätze zu heben, sie zu besitzen, wuchs und damit auch das technische Verlangen ihrer habhaft zu werden.

Gleich zwei Zweige technischer Vervollkommenung trieb dieses Bildungsbedürfnis in dem damaligen Kulturleben hervor.

Einmal die Papierfabrikation. Sie war eigentlich schon seit langem in der Kenntnis der Menschen. Nichts hätte im Wege gestanden, schon viel früher Papier in großen Mengen herzustellen. Aber es geschah nicht, weil kein dringender Bedarf dafür vorlag. Um 1300 ändert sich das Bild. Mittel- und Westeuropa beginnen die Papierfabrikation. Und noch eine zweite Erfindung entspringt dem gesteigerten Verlangen nach dem Besitz der Wissensschätze. Nicht von ungefähr geschieht es, daß in dem damals technisch fortgeschrittensten Lande Europas, in Deutschland, jene technische Erfindung gemacht wird, die der Bildung die weiteste Verbreitung für alle Zeiten sicherte, die Buchdruckerkunst.

Man mag darüber streiten, wem der zeitliche Vorrang in der Erfindung der beweglichen, gegossenen Metallettern zusteht. Ob Henne Gensfleisch, genannt Gutenberg (1400 bis 1468), oder Lorenz Janson aus Haarlem (Holland). Sicher ist, daß sich die Verbreitung der Buchdruckerkunst an den Namen Gutenbergs knüpft. Es war eine Tat von dem größten Ausmaße.

Wie jubelten die vielen müden Abschreiber der Bücher über die deutsche Erfindung. Nicht zwar die, welche vom Kopieren lebten; auch nicht so recht die, denen die kunstvoll verzierten Handschriften ein Bildungsbesitz und eine Augenweide zugleich waren, wohl aber die, welche Bücher abschreiben mußten, um sie zu haben. Die Schätze der Literatur waren nun nicht mehr Eigentum einer besonders begüterten und begabten Schicht. Bisher war man von der Literatur abhängig. Nun aber befreite das Überhandnehmen gedruckter Ausgaben der Klassiker, großer wohl angelegter Nachschlagewerke und Handbücher. Die Drude der Bibel und der Konfessionsschriften, die Flug- und Streitschriften der Zeit, die Scholien und ihre Kommentare in bedeutendem Maße von dem dauernden persönlichen Verkehr mit den Literaten, die in persönlichem Sinne bisher Besitzer, Träger und Verbreiter des Wissens waren.

Und wie bei jedem wahren Fortschritt in der Erfindung wächst der Erfolg gleich in die Massen. Nun erst auf der Grundlage der Erfindung der Buchdruckerkunst wird die

neue Zeit möglich. Wohnte immer engstirniger Geist wegen der Möglichkeit des Mißbrauches des geduldrigen Papiers und der so süßlichen Lettern von einer schwarzen Kunst sprechen.

die höheren Ziele der Massenbefreiung, der Massenveredelung, ihre Beteiligung an den Gütern des gehobenen Lebens, kurzum die Kultur unter den Völkern war nun erst möglich. Nicht umsonst hat Martin Luther einmal in einer Rede die Erfindung der Buchdruckerkunst als das letzte und größte Geschenk Gottes an die Menschheit bezeichnet.

Anfänglich war die neue Kunst im wesentlichen nur ein Hilfsmittel für die Bildung, eine Dienerin des Geistes. Der Werkdruck, die Herstellung der so begehrten Bücher, begann und wurde zunächst gepflegt. Rasch vervollkommnete sich die Technik. Der Humanismus und die Reformation machten die Buchdruckerkunst zu einem unentbehrlichen und selbstverständlichen Kulturgut.

Die religiösen und sozialen Kämpfe der Zeit erweiterten ganz von selbst den Bedeutungsbereich des gedruckten Wortes. Flugblätter erkannten zuerst die Bedeutung der öffentlichen Meinung. Aus den wissenschaftlichen Bezirken stieg nun die neue Kunst geschmeidig und immer mehr sich unentbehrlich machend in die praktische Welt. Noch lagen ihre Interessen hart an den Zonen des Geistes. Aber der Weg war nun einmal beschritten und er führte den innewohnenden Gesetzen jeder Erfindung folgend rasch weiter. Von der Flugschrift zu periodisch erscheinenden Tagesnachrichten war nur ein logischer Schritt. In Italien konnte man für eine Gazette, kleine Münze, gelegentlich das neueste erfahren. Auch das neueste im Handel. In den zunächst alltäglichen Vorfällen des täglichen Lebens. Wer einmal alte Jahrgänge der Zeitungen durchblättert, merkt den erst zagenden, dann immer bewußteren Schritt der neuen Kunst ins wirtschaftliche Leben. Noch sind die Anpreisungen des Verkaufs umständlich, wie Neugierigkeiten, sie gleichen kleinen gedruckten Reden. Sie hängen als Aushängebogen an den Wänden der Wirtschaften. Aber mit dem Überhandnehmen der wirtschaftlichen Gesichtspunkte im Denken und Tun der Völker stellt sich die Buchdruckerkunst in den Dienst der öffentlichen wirtschaftlichen Meinung.

Die bloße Zeitungsdruckerei wird zur Werbe- und Reklametechnik. Die Buchdruckerei hat sich neben dem wissenschaftlichen auch das wirtschaftliche Feld erobert.

Die moderne Wirtschaft wäre ohne die Buchdruckerei nicht so weit gekommen und die Mithilfe des schwarzen Gewerbes ist aus der Wirtschaft nicht mehr wegzudenken.

Aber auch hier wird die Verbundenheit menschlicher Dinge ersichtlich. Eng verzahnt sind Fortschritt und Bedürf-

Seit 1830

A. OPITZ • PELZE

Wiesbaden • Webergasse 17

Kürschnermeister • Werkstätten für feine Pelzverarbeitung

N. S. Fachschaft Drogisten

und Deutscher Drogisten-Verband

Der Fachdrogist dient der Volksgesundheit.

Fragt
den
Drogisten!!

Zur I. Braunen Messe 7. bis 17. Okt. **Stand 180.**

Beachten Sie bitte auch unsere Schaufenster.

Blausäure-Zyklon

macht Wohnräume, Kinder- u. Altersheime

ungezieferfrei

K. LEWALD

Wiesbaden, Walkmühlstr. 21 • Tel. 23 769



Geschäftsumbau der Drogerie MACHENHEIMER am Bismarckring durch Wiesbadener Handwerker mit deutschem Material.

Stupp-Wundling

Gartenbau

Blumen- und Topfpflanzen, Kulturen, Bindereien in geschmackvoller Ausführung • **Waldstr. 22** • F. 22359

Kunsthandlung

H. Reichard

Taunusstraße 18 Fernruf 26927
Großes Lager in aparten Photo-Rahmen, Bilder- und Gemälde-Rahmen, Kunstblättern, Gemälden, Graphik. Bilder des Führers in allen Größen und Ausführungen.

A. KRÄMER u. H. MUNCH
Licht, Kraft, Radio und Lichtreklamen
Reparaturwerk für Elektromotoren • Schlosserei
Westendstraße 20 Fernspr. 28214

Phil. Bierbrauer Söhne

Gartenbaubetrieb Landschaftsgärtnerei
Wiesbaden-Bierstadt

Igstadter Straße

empfehlen sich in allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu reellen soliden fachm. Preisen.

Dem Deutschen Handwerk



Die Herren- und Damenschneider Wiesbadens auf der „Braunen Messe“ (Teilschnitt des Standes.)

nis. Wie die Buchdruckkunst der Wirtschaft half, so wirkte nun auch die Wirtschaft fördernd und damit fördernd zurück auf ihre Betrachterin. Die Ansprüche einer immer mehr verfeinerten und schlagkräftigen Technik vervollkommenen auch die Ansprüche der Buchdruckkunst an sich selbst. Der Buchdruck, der Zeitungsdruck und besonders der Werbe- und Verlagsdruck vervollständigten und vervollkommenen in ungeahnter Weise ihre Leistungen und ihre Ausdrucksmöglichkeiten.

Ganz von selbst wurde so aus der Dienerin der Wirtschaft von ehemals ein eigener Wirtschaftszweig von heute, das Buchdruckerhandwerk.

Nach dem Geschäftsbetrieb der deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft über das Rechnungsjahr 1932 betrug die Gesamtzahl der deutschen Betriebe 10.191 mit 189.251 beschäftigten Personen. Bedeutet man, wieviele Industrie- und Arbeitszweige von ihren Beziehungen zum Buchdrucker-

gewerbe leben, so erweitert sich die Bedeutung des Buchdruckerhandwerkes um ein Vielfaches.

Aber das wirtschaftliche und das wirtschaftliche Feld ist nicht das einzige Feld moderner Anwendung des Buchdruckerhandwerkes. Nicht bloß die wirtschaftliche öffentliche Meinung will sie gestalten, nicht bloß die wirtschaftliche Meinung beeinflussen und so der Wirtschaft dienen. Auch die Kunst der Künste hat sie ganz in ihren Dienst gestellt. Die Politik erstreckt in dem gedruckten Worte ihren wertvollsten Bundesgenossen. Hier hilft die Druckerkunst die Belange des öffentlichen und des nationalen Lebens gestalten. Sie wird zum Lehrstuhl und zur Kanzel für die Meinung eines ganzen Volkes. In der Hand einer zielbewußten Regierung wird sie zu einem gewaltigen Instrument der einheitlichen Willensbeeinflussung und Willensrichtung eines Volkes. In der Geschichte der schwarzen Kunst ist die nationale sozialistische Regierung Deutschlands die erste ge-

wesen, die in historisch denkwürdiger Weise dies festgelegt hat.

Der Tag, an dem durch das neue Schriftleitergesetz die Presse als eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes anerkannt worden ist, ist nicht bloß die Anerkennung eines ganzen Standes gewesen, sondern auch ein Ehrentag für die schwarze Kunst.

Die wirtschaftliche Krise ist gewiß an der Buchdruckkunst nicht vorübergegangen. Aber die Wirtschaft lebt in voller Hoffnung. Und so auch das Buchdruckerhandwerk. Die Wirtschaft wird sich immer auf ihren treuesten Gefährten verlassen müssen, die Werbung. Und auch ihres unentbehrlichsten, des Buchdruckerhandwerkes. Es wird auch in Zukunft in Treue seinen vielfältigen Zielen dienen: der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Kunst der Künste, der Politik.

Dr. H. R.

Die persönliche Note
ist stets gepflegt,
bei dem, der **Kleidung**
nach Maß nur trägt

J. SCHMITT Schneidermeister

WIESBADEN, Webergasse 15, 1. - Tel. 27149.

Wilh. Krauter-Dörr
Frau L. Krauter-Dörr
Maßanfertigung
guter Kleidung
Große Burgstraße 9, 2

W. PETERA

Herren- und Damen-Maßschneiderei
Kirchgasse 9

Ernst Dittrich

Schneidermeister, Wiesbaden, Friedrichstraße 29, 2
Anfertigung eleganter Herrenbekleidung nach Maß
in bester Ausführung zu billigsten Preisen.
— Garantie für guten Sitz, Zutaten und Arbeit. —
Reparaturen - Änderungen - Ausbessern
schnell, sauber, billig.

Johanna Messinger
DAMENSCHNEIDEREI • Steingasse 14

Käte Hammer
Damenschneiderei

Wiesbaden Herrngartenstr. 19.

Leonhard Heiß

Damenschneiderei
Bismarckring 22
Telephon 24420

L. Schweikardt
Damenschneidermeister
Schwalbacher Str. 53, 2.

Gustav Fischer
Damenschneider

Elisabeth Fischer
Damenmoden
Kaiser-Friedrich-Ring 41

Mina Rau
Feine
Damenschneiderei
Yorckstraße 13, 1

Lina Dörr
Damenschneiderei
Geerobensstraße 1, 2.

Gerta Leister
Damenschneiderei
Blücherstraße 12.

Maria Ebel
Damenschneiderei

Hellmundstraße 18
TELEPHON 22930

Frau Helene Schlemmer
Schwalbacher Str. 53
Damen-Moden

Lina Hohl
Damenschneiderei
BLEICHSTRASSE 41

Dora Hübner
Damenschneiderin
Rheinstr. 34, Gth. P. r.

ANNIE MOUHA
Feine Damenschneiderei

WIESBADEN

Taunusstraße 34, 1 • Telephon 23891

Cläre Wirth-Büchner

Damenmoden
Telephon 28691 Wilhelmstr. 40, 1

Geschw. Ehrenfeld
Damenmoden

Holffstraße 16. Fernruf 27244.

MÄNTEL • JACKENKLEIDER
FRITZ MÜLLER • STEINGASSE 3
Telephon 26853

Maria Reith

Damenmoden
Moritzstraße 50.

Henriette Heuss

DAMENSCHNEIDEREI
STEINGASSE 3

AUGUST ROHR

STIFTSTRASSE 2 • TELEPHON 29028

FEINE HERRENSCHNEIDEREI

Anfertigung vornehmer
Herrengarderobe in höchster
Vollendung.
Uniformen jeglicher Art.
Reichhaltiges Stofflager.
Außerste Preise.

V. Zietek

Feine Herrengarderobe

Anfertigung nach Maß, Aendern, Auf-
bügeln, Reparaturen, Reelle Bedienung,
langjährige Tätigkeit in nur ersten
Firmen am Platze.

Wiesbaden, Helenenstraße 18, II

Emil Schuster

Damen- u. Herrenschneiderei
Bleichstr. 47 - Tel. 26962.

Maßafelien
für feine Damenmoden

Sofie Drake
LANGGASSE 6

Eleg. Maßanfertigung f. Damenmoden

Tony Capitain, Yorckstr. 15, 1, Tel. 25186.

ANNA JAUKE

Damen-Moden
Schliersfelder Str. 8

J. Panitz

Damen-Schneiderei
Bismarckring 3, 2 Tel. 23542

Emmy Biltz

Damenmoden
Wilhelmstraße 28.

Dem Deutschen Handwerk



Die Spengler und Installateure auf der „Braunen Messe“.



Die Glaser-Jnnung auf der „Braunen Messe“.

Das Bauhandwerk und seine wirtschaftliche Bedeutung. 25 Prozent der industriellen Produktion. Die notwendige Förderung.

Das Bauhandwerk nimmt in der deutschen Wirtschaft wohl die maßgebliche Schlüsselstellung ein. In normalen Zeiten betrug der Wert der baugewerblichen Produktion über ein Viertel der gesamten industriellen Produktion oder ein Achtel des Volkseinkommens. Mit einer vollwirtschaftlichen Leistung von jährlich 8,5 Milliarden RM. steht die Bauwirtschaft unmittelbar hinter der Textilindustrie mit etwa 10 Milliarden. Etwa 25 % aller Waren, d. h. rund 160 Millionen Tonnen, die von Eisenbahn und Binnenschiffahrt innerhalb Deutschlands befördert werden, sind Güter, die für das Bauen Verwendung finden. Die Gesamtbelastung der Bauwirtschaft an Frachten betrug 1927 etwa 600 Millionen RM., die den Verkehrsunternehmungen zugute kamen. Diese Zahlen erhellen die große

Auswirkung des Darniederliegens dieses Wirtschaftszweiges und die notwendige Förderung, die ja die Reichsregierung im besonderen Maße diesem Gewerbe zuwenden läßt. Daß die Lage des Baumarktes die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst, liegt in der Tatsache begründet, daß das Bauprodukt sich zum überwiegenden Teile aus menschlicher Arbeitsleistung zusammensetzt. So waren in der Bauwirtschaft im Jahre 1926 rund 2,3 Millionen Personen und im vorigen Jahre nur noch 700 000 Personen beschäftigt, so daß von 1926 bis 1932 rund 1,6 Millionen Arbeiter und Angestellte in der Bauwirtschaft arbeitslos wurden. Das Reichsfinanzministerium schätzt den Ausfall an Steuern und sozialen Beiträgen infolge des Rückganges der Umsätze in der Bauwirtschaft auf rund 800 Millionen RM. Da nun der Finanzbedarf für die Unterstützung von 1,6 Millionen Arbeitslosen ebenfalls 800 Millionen RM. beträgt, sind die öffentlichen Haushalte durch den Rückgang der Bautätigkeit mit mehr als 1,6 Millionen RM. belastet worden. Diese Zahlen beweisen schlagend, daß eine Wirtschaft, deren Baumarkt darniederliegt, niemals als gesund bezeichnet werden kann, und daß die Belebung des Baumarktes im Mittelpunkt der Arbeitsbeschaffung stehen muß.

Zur Werbewoche des deutschen Handwerks.

Deutsches Volk, tu auf die Augen,
Nichte deinen ganzen Sinn
Zu des Handwerks Ehrenfeste
Auf den Ernst der Sache hin!

Deutsches Volk, tu auf die Herzen,
Sieh' des Handwerks tiefsten Stand,
Das im Schicksalsstrom der Zeiten
Raum die Klippen überwand.

Deutsches Volk, tu auf die Hände,
Seh' fürs Handwerk dich zur Wehr!
Hilf dem blanken Wappenschild
Wieder auf zu alter Ehr'!

Deutsches Volk, denk an die Wahrheit,
Die dein Urahn schon erkannt:
Als das deutsche Handwerk blühte,
Blühte auch das deutsche Land!

Pelzkauf ist Vertrauenssache!

Seit 50 Jahren

Jos. Jungbauer

Kürschnermeister
Ellenbogengasse 14

2284

J. Dinger

Damenschneiderei
Moritzstraße 29.

2261

H. Schmidt

Damenschneiderei

Marktstraße 31, Ecke Langgasse
Fernruf 22354.

2233

Wiegand

Damenmoden

2327

Sonnenberger Str. 4, I / F. 28221

Helene Frantzen

Damenschneiderei

Schulberg 23

2223

Wilhelmine Sokolowsky

Damenschneiderin

Dotzheimer Straße 74

2312

Auguste Horz

Damenschneiderei

Bismarckring 36

2220

ANNA MEYERER
DAMENMODEN, Jahnstr. 34,2

Hans Deges

2237

Damenschneidermeister

Riehlstraße 10 Fernruf 25695

Aparte Modeschöpfungen

IN

GARNITUREN •
GÜRTELN •
TASCHEN •
KNÖPFEN U. SCHNALLEN •

JLSE PIROTH

KL. BURGSTRASSE 1

MODISCHE NEUHEITEN •

Maria Krieger

Damenschneiderei

Hellmundstr. 30

K. Becht

Damenmoden

Wiesbaden

Hellmundstraße 56, Tel. 22886

A. WEIS

Damenschneiderei

Moritzstraße 30

2194

Robert Kiehm

Damenschneiderei

2325

Michelsberg 13

Fernsprecher 23752

Wer nicht vom
Tausenden Publikum
vergessen werden will,

der gebe seine
Anzeigen dem

Wiesbadener Tagblatt



Frau Liny Kern, Damenmoden
2236 Herderstraße 8, I.

Gutsitzende Qualitäts-

Oberhemden

zu zeitgemäßen Preisen

nur beim Bielefelder

Hemdenschneider

Carl Teismann

Friedrichstr. 42 (Ecke Kirchgasse)

2215 Woolworthhaus — Fernruf 245 44

1903



Hutumpresserei

für Damen- u. Herrenhüte

Ältestes Fachgeschäft am Plage

A. Männer

Langgasse 24, im Hofe links

1933

Gegr. 1904 Spezial-Werkstätte Gute Referenzen

für fachmännische

Gardinen-Näherei

Dekorateur Zerbe, Geisbergstr. 4

Dem Deutschen Handwerk



Der Stand der Uhrmacher auf der „Braunen Messe.“



Das Wiesbadener Kraftdroschken- und Omnibusgewerbe auf der „Braunen Messe.“

Das Wiesbadener Kraftdroschken- und Omnibusgewerbe.

Bereits in alten Zeiten spielte bei Messen und Märkten das Personenbeförderungsgewerbe eine große Rolle. So ist es heute noch, denn man kann sagen, eine Messe ohne Zubringerdienst durch Personenbeförderungsmittel ist undenkbar. Deshalb hat es sich auch das Wiesbadener Kraftdroschken- und Omnibusgewerbe nicht nehmen lassen, mitzuhelfen an dem Ausbau der Braunen Messe. Durch den Verein Wiesbadener Kraftdroschken- und Omnibusbetriebe wurde ein Zubringerdienst aus der weiteren Umgebung Wiesbadens eingerichtet, welcher es ermöglicht, die Interessenten für wenig Geld aus entfernter gelegenen Orten bequem zur Braunen Messe und wieder nach Hause zu bringen. Mit der Organisation dieses Zubringerdienstes ist gleichzeitig ein Werbefeldzug geführt, der mit dazu beitrug, daß die Braune Messe ein voller Erfolg wurde.

Unser Gewerbe, welches bei besonderen Veranstaltungen aller Art seine ganze Kraft zum Gelingen einsetzt, blickt auf eine respectable Tradition zurück. Es sind bereits 60 Jahre verfloßen, daß sich in Wiesbaden ein Verein der Droschken-

besitzer gegründet hat und zwar unter den schwierigsten Verhältnissen. Da Wiesbaden vor dem Kriege mit Recht den Namen „das Weltbad“ hatte, wurden an uns die größten Anforderungen gestellt und zwar in jeder Beziehung, seien es Pferde oder Wagen gewesen. Nur erstklassiges Material konnte Verwendung finden, um die Ansprüche der Kur- und Fremden zu befriedigen und die Fremden an die Stadt Wiesbaden zu fesseln. Diesen Aufgaben ist das Gewerbe zum Vorteil aller Bürger Wiesbadens stets nachgekommen. In unserem Gewerbe konnten auch nur solche Fahrer tätig sein, die tadellose Umgangsformen besaßen und durch die den Fahrgästen den Aufenthalt in Wiesbaden so angenehm wie möglich gestalteten. Durch den Dienst, den unser Gewerbe damals bereits am Kunden übte, wurde allen Gewerbetreibenden und Handwerkern Wiesbadens Verdienstmöglichkeit zugeführt.

Die Zeit der fortschreitenden Technik hat es mit sich gebracht, daß auch unser Gewerbe vor dem Kriege eine Umstellung erfuhr, indem eine große Anzahl Pferdewagen in Kraftdroschken umgewandelt werden mußten. Eine Änderung in der Behandlung der Fremden und einheimischen Bevölkerung ist natürlich durch die Umstellung nicht eingetreten, da es uns immer und alle Zeiten erstes Gebot war und ist Dienst am Kunden zu üben. Zu bedauern war bei

der Umstellung, daß eine Anzahl Verdienstmöglichkeiten in Fortfall kamen, da bekanntlich eine Kraftdroschke in der Anfangszeit 2 bis 3 Pferdewagen überflüssig machte.

Von den Mail-Coachs, welche in früheren Jahren von den Fremden in Wiesbaden dazu benutzt wurden Ausflüge in die Umgebung zu machen, erfolgte die Umstellung auf den Omnibus. Der Omnibus ist allerdings in unserem Gewerbe im Verhältnis zur Auto-Taxe das was im Geschäftsleben das Warenhaus im Verhältnis zum kleinen Geschäftsmann ist. Daher sollte der Omnibus auch nur, wie es ursprünglich seine Bestimmung war, zu ganz großen Fahrten benutzt werden, was leider heute nicht der Fall ist. Durch das Überangebot an Omnibussen leidet das Pferdewagen- und Kraftdroschken- und Omnibusgewerbe und dadurch naturgemäß auch sehr viel andere Gewerbetreibende. Um diesen Schädigungen am Volkskörper vorzubeugen, müssen wir auch in diesen Zeiten das fahrende Publikum bitten, unser Klein- und Omnibusgewerbe, wenn immer es möglich ist, zu unterstützen, zumal wir alle erforderlichen Fahrten zu den günstigsten Preisen erledigen. Unsere Bitte um Berücksichtigung richten wir selbstverständlich auch an die Behörden. Wir bitten unser notleidendes Gewerbe, welches durch Kurzarbeit nur an 15 Tagen im Monat eine Verdienstmöglichkeit hat, durch Erteilung der Aufträge an unsere Organisation zu unterstützen und uns die Lebensfähigkeit zu belassen.

Jakob Bender & Sohn

Neffelbedtstraße 14

Dachdeckermeister, F. 22191

Klarenthaler Straße 7

Dachpappen und Teerprodukte

kaufen Sie am besten im
Spezialgeschäft
hier am Platz in jeder Menge
und Preislage

Blücherstr. 34 Tel. 24312

VATHAUER

Möbel-Lackiererei, Maler-, Lackierer- u. Tünchergeschäft

**GEORG
STEIN**
WIESBADEN
Blücherplatz 3 • Tel. 21 231

KARL HAAS Baudekorationsgeschäft

Friedrichstraße 48

Ausführung aller einschl. Tüncher-,
Stuck-, Anstreicher- u. Maler-Arbeiten

Heinrich Sopp Malermeister

Wiesbaden

Sedanplatz 5 • Fernruf 254 63

Dachmaterial

Teerdachpappen
Bitumendachpappen
Dachanstriche:
„CHRISTOL“
„PASTABIT“

Asphalte

Parkettasphalt
Säurefester Asphalt:
„ALYTON“

Eisenlacke
Karbolineum
Farbbinder „SEDAL“

Isoliermittel

Isolierpappen
Bitumengewebepappen
Isolieranstrich:
„SEDRAPIX“

Obstbaum-Karbolineum
Linoleum-isolier- und Klebekitt
„SEDALIN“

CHEMISCHE FABRIK BIEBRICH VORM. SECK & DR. ALT, G.M.B.H. WIESBADEN - BIEBRICH



Meurer-
Prometheus - Gasherde

Ph. Bender & Sohn

Schwalbacher Straße 12

Ruf 28971

Ruf 28971 3235

Reparaturen und Schleifen

für alle Stahlwaren nur beim Fachmann.

G. Eberhardt

Langgasse 46.

Faulbrunnenstr. 6.

E. Ellenbeck

Kirchgasse 48. 2828

Uhren-Einkauf ist Vertrauenssache!



Wappen der Uhrmacher

Kauft Uhren

nur bei
hiesigen

Uhrmachern.

Dem Deutschen Handwerk

Früh übt sich, wer ein Meister werden will!

Etwas über die Berufsausbildung des Dachdeckers.

Wer hat nicht als Junge staunend vor einem Neubau oder gar einem Kirchturm gestanden und mit Interesse die lustigen Turnübungen des Dachdeckers bei seinen Arbeiten verfolgt? Freilich, leicht ist er nicht, dieser Beruf, aber er ist doch schön! Dünkt er sich nicht als König, wenn er hoch über der kleinen Menschheit, in der lustigen und sonnigen Höhe seinem Beruf nachgeht? Es gehört schon etwas Mut dazu, im Turmfahrstuhl, der Haltbarkeit der Seile vertrauend, in 60 bis 70 Meter Höhe über dem Erdboden zu schweben, und Reparaturen auszuführen!

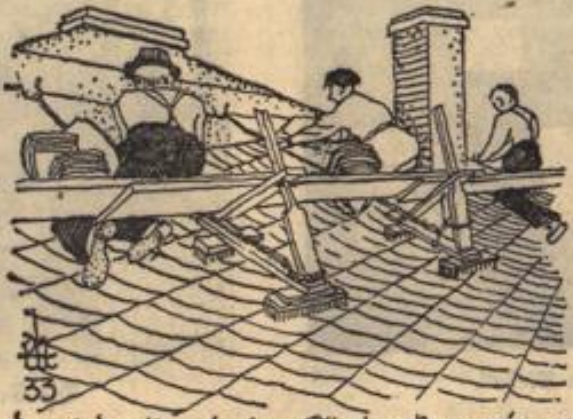
Darum ist auch nicht ein jeder Mensch zum Dachdecker geboren. Schlank und rank, ein guter Turner, beweglichen Geistes, geschickt in allen Handfertigkeiten und vor allen Dingen „schwindelfrei“ sind Eigenschaften, die der zukünftige Dachdecker für seinen Beruf mitbringen muß. Nach einer Probezeit, die meist einen Monat dauert, erhält der Lehrling einen Lehrvertrag, der ihn 3 1/2 Jahre oder 4 Baujahre an seine Lehrstelle verpflichtet.

Nun heißt es erst einmal lernen, denn die Gebiete der Dachdecker sind recht vielseitig! Die beiden umfassendsten Gebiete sind die der Ziegel- und Schieferdeckung. Die Eindeckung der verschiedenen Ziegel- und Schieferarten, die „hohe Schule“ der Dachdeckerkunst will erlernt sein und es dürfte wohl auch dem geschicktesten Lehrling manchen Schweißtropfen kosten, ehe er die Eindeckung dieser wichtigen Dachteile beherrscht.

Nicht ganz so hohe Anforderungen stellt die Ausbildung auf dem dritten großen Gebiet des Dachdeckerhandwerks: der Pappdeckung. Pappdächer werden heute überall in ganz Deutschland ausgeführt und wenn auch die Ausführung einer solchen Deckung nicht die gleichen Anforderungen stellt, wie die Schiefer- und Ziegeldeckung, so gehören hier andere Gebiete, wie genaue Kenntnis der Unterkonstruktion bei Massivdächern, der Isolierplatten gegen Kälte und Hitze, der Eindeckung von Dehnungsfugen, Traufen und Anschlüssen, zur Berufsausbildung des Dachdeckers.

Daneben soll dem angehenden Dachdecker möglichst noch Gelegenheit gegeben werden, auch die anderen, ältesten Gebiete der Dachdeckung, die Stroh-, Rohr- und Schindeldeckung kennen zu lernen. Dazu ist der Bau von Bligableitern ein Gebiet, das der Dachdecker seit seiner Erfindung sich zu eigen gemacht hat, und zu dessen Ausführung er sich auf Grund seiner Kenntnisse der Dachhaut und ihrer Unterlage besonders berufen fühlt.

Nach der Lehrzeit prüft die „Gesellenprüfungscommission“, ob der Lehrling all die angeführten Gebiete auch in so vollständiger Weise beherrscht, daß er den Titel „Geselle“ zu Recht verdient, und stellt ihm einen Gesellenbrief aus, der ihn berechtigt, als Geselle zu arbeiten. So zieht also der „Dachdecker-Geselle“ mit frohem Mut in die Fremde, um möglichst an den höchsten Kirchtürmen



Dachdecker beim Eindecken eines Schieferdaches.

Deutschlands seine Kunst auszuüben. Zwar ist das „Wandern“ heute meist durch die technischen Verkehrsmittel ersetzt worden, aber trotzdem wird es kein wirklich frischer Geselle verabsäumen, wenigstens in einigen Monaten die Romantik der Fremde auch von der Landstraße aus zu genießen und so der Tradition seines Handwerks Genüge zu tun!

Jedem Gesellen bleibt täglich Zeit, sich in der Fremde umzutun, den frühestens mit 24 Jahren wird er zur Meisterprüfung zugelassen. So hat er reichlich Zeit, auf einer der drei Dachdecker-Hochschulen in Glauchau (Sachsen), Lehesten (Thüringen) oder Wagn (Bez. Koblenz) seine praktischen und theoretischen Kenntnisse, die hier durch technisches Fachzeichnen und allgemeine Betriebswirtschaftslehre noch besonders ergänzt werden, so zu vervollkommen, daß er den Anforderungen, die an einen Vollgesellen und an künftige Meister auf allen Gebieten der Dachdeckung und einer selbständigen Betriebsführung gestellt werden, voll und ganz gerecht zu werden vermag.

Aus dem Marmorhandwerk!

Vielfach wird in der Öffentlichkeit die Anschauung vertreten, die Verarbeitung von Marmor sei ein Zeichen der Verschwendung und daher sei Marmor ein Luxusgegenstand. Hierauf erwidert das Marmorhandwerk: Marmor ist ein edler Naturstein und wurde schon vorher von sehr hochentwickelten Völkern zu Ausstattungen von Innenräumen, sowie zu Bildhauerkünsten verwandt. Überreste aus der Römerzeit sowie der Griechen zeigen uns vorbildlich, wie sehr diese Völker schon im grauen Altertum Marmor verwandt haben; selbst in den jahrtausendalten Pyramiden hat man als Baustoff zur Innenausstattung Granit und Marmor verwandt. Warum? Marmor ist Naturstein und kein anderes Material hätte diese Zeit überdauert. Holz fault, Eisen rostet, aber Stein ist Stein!

In der neuesten Zeit, wo die bizarre Bauweise und Geschmacklosigkeit Platz gegriffen hat, greift man sehr oft auf falscher Sparsamkeit zu Ersatzstoffen wie: Steingut, Zement, Glas, Stuck usw., aber keines dieser Materialien kann als dem Marmor ebenbürtig bezeichnet werden, denn sie bleiben immer Ersatzstoffe. Vielfach ist es falsche Sparsamkeit oder auch Unkenntnis über die Verwendung von Marmor. Die Verwendung von Marmor ist vielseitiger als allgemein bekannt ist. Marmor ist in jeder Beziehung hygienisch einwandfrei und wird sehr viel auch in Kliniken, Krankenhäusern, Kur- und Bäderräumen als Fußboden, bzw. Wandverkleidung, sowie Treppenaufgängen, in der Innenausstattung als Heizkörperplatten, Tischplatten, Möbelaufsätzen, Fassaden sowie in Laboreinrichtungen usw. sowie zu Bildhauerkünsten verwandt. Auch in der Elektro-Industrie weiß man den Marmor als Isolationsmaterial zu schätzen. Marmor ist farbenprächtig und kommt in allen Farben in der Erde vor, vom tiefsten Schwarz bis zum reinsten Weiß, in den schönsten Farbönen. In Laientreisen ist auch vielfach die Ansicht vertreten, daß Marmor nicht mehr zu reparieren sei. Dazu ist zu sagen: Marmor kann neu geschliffen und poliert, zerbrochene Stücke gelittet werden, so daß derselbe in alter Schönheit noch lange seinen Zweck erfüllt.

Tausende von Arbeitern sind in der Marmor-Industrie mit der Gewinnung und Verarbeitung von Marmor beschäftigt und können durch Verwendung von Natur-Marmor noch Beschäftigung finden. Die hierigen drei Marmorgeschäfte gewähren gute und sachgemäße Handwerksarbeit. Unterstützt daher das schwer darniederliegende Marmorhandwerk auch in Wiesbaden und handelt im Sinne unseres Volksganzen Adolf Hitler und seiner Regierung.

Heil Hitler!
G. J. Aumüller, Marmor-Schleiferei, Wiesbaden.

AUGUST WESSEL

MORITZSTR. 50 FERNSPR. NR. 23342



MÖBELSCHREINEREI

WERKSTATT FÜR MODERNE BEIZ- U. POLIERARBEITEN
INNEN-AUSBAU (MASCHINENBETRIEB)

Geh' gleich zum Handwerker, wenn Du ihn brauchst!

Heinrich Zimmermann

Schreinerei
Frankenstraße 18.

Wollen Sie Möbel

nach Ihrem persönlichen Geschmack
angefertigt,
umgearbeitet,
aufpoliert,
repariert haben?



Schlafzimmer, Küchen, Couches, Sessel, Chaiselongues, Matratzen, Metallbetten billigt

F. Darmstadt
25 Frankenstr. 25
Bedarfsdeckungsscheine der Ehestandsdarlehne werden angenommen.

Johann Bauer

MECH. SCHREINEREI

Jahnstraße 10
Telef. 240 88

Neuanfertigung
Reparaturen
Möbellager

Ein Heim aus Schreinermeisters Hand
Bringt Freude in den Ehestand

Maler-, Stuck-, Raltz- u. Tüncherarbeiten

führen aus

OTT & Co. Platanenstr. 36
Telephon 23359

MARMOR

- Neulieferung
- Kitten
- Schleifen
- Autopolieren
- Umarbeiten

G. u. F. AUMÜLLER
MARMORSCHLEIFEREI
Wiesbaden, Yorkstr. 29, Tel. 21112

Kluge

und
sparsame Leute
kaufen ihre

Möbel

während der
Handwerkerwoche
beim langjährigen
Fachmann

Möbel-Reichert

Frankenstraße 9
Gegründet 1908
Braune Messe
Stand 58 und 59.

Gustav Erkel

Seifen - Kerzen
Langgasse 17.
Fernruf 27091.

Adolf Neuschaefer

Maschinenbau
Maschinen-Reparaturen
aller Art.

Schiersteiner Straße 29. Tel. 277 39.

Klappern gehört zum Handwerk!

Möbel-Klapper

Am Römertor 7

empfiehlt seine gut bürgerlichen

Wohnungs-Einrichtungen

Reiche Auswahl, reelle Preise
Schreinerei und Möbel-Lager

Stand auf der Braunen Messe Nr. 193/94.
— Erdgeschoß. —

Ernst Herrchen

Glasermeister

Werkstätte: Friedrichstraße 10

Wohnung: Emser Straße 22, Tel. 27119

Wiesbadener Fenster- und Türenfabrik
Gartenfeldstr. 25 UBRICH Telephon 24243

Reparaturen prompt und billig

HEINRICH BECHT

Bau- und Möbelschreinerei Glaserel
Sarglager, Übernahme ganzer Beerdigungen.
Loreleiring 8 • Telephon 23728

Beerdigungs-Institut (Sarglager) für Erd und Feuer

Wilh. Vogler
Blücherplatz 4 Tel. 25300

Sämtliche Bestattungs-Angelegenheiten werden geregelt, sowie Überführungen nach auswärts mit modernem Leichenauto zu mäßigen Preisen.
Auskunft über Bestattungs-Versicherung.
Eigene Schreiner-Werkstätte

Willst Du ein schönes, gemütliches Heim, der Tapezierer macht es Dir fein.
Willst Du gesund und angenehm ruh'n, die Betten werden das Ihrige tun.
Willst Du mithelfen am Aufbau vom Vaterland? reiche helfend dem Handwerk die Hand!
Du gibst ihm damit Arbeit und Brot, Deutschland muß leben, und Handwerk ist not.

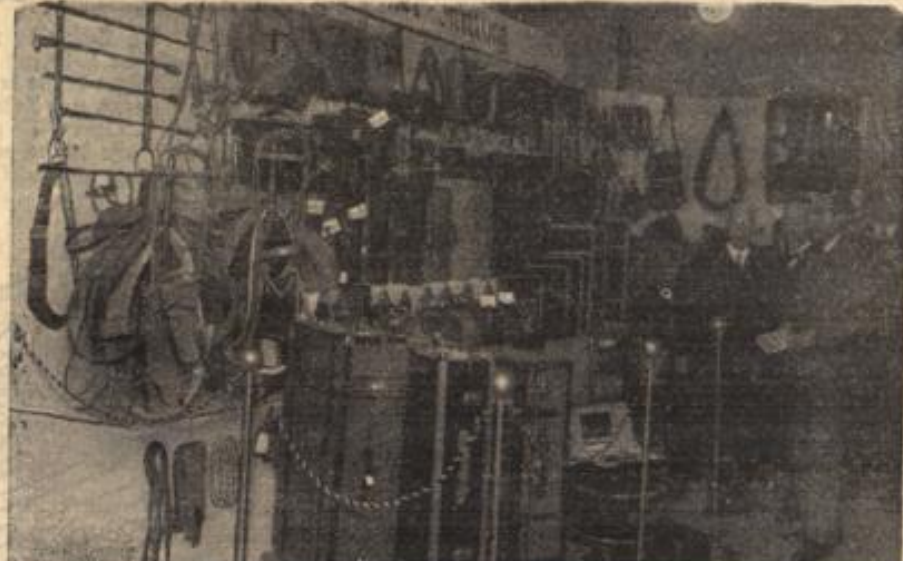
Richard Schmidt

Tapezierer-, Polsterer- und Dekorationsgeschäft
Aarstr. 42 • Telephon 28472

Dem Deutschen Handwerk



Die Schmiede-Innung auf der „Braunen Messe“.



Die Sattler-Innung auf der „Braunen Messe“.

Vollsbanken!

Für den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft ist eine mittelständische Kreditwirtschaft notwendig. Sie wirkt sich in der seit Jahrzehnten geleisteten volkswirtschaftlichen Arbeit der Genossenschaften aus. Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft sind fast gleichmäßig im Mitgliederbestand der deutschen Kreditgenossenschaften vertreten. Unter der Firma: Vorhutverein, Gewerbebank, Kreditverein, Spar- und Kreditgenossenschaften, Landwirtschafts- und Gewerbebank, Genossenschaftsbank, Mittelstandsbank, Vereinsbank, Volksbank, u. a. stellen sie immer das Bienen in den Vordergrund, nicht das Verdienen.

Heute dehnt sich das Netz der genossenschaftlichen Volksbanken über ganz Deutschland aus. Die Voraussage des Begründers des deutschen Genossenschaftswesens, Schulze-Delitzsch, in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat sich erfüllt: Bald sei in Deutschland keine Stadt, keine Gemeinde mehr, in der sich nicht eine Kreditgenossenschaft befinde.

Überall arbeiten die Kreditgenossenschaften zum Segen der erwerbstätigen Bevölkerung. Sie betreiben alle bankmäßigen Geschäfte, dienen gerade den wirtschaftlich Schwachen, und die größte Zahl der von den Genossenschaftsbanken gegebenen Kredite liegt unter 1000 Mark. Jeder kreditwürdige und kreditfähige Handwerksmeister und Gewerbetreibende ist der Kreditgenossenschaft als Mitglied willkommen.

Bei seinem Eintritt in die Genossenschaft wird er Mitinhaber des genossenschaftlichen Unternehmens, kann mitberaten und mitbeschließen. Durch Anlage seiner Spargelder bei seiner Genossenschaft dient er mit diesen Geldmitteln seinen Berufskollegen oder anderen verwandten Berufen. Die Volksbank wird also in die Lage versetzt, Kleinkredite zu gewähren und gibt dem selbständigen Handwerker und Gewerbe die Kraft, sich selbst zu helfen. Alle diese Kreise machen sich durch genossenschaftlichen Zusammenhalt, bzw. Beteiligung an den genossenschaftlichen Unternehmungen lebens- und konkurrenzfähig, fördern ihren wirtschaftlichen Aufstieg und damit den Aufstieg der deutschen Wirtschaft aus Not und Arbeitslosigkeit.

Einer für alle, alle für einen!

Das Möbelhaus E. C. URBAN, Wiesbaden, Taunusstraße 43

zeigt auf der Braunen Messe, Stand 203/4, die neuesten Muster für gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen zu den billigsten Preisen bei 10 jähriger Garantie. Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.



Das ist die **Sortierung**, die jeder Nationalsozialist mit Recht an die Ware stellt. Diese **Sortierung** wird bei uns erfüllt!

Kaufen Sie daher Ihre **Altkleidungsstücke** aus Gummi, Lederol, Loden, Batist, Gabardine und Cheviot, sowie die gesamte **Linnen-, Jünger- und Knaben-Kleidung** für Straße, Sport, Beruf und Partei

bei **W. Wundt & Co.** Wiesbaden, Kirchgasse 56 „Braune Messe“, Stand 53

WILHELM FALK

WIESBADEN
GUTENBERGSTRASSE 4

Zentralheizungsanlagen
Reparaturen jedes Systems

Ardie-Motorräder
von 495 RM. an

Brennabor-Fahrräder
Nähmaschinen

Günstige Zahlungsbedingungen. - Ersatz- und Zubehörteile.

Reparatur-Werkstätte

Emil Stößer

Hermannstr. 15 - Telefon 22213 - Gegründet 1897

JÜNKE'S
KAFFEE

Konsum-Mischung ¼ Pfd. 0.44
Salvador-Santos-Mischung . . . ¼ Pfd. 0.48
Guatemala-Santos-Mischung . . . ¼ Pfd. 0.58
Costarica-Peri-Java-Mischung . . . ¼ Pfd. 0.63
Costarica-Guatemala-Java-Mischung ¼ Pfd. 0.67

Stets frisch aus meiner modernst eingerichteten Rösterei

Arthur Jünke

Kaiser-Friedrich-Ring 30 Telefon 26 520

1908



1933

Buchdruckerei Otto Münch
Bahnhofstraße 8 Fernruf 24280

druckt für Private, Handwerk, Behörden,
Gewerbe, Handel und Industrie

Früher Faulbrunnenstraße

Auto-Fahrten

Deutsche Wagen
Kilometer von 154 an, 4-Sitzer.
Neue eleg. Cabrio-Limousine 205
Autoruf 21127 Kirchgasse 50
Garage Tankstelle

Der kleine Museumsforscher
n. Mittelschullehrer Karl Döring
Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Beachten Sie am **Sonntag** und während der **Handwerkerwoche** meine Ausstellung Kirchgasse 5. Dasselbst ab Montag Kostproben meiner neuen Spezialitäten!

HEITER

Telephon 27542 3219
Lieferung frei Haus!

Ist es Ihnen schon bekannt?

Klein-Eßeiform, Zentner 1.85 frei Keller
Schmelzkoks IV, Zentner 1.38 frei Keller
über 10 Zentner Mengenrabatt (gemischt)

gibt einen billigen und guten
Küchen- und Zimmerbrand.

Kohlen-Meckert

Wiesbaden Nerostraße 33 Tel. 286 60

Jetzt, wo es endlich
aufwärts geht,

wo täglich neue Menschen wieder zu Arbeit und Verdienst kommen, wo die deutschen Spartassen wieder Einzahlungsüberschüsse ausweisen, heißt es wieder aktiv werden: sich einspannen und mitbeteiligen am Wiederaufstieg! Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt mit seiner größten Leserschaft der Groß-Wiesbadener Tageszeitungen sind hierfür die bewährtesten Helfer. Wollen Sie den Anschluß an den Wiederaufstieg, dann werden Sie im



Wiesbadener Tagblatt

Dem Deutschen Handwerk



Die Gold- und Silberschmiede auf der „Braunen Messe“.



Lüncher, Dekorationsmaler, Radierer und Stuckateure auf der „Braunen Messe“.

Vom Wesen der Handwerksarbeit.

Mit der Handwerksarbeit ist der Begriff der Wertarbeit aufs engste verknüpft. Für den Handwerksmeister ist die Herstellung eines Erzeugnisses keine Angelegenheit unpersönlicher, lebloser Fertigung, sondern eine lebendige Gestaltung unter Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Wird man einen Tischler, der gerade bei der Arbeit ist, fragen: „Was tust du da?“, so wird er nicht wie ein Fabrikarbeiter, der tagtäglich die gleiche Berrichtung an seiner Maschine macht und kaum weiß, wozu der von ihm gefertigte Massenartikel verwandt wird, sagen: „Ich verdiene Geld“ oder „Ich hohle“, sondern er wird erklären, welches Möbelstück er herstellt. Der Handwerker stellt trotz der auch in den Kleinbetrieben durchgeführten Arbeitsteilung ganze Erzeugnisse her, denen er sein persönliches Gepräge gibt. Er lebt den ganzen Werdegang seines Wertes mit. Schon wenn etwa der Tischler mit seinem Kunden über den Auftrag zur Herstellung eines Zimmers verhandelt, versucht er, dem Geschmack seines Auftraggebers entsprechend, den Entwurf so

zu gestalten, daß der Kunde merkt, der Handwerksmeister versteht ihn und schafft etwas, das nur für ihn allein paßt; soll doch das Heim seiner Persönlichkeit angepaßt sein. Ein Bauer will ein andersgeartetes Wohnzimmer als ein Großindustrieller, und dieser ein anderes als eine Dame. Jeder will „etwas Besonderes“, was man „nicht überall sieht“; der Handwerksmeister aber muß den meist noch recht unklaren Angaben des Auftraggebers Gestalt geben. Und dann kommt der Holzeinlauf, die richtige Wahl und Zusammenstellung der Furniere, die Herstellung der Furnierplatten, der Zusammenbau der Möbel, die plastische Gestaltung des Erzeugnisses. Die Arbeit aber stellt ein Zusammenkommen aller im Betriebe Beschäftigten dar. Der Lehrling, der nur erst Handlangerdienste leisten durfte, ist nicht weniger stolz auf die Arbeit „seines Betriebes“ als die Gesellen, die die Hauptarbeit machten, oder der Meister, der leitend und mitwirkend das Werk vollbrachte. Wer hat noch nicht gesehen, miterlebt, mit welchem Stolz ein Handwerker von den Werken erzählt, die er durch seiner Hände Arbeit schuf!

In den Handwerksbetrieben findet man noch häufig das alte patriarchalische Verhältnis zwischen dem Meister und seinen Gesellen und Lehrlingen. Meister und Geselle fühlen sich eins im gemeinsamen Schaffen und Gestalten. Heute, wo

in manch einer Arbeitsstätte unfreiwillig der muntere Klang der Werkzeuge nur selten zu hören ist, hungert sich der Meister mit seinem Gesellen, den er nicht entlassen will, durch. So lange sie irgend schaffen können, suchen sie sich gemeinsam durchzuschlagen und vor allem ihren Verpflichtungen gegenüber Staat und Lieferanten nachzukommen. Viel stiller Heldentum hat der Handwerkerstand aufzuweisen.

Nationalsozialismus und wahrer Handwerksgeist sind weisensverwandt. Das Streben nach gestaltender, wert-schaffender Arbeit, der Gemeinschaftsinn, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller im Handwerk Tätigen, mögen sie am Amboss das glühende Eisen formen, an der Hobelbank schäffen oder an der Töpferscheibe aus weichem Ton mit kunstreicher Hand schöne Gefäße erschaffen, alle lieben keine Standesunterschiede aufkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Das Handwerk war ein festes Bollwerk gegen den Marxismus, der vergeblich versuchte, einen Keil in das Handwerk zu treiben. Handwerksgeist — Gemeinschaftsgeist — Handwerksarbeit — Wertarbeit sind die Grundpfeiler handwerklichen Schaffens, Befriedigung über das Schaffen und Gestalten aber der goldene Boden, auf dem wirkliche Berufsfreude entsteht.

A.L. ERNST

Musikalien, Pianos, Instrumente
Tanusstr. 13 und Rheinstr. 41
GEGRÜNDET 1889

Unsere Spezial-Abt. für

RADIO

zeigt Ihnen die neuesten
Modelle 1934 aller füh-
renden Fabrikate.

Volksempfänger
sofort lieferbar

Autorisierte Telefunken-
Verkaufsstelle.

2245

BRAUNE MESSE, STAND 40

KIRCHGASSE 24

Oefen
und Herde
Werkzeuge
Küchengeräte

FRORATH

AUGUST RÖRIG & Co
Erstes Farben-Spezialgeschäft am Platze
LACK-FARBEN-u. KITT-FABRIK
WIESBADEN
gegründet 1895
AM MARKTPLATZ
Farben,
Lacke
und Emailen :
sowie alle Sorten Borst- u.
Haarpinsel für Kunst u. Gewerbe
Malkasten, Malutensilien, :
Maltuch und Künstlerpinsel.



Gestern wieder Rekord auf-
gestellt.
Was, Du — ? Schwimmen;
Laufen, Springen?
Nein, Sport-Super, 50 Sender in
der Stunde.

So bildet der Siemens Sport-Super
das Tagesgespräch! Wenn Sie ihn
noch nicht gehört haben, gehen Sie zu!

RADIO PILZ

Langgasse 28/30 3231
Eingang Am Römerort 1 :: Fernspr. 20372

**Handwerker und
Gewerbetreibende**

die einen durchschlagenden geschäftlichen Erfolg
erzielen wollen, senden jetzt — anlässlich der
Braunen Messe und der Handwerkerwoche —
einen Werbebrief hinaus und wenden sich
dieserhalb an das

Schreib- und Vervielfältigungsbüro H. Lang
Karlsruhe 5 — Fernsprecher 23061

Originalgetreue Ausführung sämtlicher Werbe-
schriften in Maschinenschrift bei preiswerter
Berechnung und rascher Belieferung. Erledigung
auch aller sonst. maschinenschriftlichen Arbeiten

ANZEIGEN

im Wiesbadener Tagblatt
arbeiten für Sie



**BÄCKEREI
WEYGANDT**

KOMMISSBROT

KÖLNER SCHWARZBROT

WIESBADEN, GOLDGASSE 5
FERNRUF 27198

Dem Deutschen Handwerk

Aus der Geschichte des Buchdruckgewerbes.

Wenngleich die mechanische Vervielfältigung von Schriftzeichen bereits den Kulturvölkern des Altertums bekannt war und in der Prägung von Münzen, Stempelung von Tonwaren u. a. m. ihre Anwendung fand, so beginnt die Geschichte des Buchdruckgewerbes recht eigentlich erst mit der Mitte des 15. Jahrhunderts. Um diese Zeit erfand der Mainzer Bürger Johann Gutenberg die Kunst, mit beweglichen, gegossenen Metallbuchstaben Handschriften in beliebiger Anzahl binnen kürzester Frist zu vervielfältigen. Kennzeichnend für die Anfänge des Druckgewerbes ist die Zusammenfassung der einzelnen Herstellungsvorgänge in einem Betrieb: Schriftschneiden, Schriftgießen, Drucken, Binden, wozu sich noch Verlag und Handel gesellten. Erst später, bei gesteigerten Ansprüchen, löst sich diese Arbeitsvereinigung auf. Wurden die Buchdrucker anfänglich in völliger Verlehnung der Eigenart ihres Gewerbes in der Kunst der Setze und Goldschmiede untergebracht, so gelang es ihnen bald, eigene Künste und Innungen zu bilden. Das Buchdruckgewerbe behielt gut drei Jahrhunderte hindurch seinen handwerklichen Charakter. Erst als die alte Holzpresse, die eine Stundenleistung von einigen 60 Drucken ermöglichte, um 1900 durch die eiserne Handpresse ersetzt wurde, brachte es ein guter Drucker auf annähernd 200–300 Drucken in der Stunde. Ebenso wie der Erfinder der Schnellpresse ein Deutscher, Friedrich König. Leider fand er in Deutschland weder das nötige Verständnis noch das nötige Geld für seine Versuche, so daß die erste Ausstellung von Schnellpressen unter der Leitung Königs in England erfolgte. 1873 brachte die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg als erste in Deutschland eine Rotationsmaschine auf den Markt, d. h. eine Maschine, bei der auch die ebene Druckform durch einen Druckzylinder ersetzt ist und die dadurch endlich eine viel größere Druckgeschwindigkeit ermöglichte. Später noch als die Schnellpresse wurde die Sechsmaschine erfunden. Mit ihr war das Problem der schnelleren und billigeren Produktion des Buches, also der Herstellung der Druckformen, gelöst. Wenn auch das Buchdruckgewerbe, dem Siegeszuge der Technik

folgend, seitdem eine stark maschinelle Entwicklung genommen hat, so ist dennoch der handwerkliche Grundzug bis auf den heutigen Tag gewahrt geblieben. Das Buchdruckgewerbe kennt eine nach Jahreszeiten und Lehrgängen festumrissene vierjährige Lehrzeit, und nur derjenige darf sich Gehilfe nennen, der diese Lehrzeit durch die handwerkliche Gehilfenprüfung abgeschlossen hat. Die Meisterprüfung bildet nach einigen Jahren praktischer Tätigkeit den Abschluß des Werdeganges für den Buchdrucker. Dank seiner hohen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung nimmt das Buchdruckgewerbe im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft eine höchst bedeutsame Stellung ein, die zu stärken und zu fördern als wahrhaft nationale Pflicht bezeichnet werden kann.

Jeder, der dem Buchdruckgewerbe Arbeit zuführt, wirkt dabei zugleich für sich selbst. Die gewaltige Werbekraft einer gut und geschmackvoll ausgeführten Drucksache ist unbestritten. Zeitungsanzeige und Druckschrift ermöglichen eine Werbung auf breiter Grundlage, erst durch sie läßt sich der größere Absatz einer Ware, mag sie qualitativ noch so hoch stehen, erzielen. Dazu kommt die ungeheure Bedeutung, die der Werbung auch für politische, kulturelle und wirtschaftliche Fortentwicklung unseres Staates zukommt. Hier eröffnen sich der Werbekraft der Druckerei ungeahnte Möglichkeiten, von denen nur zu hoffen ist, daß sie im Interesse des Volksganges in weitestem Maße in Erfüllung gehen. Wer nicht wirkt, gleicht dem Mann, der nicht im Adressbuch steht: keiner kann ihn finden!

Jeder kann mit unserer Hilfe werben!



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 / Fernruf 596 31

Die Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei auf der Braunen Messe.

Im Rundsaal des Paulinenschloßes befindet sich im Stande Nr. 35 die Ausstellung der seit dem Jahre 1809 bestehenden L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei. Über dem Stande läuft ein breites Schriftband mit der Aufschrift: Das Wiesbadener Tagblatt, das Familien- und Anzeigebblatt Wiesbadens.

Die ausgestellten Drucker wollen einmal die Leistungen der altbekannten Wiesbadener Buchdrucker zeigen und zum andern davor, in welcher enger Verbundenheit das Wiesbadener Tagblatt als älteste Zeitung Wiesbadens zu dem öffentlichen Leben der Stadt und ihren Bewohnern steht. So findet der Besucher aus der Altdruck- und Buchdruckerei der Firma: Die neuesten Bedarfs- und Werbedrucke für Handwerk, Handel und Industrie in schöner typographischer Ausstattung, werbewirksame Plakate unter Verwendung guter Frakturschriften, Veranschaulichung, wie ein Bierfarbendrucker entsteht, sowie vorhandene verschiedene Schriftgrade an Tafeln, Werke aus neuerer Zeit, Jubiläumsschriften und Bücher.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts, das bereits im 81. Jahrgang erscheint, zeigt Auschnitte aus dem technischen Werdegang einer Ausgabe des Tagblattes.

Besonders reich ist die Abteilung „Alte Drucke“ beschickt. Hier kann man interessante, geschichtlich wertvolle Zeitdokumente finden, die in ihrer anschaulichen Zusammenstellung ein Jahrhundert Kultur- und Heimatgeschichte verkörpern.

Mit deutschem Geist, mit deutscher Hand, schafft deutsches Gut der Handwerksstand.

Gediegene Handwerksarbeit ist am billigsten, weil am dauerhaftesten.

Neue Herbst-Schuhe

eingetroffen!

Schuh-Kuhn

das große Schuhhaus Wiesbadens

Hauptgeschäft: Bleichstraße 11.
Zweiggeschäft: Wellritzstraße 24.
Bleibrich: Horst-Wessel-Str. 26.



Färberei und chem. Reinigungsanstalt

Leonhard Grosch

von Emser Straße 4 nach

Moritzstr. 10

Tel. 22357, verlegt

Ältestes Unternehmen am Platze

Autoreparatur und Fahrschule,
Garagen, Betriebsstoffe
EMIL BREZING

Bertramstraße 15
Telephon 23016



HÖHN

das große deutsche Geschäft für Optik und Foto
Wiesbaden • Langgasse 5

Neuwäscherei Kirsten

Scharnhorststr. 7 • Ruf 24074 • Bleichstr. 28

Das Fachgeschäft für Qualitätsarbeit

„SIND'S DIE KRAGEN GEH' ZU RUND“

Wäscherei W. Rund

Hauptgeschäft: Riehlstraße 8, Telephon 268 41
Eigene Läden in allen Stadtteilen.
In Bleibrich: Rathausstraße 42.

Die Spezial-Wäscherei für Herren-Wäsche seit
30 Jahren

Stets beste unübertroffene Bearbeitung der Kragen. Bei Stehumleg-Kragen leichtes Durchziehen der Krawatte. — Auch andere Wäsche erstklassig.

Von alleinstehenden Herren Übernahme ihrer Gesamtwäsche. Dieselbe wird gebrauchsfertig abgeliefert, also nachgesehen und repariert mit geringem Aufschlag.

Nicht durch viele Reklame
Nicht durch billigen Preis
Nur durch Güte der Arbeit
Den treuen Kundenkreis.

„SIND'S DIE KRAGEN GEH' ZU RUND“

Auto-Motorrad Zubehör • Reparaturen

Tankstelle, Hebebühne, Caramba, Sprühdienst
Faust-Batterien für jedes Kraftfahrzeug
Moderne Ladestation und Prüfstand

Garage Karl Eickelmann jr.

WIESBADEN

Aarstraße 15 Telephon 27571

August Seel

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 7

Spezialhaus für sämtliches

Automobil-Material

u. Motorrad-Zubehör

Opel- und Adler-Fahrräder

Reparatur

von Schreib- und Rechenmaschinen

sowie Büromaschinen aller Art, ist Vertrauens-

sache. Deshalb nur zum Fachmann u. Spezialisten

Schreibmaschinen-Müller • Inh. W. Engelhardt

Nettelbeckstraße 23

Ruf 24831

Als eines der ältesten Fachgeschäfte am Platze

leiste ich für einwandfreie Ausführung Garantie

Dem Deutschen Handwerk

Der alte Schmied.

Von Otto Doderer.

Wenn wir als Kinder noch so früh am Morgen erwachten, vernahmen wir schon das fleißige Hämmern und Dängeln aus der Schmiede, die meinem Vaterhaus gegenüber lag. Die Laute sind mir lieb und traut geblieben bis zum heutigen Tage, und ich kann an einer Schmiede nicht vorbeigehen, ohne meine Schritte zu verlangsamen und aufzuhorchen auf den hellen Hall und Widerhall des Eisens, das Anpoltern der Wagen, das Schnauben und Wiehern der Pferde und das Gepolter des Meisters und der Gesellen mit den Bauern. Mit listigen Vorwänden verschaffte ich mir damals so oft wie möglich von der Mutter die Erlaubnis, noch eine Weile in den Rissen liegen zu dürfen, um ungestört über die Straße hinüber zu laufen. Was meine Ohren da aufnahmen, war wie eine Musik, die zwischen den durchsonnten Spalten der geschlossenen Fensterläden wie auf Tischen ins Zimmer klang.

Die schwarz gerußte Schmiedewerkstatt hatte für uns eine geheimnisvolle Weihe. Scheu und neugierig standen wir oft am Eingang und schauten in das Halbdunkel, in dem die mächtigen Männer mit entblößten muskulösen Armen und zottigen Brüsten mit Hämmern und Zangen, mit Stangen, Keilen und Hufeisen wortlos in einem rhythmischen Eindernehmen hantierten. Als wir dann in der Schule die Sagen von Wieland dem Schmied, von Jungsigfried und dem Schmied, der seinen Landgraf hart hämmerte, kennenlernten, wuchsen diese Männer noch mehr in eine mythische Vorstellung hinein. In gleichmäßigem Takt ließen sie abwechselnd die schweren Hämmer auf den Amboss niederschmettern, oder sie standen an der Esse und schürten das Feuer, in dem das Eisen immer feuriger glühte, während der hochgehobene Arm den Blasbalg zog. Wenn das Eisen aus dem Amboss geschweißt war, wurde es in das Wasser am Herd getaucht und zischte noch einmal rauchend auf. Der Amboss klang noch nach von den Hammerschlägen, und durch die Hufeisen, die unter der Deke an Stangen aufgereiht waren, gitterte ein reines Klingeln wie von Geisterhand angerührt.

Ein alter Mann mit scharfkantigem Bauerngesicht geht durch meine Jugend, hochaufgerichtet, aber von Atemnot gequält, auf einen Stod gestützt und die Starbrille vor den ermatteten Augen: ein strenger, sparsamer und noch immer tätiger Bürger, das Urbild der Gemessenheit, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue. Eine patriarchalische Gestalt aus einer vergangenen Zeit. Dennoch war dieser Mann innerlich ge-



Am Amboss.

brochen, seitdem er in der Mitte des Lebens, zuhause gearbeitet, zum immerwährenden Feierabend gezwungen worden war und sein geliebtes Handwerk, eines der ältesten und das männlichste, aufgeben mußte. Denn die Schmiede gegenüber war einst sein eigen gewesen. Welch eine Erlösung hätte es für ihn bedeutet, wenn er wieder in eine Werkstatt hätte treten können mit dem Innungsgruß: „Gott grüß' das

Handwerk!“ Groß war er nur, wenn er aus seinen Erinnerungen erzählen konnte, von seinen Lehrlingen und Gesellen oder den Wanderhänden der Vorfahren. Das war gewöhnlich in der dämmerigen Ruhestunde Sonntags nach dem Nachmittagskaffee. Er saß dann im dunklen, bräunlich-sauber gebürsteten Anzug im Sessel am Fenster, das Großvaterhüpfchen hinterm Ohr, und rauchte zitiert und feierlich eine Zigarre, die einzige, die er sich gönnte in den sieben Tagen der Woche.

Ich besitze noch ein kleines, von diesem Manne geschriebenes Buch mit Rezepten gegen Tierkrankheiten. Die Rezepte sind in einer lithographisch schönen, laubenden Handschrift aufgezeichnet, wie ein guter Schüler sie ehemals schrieb. Jener aber ist ein guter Schüler sein Leben lang geblieben und verfügte schließlich über eine besondere Art von Gelehrsamkeit, die mit philosophischen Bauernregeln und moralischen Geschichten vollgepflegt war, freilich auch mit Aberglauben, denn vor den letzten Seiten des Rezeptbuchs steht schlichtern der Titel „Sympathetische Heilmittel“ (das sind altüberlieferte Wunderkuren und Beschwörungen) und darunter treuerherzig: „Man soll aber keinen Scherz damit treiben“. Dem klugen Mann war die Wissenschaft ver-schlossen geblieben, nachdem sein Vater darauf bestanden hatte, daß er als Ältester das Handwerk der Vorfahren übernehme. Er hat sich gebeugt unter die viele Jahrhunderte alte Forderung und mehr als seine Schuldigkeit getan. Er konnte zu seinen Söhnen, die auf Kontorschemeln saßen, hart und verächtlich sein wie der letzte redenhafte Sprosse eines Adelsgeschlechtes zu misstrauten, verräterischen und verweichlichten Erben.

Er ist der Vater meiner Mutter gewesen, und in meiner Natur ist also noch Blut, das vor Jahrhunderten, vielleicht schon vor tausend Jahren Schmiedefeuer gewohnt war, vom Vater auf den Sohn übertragen, immer auf den Ältesten und Stärksten, mit dem Bauernblut der Mütter vermischt. Ich bin stolz darauf. Manchmal möchte auch ich am Amboss stehen und mit gekühlten Armen und freiem Kopf die harte Arbeit tun meiner Vorfahren, deren Tugenden Tapferkeit und Tüchtigkeit, Ehrenhaftigkeit und Arbeitsamkeit hießen.

Allem Leben, allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen, welches nur in der Beschränkung erworben wird.

30. Wolfgang von Goethe.

Rudolf Krötsch

Schlossermeister

Spezialität: Türschließen, neu und Reparaturen
Goebenstraße 8 — Ruf 25123

Kupferschmiede und Verzinnerer

FR. W. NOLL

Kupferschmiedemeister

Wiesbaden, Hirschgraben 20, Tel. 22048

Kupferne Waschkessel

Verzinnen von Hotel-Kochgeschirren,

Metzgerei- und Bäckerei-Geschirren

Belästigung!

durch Rauch aller Heizsysteme beseitigt unter Garantie

Oien-Kaus Reparaturen - Ersatzteile
Bismarckring 21, Part. Tel. 25798

Karl Seelgen, Baugeschäft

Wiesbaden-Sonnenberg, an der Hofwiese 4

Tel. 22485 • Gründungsjahr 1871

Übernahme von Hoch- u.
Tiefbauarbeiten aller Art

Führen aller Art

mit Lieferwagen u. Rollfuhrwerk,
zuverlässig und billig.

A. HARTMANN

Woldstraße 91 Tel. 24897

Friedrich Balzer

Tüncher-, Maler- und Anstreicher-Geschäft

Wiesbaden

Elsasser Platz 4

Telephon 22666

Hermann Weis

Tapezier- und Dekorationsgeschäft

Gegründet 1869

Wiesbaden • Moritzstraße 30

Anfertigung und Aufarbeiten von Polstermöbeln
Ausführung aller Tapezierarbeiten

Alle Tapezierer- und Linoleumarbeiten

Polstermöbel und Matratzen

Dekorationen und Gardinen

liefert preiswert und solid

Da'enlin Reiss

Riberscheidstraße 5

Tapezierermeister

Franz Reiss

Hilfenstraße 24

Telephon 22904 3217

Heinr. Gerhardt, Walramstr. 9

Telephon 22474 Telephon 22474

Schlosserei, Ofen- und Herdreparaturen.

3232

L. Dernbach

Schmiedemeister

Dotzheimer Str. 20 - Tel. 28310

Hufbeschlag und Wagenbau

Antertigung aller einschlägigen Arbeiten

Spezialität: **Autofedern**

aus hochwertigem Konstruktions-
stahl, für alle gangbaren Wagen
stets vorrätig.

Einzelne Haupt- und Decklagen

Für Reparatur-Werkstätten

Sonderrabatt!

WILHELM PRITZER

Wiesbaden Inh. F. & W. Pritzer, Grabenstr. 24

Gegründet 1877

Fernsprecher 27714

Bauspenglerei u. Installation

Wilhelm Deuser

Bauspenglerei und Installation

Sanitäre Anlagen

Bertramstraße 8 - Telephon 22009

Anlagen von Gas- und Wasserleitungen,
Waschische, Klosett-, Bade-Einrichtungen,
Gas-Heiz- u. Gas-Kochapparate.

2216

JACOB POST

Hochställenstraße 2 - Tel. 26823

HEIZTECHNIK — INSTALLATION

PH. HÄUSER

FRIEDRICHSTR. 10 • TEL. 26963

METALL-KUNST-WERKSTATTEN
FÜR FRIEDHOF UND DENKMAL
KUNSTGIESSEREI • GALV. ANSTALT

Dem Deutschen Handwerk

Gustav Petry

Orthopädische Werkstätten
Orthopädische Apparate
Artikel zur Krankenpflege
Kunstglieder - Bandagen
Chirurgische Gummiswaren
Spezialität: Fuß-Einlagen

Wiesbaden

Mauritiusstraße 6 - Fernruf 23148

Gegr. 1875

Lieferant für Berufsgenossenschaften, Krankenkassen, Krankenhäuser und Versorgungsbüro usw.



Blusen • Morgenröcke
Neue Wollstoffe
Hauskleider • Berufskittel • Schürzen
Flanell • Zephir

R. PERROT NACHF.

Gegründet 1882

Ecke Große und Kleine Burgstraße 1

Bei Bedarf von

Kraft- u. Pferdedroschken, sowie Omnibussen

ruft man an nur **59966**

Allein amtlich zugelassen für die
Personenbeförderung
Groß-Wiesbadens
Tag- und Nachtbetrieb

Verein Wiesbadener Kraft- und
Pferdedroschkenbesitzer E. V.

Pflegt wieder die Geselligkeit

Warme und kalte Speisen hierzu
liefert das **Spezialgeschäft**

GRETHER

Stadtküche • Feinkost
NEUGASSE 24

frische Fische *geräucherte Fische* *marinierte Fische* *beimengen Fische*

Kaufen Sie am besten und billigsten in:

Frickel's Hallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Teleph. 8361 u. 8362
Zweiggeschäfte: Moritzstr. 28 - Wörthstr. 24 - Römerberg 2
Teleph. 1390 Teleph. 1397 Ecke Klischgraben

Feigst frisch zubereiten lassen! Frischschinken! Große Omischke! Billigste Feigstschinken!

Besichtigen Sie

auf der Braunen Messe
im Paulinenschlößchen

unsere Ausstellung



L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

FERNRUF 59631

1908



1933

25 Jahre

Am 7. November 1933 besteht die von mir begründete Firma 25 Jahre.
Dies ist der eine Grund meines

Preisanschreibens:

Schmaler Geldbeutel,
„feines“ Fachgeschäft,
wie kommt ihr zu einander?

Der andere Grund: Heute wie vor fünfundsiebenzig Jahren, sagt ein Kunde, wenn er zum ersten Male bei mir gekauft hat: Nicht zu glauben, daß man in einem so „feinen“ Geschäft mit solcher Bedienung und solcher Auswahl so preiswert kauft. So entstand meine Preisfrage:

Schmaler Geldbeutel, feines Fachgeschäft, wie kommt ihr zueinander?

Was würden Sie tun, um allen denen, die sich trotz den Preisen im Fenster scheuen, ein „feines“ Fachgeschäft zu betreten, klarzumachen:

„Hier kannst auch Du mit Deiner einen Mark, mit zwei und drei Mark ein hübsches, geschmackvolles Geschenk kaufen. Hier bekommst Du für 9 Mark ein feines Kaffeeservice und für 58 Mark ein wertvolles Rosenthal-Speiseservice. Und das darfst Du Dir in aller Ruhe genussvoll aus einer riesigen Auswahl herausuchen.“

Das ist die Preisaufgabe:

Wie sie von Ihnen gelöst wird, überlasse ich Ihnen. Machen Sie Reklame-Vorschläge in Prosa und Versen. Zeigen Sie mir Möglichkeiten, an die „Ewig-Schüchternen“, an die „sparsame Hausfrau“, an den „schmalen Geldbeutel“ heranzukommen.

Alles wird bewertet, nur eines nicht: Der Vorschlag, minderwertige Bazar-Ware aufzunehmen, kommt nicht in Frage.

Die Preise:

1. Preis:

1 Tafelservice für 12 Personen, 45 Teile, im Werte von ... RM. 125.-
Marke „Rosenthal“

2. Preis:

1 Tafelservice für 12 Personen, 45 Teile, im Werte von ... RM. 85.-
Marke „Rosenthal“

3. Preis:

1 Kaffee- und Teeservice für 12 Pers., 28 Teile im Werte von RM. 40.-
Marke „Rosenthal“

4.-50. Preis:

je eine künstlerisch wertvolle Kopfsplakette des Führers aus Eisenbeinporzellan der Manufaktur Rosenthal.

Der Einsendetermin

läuft bis zum 30. Oktober 1933 abends 7 Uhr. Die Arbeit darf nur Kennwort tragen. Ein beigefügter Umschlag mit dem gleichen Kennwort muß Ihren Namen und Kennwort enthalten.

Das Preisgericht

setzt sich zusammen aus zwei Werbefachleuten und dem Inhaber der Firma. Die Entscheidung ist unanfechtbar.

Die Preisverteilung

wird am Jubiläumstag, dem 7. November 1933, in drei Wiesbadener Tageszeitungen bekannt gegeben. Nicht prämierte Einsendungen stehen dann in meinen Geschäftsräumen zur Verfügung.

Und nun auf zur Lösung der Preisfrage:

Schmaler Geldbeutel,
„feines“ Fachgeschäft,
Wie kommt ihr zu einander?

Ludwig Kiehl Kristall- und Porzellanhaus
Wiesbaden, Wilhelmstraße 40